

Vorwort



Dr. Josef Pühringer
Landeshauptmann



KommR Viktor Sigl
Wirtschaftslandesrat

Sehr geehrte Damen und Herren!

Eine aktive, konsequente Standort- und Innovationspolitik ist die Basis für Wachstum, Beschäftigung, Wohlstand und Sicherheit. Das war und ist die oberösterreichische Leitlinie, die sich auch in unserem Strategiekurs für die Zukunft – dem Wirtschaftsprogramm „Innovatives OÖ 2010“ – widerspiegelt. Die richtigen Antworten auf die Fragen der Zukunft zu finden – das ist die große Herausforderung, der wir uns gerne stellen.

Oberösterreich hat heute in vielen Schlüsselbereichen bereits ausgezeichnete Wirtschafts- und Arbeitsmarktdaten. Das können Sie im vorliegenden Standort- und Technologiebericht nachlesen.

Aber es gibt noch Segmente, in denen wir besser werden wollen. Darum liegen unsere Schwerpunkte in den Bereichen, die zukunftsweisend sind: Forschung und Entwicklung, Bildung, Innovation und die Weiterentwicklung unserer Netzwerke.

Oberösterreich soll weiter dynamisch wachsen und für unsere Unternehmen und die Menschen im Land eine chancenreiche Heimat sein. Der Standort- und Technologiebericht ist dabei eine wichtige Orientierung, um Chancen zu erkennen und die richtigen Weichen für die Zukunft zu stellen!

Sehr geehrte Damen und Herren!

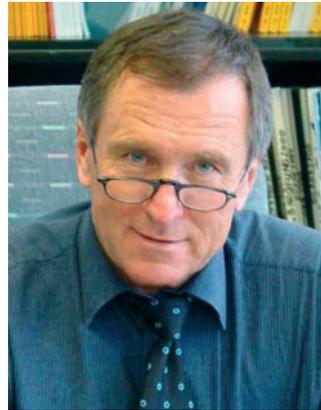
Der Standort- und Technologiebericht 2006 bildet das Niveau, die Dynamik und die Struktur der oberösterreichischen Wirtschaft und Forschung ab. Er beschreibt den Status quo des Technologie- und Innovationsstandorts OÖ, gibt Antworten auf die Position Oberösterreichs im internationalen Vergleich und nimmt Bezug auf das Wirtschaftsprogramm „Innovatives OÖ 2010“.

Volkswirtschaftliche und betriebswirtschaftliche Kennzahlen, Aussagen zur Infrastruktur, Informationen zu Bundes-Programmen aber auch zu Forschungs- und Bildungseinrichtungen und vieles mehr sind in diesem Bericht zusammengefasst und übersichtlich aufbereitet.

Oberösterreich in Zahlen, Daten und Fakten – so könnte man in Kürze den Standort- und Technologiebericht beschreiben. Auf 111 Seiten erfahren Sie viel Wissenswertes über die Wirtschafts- und Innovationskraft unseres Bundeslandes!

Der Bericht wurde mit größter Sorgfalt erstellt und mit bestem Wissen recherchiert. Wir danken an dieser Stelle besonders dem Wirtschaftsforschungsinstitut und dem Rat für Forschung und Technologie für OÖ für ihre Stellungnahmen sowie allen Beteiligten – insbesondere Frau Ing. Beatrice Negeli-Ganz und Frau Eva Furlinger – für ihre Mitarbeit.

Für Ihre wertvollen Anregungen sind wir sehr gerne für Sie da!



Mag. Manfred Eder
GF Bereich Standortmarketing



Mag. Gerlinde Pöchlhacker
GF Bereich Innovation & Technologie

Inhalt

Vorwort

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung

Stellungnahme des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung (WIFO)

Seite 12	1. Niveau, Dynamik und Struktur der oberösterreichischen Wirtschaft
<i>Seite 12</i>	1.1. Bruttoregionalprodukt und Bruttowertschöpfung Oberösterreichs im nationalen und internationalen Vergleich
<i>Seite 15</i>	1.1.1. Entwicklung der Bruttowertschöpfung
<i>Seite 16</i>	1.1.2. Bruttoregionalprodukt je Einwohner: Oberösterreich im Vergleich mit ausgewählten EU-Regionen
<i>Seite 18</i>	1.1.3. Die Wirtschaftsstruktur in Oberösterreich
<i>Seite 22</i>	1.1.4. Direkte Exporte des produzierenden Bereichs nach Bundesländern 2005
<i>Seite 25</i>	1.1.5. Kaufkraftindikatoren
<i>Seite 28</i>	1.1.6. Monatseinkommen der ArbeitnehmerInnen
<i>Seite 31</i>	1.2. Die Entwicklung am Arbeitsmarkt
<i>Seite 31</i>	1.2.1. Erwerbstätige und Erwerbsquote
<i>Seite 32</i>	1.2.2. Die Entwicklung der unselbstständig Beschäftigten im Bundesländervergleich
<i>Seite 34</i>	1.2.3. Industriebeschäftigung im Bundesländervergleich
<i>Seite 35</i>	1.2.4. Niveau und Entwicklung der Arbeitslosigkeit im nationalen und EU-Vergleich
<i>Seite 36</i>	1.2.4.1. Entwicklung der Arbeitslosigkeit (1970-2006)
<i>Seite 37</i>	1.2.4.2. Arbeitslosenquote im EU-Vergleich
<i>Seite 41</i>	1.3. Direktinvestitionen und ausländische Gesellschaften
<i>Seite 42</i>	1.3.1. Passive Direktinvestitionen („Herein“)
<i>Seite 43</i>	1.3.2. Aktive Direktinvestitionen („Hinaus“)
<i>Seite 43</i>	1.3.3. Gesamtverpflichtungen und Gesamtforderungen
<i>Seite 44</i>	1.3.4. Gesellschaft mit ausländischer Kapitalbeteiligung (GAB)
<i>Seite 47</i>	1.4. Verkehrsinfrastruktur
<i>Seite 47</i>	1.4.1. Bundesstraßen- und Autobahnausbau
<i>Seite 49</i>	1.4.2. Häfen in Oberösterreich
<i>Seite 49</i>	1.4.2.1. Hafen Linz
<i>Seite 50</i>	1.4.2.2. Donauhafen Enns-Ennsdorf
Seite 51	2. Technologie- und Innovationsstandort Oberösterreich
<i>Seite 52</i>	2.1. Inputindikatoren
<i>Seite 53</i>	2.1.1. Entwicklung der F&E-Aktivitäten
<i>Seite 56</i>	2.1.2. Rahmenprogramm der Europäischen Union
<i>Seite 60</i>	2.1.3. Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF)
<i>Seite 62</i>	2.1.4. Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft (FFG)
<i>Seite 63</i>	2.1.4.1. Basisprogramme der FFG
<i>Seite 66</i>	2.1.4.2. Strukturprogramme der FFG
<i>Seite 68</i>	2.1.4.3. Thematische Programme der FFG

<i>Seite</i>	69	2.1.4.4.	Agentur für Luft- und Raumfahrt
<i>Seite</i>	70	2.1.5.	Austria Wirtschaftsservice Gesellschaft mbH (aws)
<i>Seite</i>	72	2.1.6.	European Recovery Program-Fonds (ERP-Fonds)
<i>Seite</i>	73	2.2.	Outputindikatoren
<i>Seite</i>	73	2.2.1.	Patente
<i>Seite</i>	76	2.2.2.	Gebrauchsmuster und Marken
<i>Seite</i>	77	2.2.3.	Gründungsdynamik
<i>Seite</i>	78	2.3.	Bildungssystem in Oberösterreich
<i>Seite</i>	78	2.3.1.	Universitäten
<i>Seite</i>	82	2.3.2.	Fachhochschulen
<i>Seite</i>	87	2.3.3.	Technische Lehranstalten
Seite	89	3. Oberösterreich im internationalen Innovations- und Standortvergleich	
<i>Seite</i>	89	3.1.	Oberösterreich im Europäischen Innovationsanzeiger 2006
<i>Seite</i>	90	3.1.1.	Gesamtübersicht
<i>Seite</i>	91	3.1.2.	Einzelparame-ter
Seite	94	4. Strategisches Programm „Innovatives Oberösterreich 2010“	
<i>Seite</i>	95	4.1.	Aktueller Stand der Umsetzung
<i>Seite</i>	97	4.2.	Forschung und Entwicklung
<i>Seite</i>	97	4.2.1.	Vorhaben
<i>Seite</i>	98	4.2.2.	Ergebnisse
<i>Seite</i>	99	4.3.	Berufliche Qualifikation
<i>Seite</i>	99	4.3.1.	Vorhaben
<i>Seite</i>	100	4.3.2.	Ergebnisse
<i>Seite</i>	101	4.4.	Netzwerke
<i>Seite</i>	101	4.4.1.	Vorhaben
<i>Seite</i>	102	4.4.2.	Ergebnisse
<i>Seite</i>	103	4.5.	Wirtschafts- und Technologiestandort OÖ
<i>Seite</i>	103	4.5.1.	Vorhaben
<i>Seite</i>	104	4.5.2.	Ergebnisse
<i>Seite</i>	105	4.6.	EU-Networking
<i>Seite</i>	105	4.6.1.	Vorhaben
<i>Seite</i>	106	4.6.2.	Ergebnisse

Anhang I:	Seite 107	Stellungnahme des Rates für Forschung und Technologie für OÖ (RFT OÖ)
Anhang II:	Seite 108	Abbildungsverzeichnis
Anhang III:	Seite 109	Tabellenverzeichnis

Zusammenfassung

Die oberösterreichische Wirtschaft hat sich in den vergangenen Jahren im innerösterreichischen und europäischen Vergleich gut entwickelt. Die besten und aussagekräftigsten Indikatoren sind die Arbeitsmarktdaten mit dem stärksten Beschäftigungszuwachs und der niedrigsten Arbeitslosenquote unter den neun Bundesländern.

Nachholbedarf besteht bei der Wirtschaftskraft je Einwohner und insbesondere den Einkommen der weiblichen Arbeitnehmer.

Aus der Analyse der wirtschaftlichen Struktur und Entwicklung Oberösterreichs sollen folgende Ergebnisse vorweg hervorgehoben werden:

Führendes Industrie- und Exportbundesland

Oberösterreich konnte seine Position als führendes Industrie- und Exportbundesland Österreichs absichern bzw. sogar leicht ausbauen.

Rund ein Viertel der Sachgüterproduktion Österreichs werden in Oberösterreich erzeugt. Der Anteil Oberösterreichs bei den Exporten des produzierenden Bereichs hat 2005 mit 26,8 Prozent eine neue Rekordmarke erreicht. Oberösterreich ist nach wie vor das industrielle Kernland der Alpenrepublik.

Absolute Wirtschaftskraft: Oberösterreich ist

Nr. 2 nach Wien

Das Bruttoregionalprodukt der oberösterreichischen Wirtschaft lag im Jahr 2004 bei € 37,6 Mrd., das sind 15,9 Prozent von Österreich (fast € 236 Mrd.). Oberösterreich ist damit nach Wien (€ 65 Mrd.) und knapp vor Niederösterreich (€ 36,6 Mrd.) das wirtschaftlich zweitstärkste Bundesland. An der vierten Stelle liegt mit deutlichem Abstand (€ 29,7 Mrd.) die Steiermark.

Wirtschaftskraft pro Kopf: 5. Stelle in Österreich

Bezüglich der Wirtschaftsleistung je Einwohner lag Oberösterreich 2004 mit € 27.000 um 6,2 Prozent unter dem Bundesdurchschnitt (€ 28.800) und an der 5. Stelle. Spitzenreiter ist Wien (€ 40.300, das sind 40 Prozent über dem Österreich-Durchschnitt), gefolgt von Salzburg (€ 31.800; 10 Prozent über dem Bundes-Durchschnitt), Vorarlberg (€ 30.100; + 5 Prozent) und Tirol (€ 29.500; + 2 Prozent). Deutlich hinter Oberöster-

reich lagen die größeren Bundesländer Steiermark (€ 23.800; - 15 Prozent), Niederösterreich (€ 22.400; - 20 Prozent) sowie Kärnten (€ 23.600; - 16 Prozent) und Burgenland (€ 19.600; - 30 Prozent).

Wirtschaftskraft pro Kopf: 61. Stelle in der EU

Im Vergleich der von Eurostat ausgewiesenen 254 NUTS 2-Regionen (EU 25) liegt Oberösterreich bezüglich der Wirtschaftskraft an der 61. Stelle. Zum 50. Platz beträgt der Abstand 3 Prozent, zum 40. Platz 7 Prozent und zum Rang 30 (Vorarlberg) 13 Prozent.

Scheidet man die Großstadtregionen wie London, Wien, Brüssel u.a. aus dem Vergleich aus, verbessert sich die oberösterreichische Position um ca. 10 Plätze.

Im Jahr 1988 lag das Pro-Kopf-Einkommen Oberösterreichs 2 Prozent unter dem EU 15-Durchschnitt, im Jahr 2003 bereits 5 Prozent über dem EU 15-Durchschnitt.

Große regionale Unterschiede der Wirtschaftskraft in Oberösterreich

Bezüglich der absoluten Wirtschaftskraft der NUTS 3-Regionen dominiert die Region Linz-Wels mit einem Anteil von 52,4 Prozent an Oberösterreich. Zwischen 1995 und 2004 haben sich nur geringfügige Veränderungen der Verteilung der Wirtschaftskraft ergeben.

Bezüglich der Wirtschaftskraft je Einwohner dominiert ebenfalls der Raum Linz-Wels. Die Pro-Kopf-Wirtschaftskraft lag 2004 mit € 36.600,- um 36 Prozent über dem Landesdurchschnitt. Das Mühlviertel hat mit € 15.100,- (44 Prozent unter dem Landesdurchschnitt) noch Nachholbedarf.

Kaufkraft und Arbeitnehmereinkommen: deutliche regionale Unterschiede und Aufholbedarf

Bezüglich der Kaufkraft je EinwohnerInnen liegt Oberösterreich um 2,5 Prozent unter dem Bundesdurchschnitt und an der 5. Stelle der neun Bundesländer.

Zwischen den oö. Bezirken bestehen deutliche Differenzen hinsichtlich der Kaufkraft. Die Spannweite liegt zwischen einem Indexwert von 77,4 für Schärzing und 122,9 für Linz-Stadt (Österreich = 100).

Bezüglich der ArbeitnehmerInneneinkommen liegt Oberösterreich um 1,6 Prozent über dem Bundesdurch-

schnitt und am 3. Platz der Bundesländer (allerdings: Männer 2. Platz; Frauen: 6. Platz).

Im innerösterreichischen Vergleich der 93 Bezirke liegt Steyr bezüglich der Höhe der ArbeitnehmerInnen-einkommen an der Spitze (insgesamt 21,7 Prozent und bei männlichen Arbeitnehmern um 31,7 Prozent über dem Bundesdurchschnitt).

Dynamische Beschäftigungsentwicklung

In den Jahren 2000 bis 2006 stieg das Arbeitsplatzangebot für ArbeitnehmerInnen in Oberösterreich um 44.500, das sind 8,4 Prozent. Damit entfielen 30,7 Prozent des gesamten österreichischen Zuwachses auf Oberösterreich.

Niedrige Arbeitslosigkeit

Oberösterreich hatte auch 2006 mit 4,3 Prozent die niedrigste Arbeitslosenquote Österreichs (Ø 6,8 Prozent). Oberösterreich konnte damit auch 2006 diese gute Position behaupten.

Auch im EU-Vergleich zählt Oberösterreich nach wie vor zu den besten Regionen, ist aber im Ranking aufgrund einer auf EU-Ebene erfolgten Umstellung der Erfassung der Arbeitslosigkeit auf die 29. Stelle zurückgefallen (0,5 Prozent-Punkte hinter dem Zehntplatzierten).

Im Zuge der **Analyse des Standorts Oberösterreich** hinsichtlich seines **technologischen und innovativen Potenzials** wurden die Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten, das Patentierungsverhalten, die oberösterreichischen Ausbildungsstrukturen, aber auch das Ranking innerhalb des aktuellen „Regional Innovation Scoreboards“ 2006 betrachtet. Weiters wurden die umfangreichen Aktivitäten und erzielten Ergebnisse in der ersten Phase der äußerst erfolgreichen Umsetzung des Strategischen Programms „Innovatives OÖ 2010“ dargestellt.

Ein differenziertes Bild zeigt sich für Oberösterreich bei der **Forschungsförderung**. Der **Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF)** förderte oberösterreichische Vorhaben mit nur 5,9 Prozent seiner Mittel.

Anders ist die Situation bei der **Forschungsförderungsgesellschaft (FFG)**, wo im Bereich der Basisprogramme Forschungsideen der Wirtschaft unterstützt werden. Im Jahr 2005 profitierten 127 Betriebe mit 167 Projekten von dieser Förderung und wiesen **Oberösterreich** damit

bei der **Gesamtförderung** den **1. Platz** zu. Mit einem Anteil von 21,9 Prozent am Barwert der genehmigten Förderungen den zweiten Platz unter den Bundesländern. Im Bereich der Strukturprogramme der FFG wird künftig durch das neue **Kompetenzzentren-Programm COMET** noch stärker auf die Kooperation zwischen Industrie und Wissenschaft gesetzt. Beim ersten Call haben sich aus oberösterreichischer Sicht erfreulicherweise insgesamt 177 Unternehmen und 72 Forschungseinrichtungen beteiligt. Eine endgültige Entscheidung über die Genehmigung ist mit September 2007 zu erwarten.

Über die **Austria Wirtschaftsservice GmbH (aws)** werden unter anderem die **Geschäfte des ERP-Fonds** abgewickelt. Die geförderten Projekte sind sehr markt-nahe und unterstützen den Innovationszyklus in einer späteren Phase. Oberösterreich konnte sich wie schon in den vergangenen Jahren im Jahr 2005 mit einem Anteil von 25,3 Prozent der vergebenen Kredite an der Spitze positionieren.

Betrachtet man das **Patentierungsverhalten oberösterreichischer Unternehmen** so ist vorweg anzumerken, dass hier die Datenverfügbarkeit auf europäischer Ebene besonders problematisch war. Bei den Patent- sowie bei den Markenerteilungen beim österreichischen Patentamt war Oberösterreich im Jahr 2005 führend.

Da innovative Unternehmen auf ein lokales Angebot von exzellenten Spezialisten angewiesen sind, gelten die **regionalen Ausbildungsmöglichkeiten** für die langfristige wirtschaftliche Entwicklung eines Standorts als besonders bedeutsam.

Im Vergleich zu Wien, der Steiermark oder Tirol studieren in Oberösterreich nach wie vor deutlich weniger junge Menschen. Dies zeigt, dass das Ausbildungsangebot an den **oberösterreichischen Universitäten** nicht in der Lage ist, die regionale Nachfrage nach Studienmöglichkeiten zu befriedigen. Um dieser „Abwanderung“ künftig Einhalt zu gebieten, wird im Zuge mehrerer Maßnahmen innerhalb des Strategischen Programms „Innovatives OÖ 2010“ eine verstärkte Zusammenarbeit der Johannes Kepler Universität (JKU) mit der Industrie in Form von Stiftungsprofessuren angestrebt. Durch den geplanten Ausbau der Maschinenbaustudien an der JKU und an der FH OÖ soll eine Anpassung der Ausbildungsstrukturen an die Anforderungen von Wirtschaft und Industrie erfolgen. Erfreulich sind die Auswirkungen des **Programms „FIT – Frauen in die Technik“**, aufgrund dessen mehr Studentinnen für

Technik-Studien an der Johannes Kepler Universität Linz gewonnen werden konnten.

Betrachtet man die Entwicklung der **Fachhochschule Oberösterreich**, so war diese in den vergangenen Jahren durch einen massiven Ausbau des Bildungsangebots geprägt. Im Jahr 2005 wurde die Fachhochschul-Organisation in Oberösterreich völlig neu strukturiert, parallel dazu wurden außerdem Gebäude und Infrastruktur an den vier oberösterreichischen FH-Standorten in Hagenberg, Linz, Wels und Steyr ausgebaut. In Oberösterreich besteht gemessen an der Anzahl der Studierenden mit 62 Prozent ein klarer Ausbildungsschwerpunkt im Bereich der Ingenieurwissenschaften. Besonders erfreulich ist die Beteiligung der oberösterreichischen Fachhochschulen am **FHplus-Programm** der FFG. Mit rund einem Viertel der Förderungen konnte sich die **FH OÖ an die Spitze** aller 18 österreichischen Fachhochschulträger setzen. Nicht vergessen werden sollte allerdings, dass das Rückgrat vieler Unternehmen gut qualifizierte TechnikerInnen auf HTL-Niveau sind. Was den **Anteil der HTL-SchülerInnen** an der Bevölkerung angeht, so trugen die in der Vergangenheit gesetzten Maßnahmen zur Steigerung der AbsolventInnenzahlen dazu bei, dass Oberösterreich mittlerweile mit 15,8 Prozent knapp über dem Bundesdurchschnitt liegt.

Im Jahr 2006 wurde Oberösterreich, wie schon zuletzt in den Jahren 2002 und 2003 einem Vergleich der **Innovationsperformance innerhalb der EU** auf NUTS-2-Ebene unterzogen. Dabei wurden zum einen städtische Regionen, wie Stockholm oder London, aber auch ländliche Regionen, zu denen Oberösterreich zählt, miteinander verglichen. Im Regional Innovation Scoreboard 2006 lag Oberösterreich im Vergleich mit allen 208 EU-Regionen mit einer Innovationsperformance von 0,45 auf Platz 92. Das bedeutet gegenüber dem Jahr 2003 eine Verbesserung von sechs Rängen. Analysiert man das Bundesländerranking, so zeigt sich, dass Oberösterreich hinter Wien, der Steiermark und Tirol den vierten Platz einnimmt und sich damit gegenüber dem Jahr 2003 innerhalb Österreichs um einen Rang verbessern konnte.

Die Wettbewerbsfähigkeit von Regionen hängt maßgeblich von der Qualität und Dynamik der lokalen Forschungs- und Innovationsinfrastruktur ab. Zukunft gemeinsam gestalten war und ist die Leitlinie des **Strategischen Programms „Innovatives Oberösterreich 2010“**. Im Zuge der Umsetzung des Strategischen Programms, das eine Laufzeit von 1. Juli 2005

bis 30. Juni 2010 hat, ist die TMG für die Koordination der Programmumsetzung, die Umsetzung von Begleitmaßnahmen und Kommunikationsaktivitäten und die Vorbereitung von Aktivitäten zur Weiterentwicklung des Strategischen Programms zuständig. Mit Ende 2006 wurde die Phase 1 abgeschlossen. Zu diesem Zeitpunkt waren 32 der 43 Maßnahmen in Umsetzung, sieben in Vorbereitung und vier in Planung. Dabei wurden Finanzmittel in der Höhe von rund € 150 Mio. aktiviert. Rund ein Drittel wurde vom Land Oberösterreich aufgebracht. Die verbleibenden zwei Drittel wurden von der oberösterreichischen Wirtschaft sowie über Bundes- und EU-Mittel finanziert.

Stellungnahme

Stellungnahme zum Standort- und Technologiebericht 2006, Dr. Peter Mayerhofer, WIFO, 15.01.2007

Mit dem Standort- und Technologiebericht Oberösterreich 2006 hat die OÖ. Technologie- und Marketinggesellschaft einen Überblick über die Entwicklung der oberösterreichischen Wirtschaft vorgelegt, der in Breite und Stringenz kaum Wünsche offen lässt. Anhand einer Vielzahl von Indikatoren wird die Performance der Regionalwirtschaft in Hinblick auf die wirtschaftspolitischen Zielgrößen Wachstum und Beschäftigung im Detail dokumentiert und der rasante Strukturwandel nachgezeichnet, dem die oberösterreichische Wirtschaft vor dem Hintergrund technischen Fortschritts und der Herausforderungen der europäischen Integration ausgesetzt ist.

Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Bewertung der Innovations- und Technologiefähigkeit der regionalen Wirtschaft – eine Ausrichtung, die unter den neuen Rahmenbedingungen der Ostintegration als zentral anzusehen ist: Aufgrund der Lage an der Grenze zu neuen EU-Mitgliedsländern ist Oberösterreich mit einem Lohnkostendifferenzial auf kurze Distanz konfrontiert, wie es in dieser Form nur in ganz wenigen Regionen in Europa auftritt. Dies erzwingt konsequente Modernisierungs- und Anpassungsschritte in der regionalen Wirtschaft. Gleichzeitig ermöglicht es aber neue Standortvorteile aus Formen der interregionalen Arbeitsteilung. Sie können wiederum nur dann genutzt werden, wenn die oberösterreichischen Unternehmen in den neu entstehenden grenzüberschreitenden Produktionsnetzen die Rolle des technologisch führenden Partners einnehmen können. Hierzu bedarf es entschlossener und beständiger Anstrengungen der Unternehmen zur Verbesserung ihrer internationalen Wettbewerbsfähigkeit. Die regionale Wirtschaftspolitik kann diese Anstrengungen durch Initiativen zur Stärkung des Innovations- und Ausbildungssystems sowie der regionalen Infrastruktur unterstützen. Das strategische Programm „Innovatives Oberösterreich 2010“ bildet dazu einen konsistenten Rahmen, die darin definierten Vorhaben und deren bereits erreichter Umsetzungsstand sind im vorliegenden Bericht ebenfalls dokumentiert.

Insgesamt zeichnet der Bericht das Bild einer modernen und wirtschaftlich anpassungsfähigen Industrie-

region, die ihre günstige geographische Lage zum starken süddeutschen Raum und die gute Verkehrsanbindung auf Straße, Schiene und Wasserstraße zu einer mittlerweile starken Position im europäischen Standortwettbewerb nutzen konnte. Mit einer Wirtschaftskraft je Einwohner von 113 % des EU-Schnitts liegt Oberösterreich im vorderen Viertel der 254 EU-Regionen, das fast ausschließlich durch Großstadregionen sowie die stärksten west- und zentraleuropäischen Industrieregionen geprägt ist. Im nationalen Vergleich ist die Performance Oberösterreichs langfristig, aber auch in der Phase der Integration in die Europäische Union bemerkenswert: In der Dekade seit dem EU-Beitritt Österreichs lag das Wirtschaftswachstum Oberösterreichs in 8 Fällen über dem österreichischen Durchschnitt, seit 1995 ist die reale Bruttowertschöpfung in der Region mit knapp 28 % um rund 3 Prozentpunkte stärker gewachsen als in Österreich insgesamt. Trotz strukturellen und technologischen Wandels und den damit einhergehenden Produktivitätsgewinnen blieb dabei auch die Beschäftigungsintensität des Wachstums beachtlich: Zwischen 1995 und 2006 ist die Standardbeschäftigung in Oberösterreich um 9,5 % angestiegen, doppelt so rasch wie in Österreich (+4,6 %). Damit ist es Oberösterreich gelungen, sich von dem in Österreich sichtbaren Trend steigender Arbeitslosigkeit abzukoppeln. Während die Arbeitslosenquote in Oberösterreich 1995 in nationaler Rechnung mit 5,1 % noch um 1,5 Prozentpunkte unter dem Österreichwert lag, betrug dieser Vorsprung 2006 schon 2,6 Prozentpunkte. Die Arbeitslosenquote war damit zuletzt die niedrigste unter allen Bundesländern. Damit ist der oberösterreichische Arbeitsmarkt einer der aufnahmefähigsten in Europa, in harmonisierter Rechnung liegt Oberösterreich gemessen an der Arbeitslosigkeit unter den Top 20, in Hinblick auf die Jugendarbeitslosigkeit auf Rang 4 (!) der mehr als 250 NUTS II Regionen der EU-25.

Gestützt wird diese Performance durch erhebliche Erfolge im internationalen Handel, die die internationale Wettbewerbsfähigkeit Oberösterreichs unterstreichen. Jeder vierte im österreichischen Warenexport erwirtschaftete Euro stammt aus Oberösterreich, die Außenhandelsorientierung der regionalen

Sachgütererzeugung liegt mit einer Exportquote von mehr als 53% deutlich über dem Bundesschnitt. Dabei stützen sich regionale Außenhandelserfolge auf starke Kerne in Metallindustrie, Maschinen- und Fahrzeugbau, die Bedeutung des Technologiesektors für den Außenhandel ist mit rund $\frac{3}{4}$ des Ausfuhrwertes vergleichsweise hoch. Zudem ist Oberösterreich nach Analysen des WIFO prominent in grenzüberschreitende Wertschöpfungsketten eingebunden, wobei die regionalen Unternehmen überdurchschnittlich oft die Rolle des führenden Partners im Produktionsnetzwerk einnehmen.

Stellt diese empirische Evidenz der internationalen Wettbewerbsfähigkeit Oberösterreichs damit ein gutes Zeugnis aus, so bleibt zu betonen, dass eine einmal erreichte Position im Standortwettbewerb in einem dynamischen Wettbewerbsumfeld nicht automatisch für die Zukunft gesichert ist. Vor diesem Hintergrund seien in der Folge einige Bereiche hervorgehoben, denen die regionale Wirtschaftspolitik in der Zukunft (auch) auf Basis der Ergebnisse des vorliegenden Berichtes besonderes Augenmerk widmen sollte.

Strukturell gehen die Erfolge der oberösterreichischen Wirtschaft vor allem auf eine export- und technologieorientierte Industrie zurück, der Dienstleistungsbereich nimmt dagegen trotz erheblicher Aufholprozesse in den letzten Jahren noch nicht jenen Stellenwert ein, der ihm in einer flexibel-spezialisierten, servo-industriell organisierten Regionalwirtschaft zukommen könnte. Dies spricht für eine besondere Beachtung des Dienstleistungsbereichs in wirtschaftspolitischen Initiativen zur Stärkung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit, zumal die Konkurrenzfähigkeit der Industrie ganz wesentlich von der Effizienz des Dienstleistungssektors (Planung und Produktentwicklung; Software; Angebot von Systempaketen) mit bestimmt wird. Darüber hinaus tragen komplexe, wissensintensive Dienstleistungen erheblich zu Produktion und Diffusion von Wissen bei und erfüllen damit eine wichtige Rolle als „Mediatoren“ in modernen Netzwerkproduktionen. Vor diesem Hintergrund wären Maßnahmenlinien und Instrumente der Innovations- und Internationalisierungsförderung in Zukunft stärker (auch) an den spezifischen Charakteristika und Bedürfnissen des Tertiärbereichs auszurichten. Dies setzt eine stärkere Betonung immaterieller Investitionen als Fördergegenstand und die Verknüpfung traditioneller Instrumente mit Anreizen in Human- und Organisationskapital voraus.

In der Technologieorientierung ist Oberösterreich als Land mit zuletzt vergleichsweise hohen Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten im Unternehmenssektor

und überdurchschnittlicher Patentausbeute schon ein großes Stück vorangekommen. Allerdings beruhte der Erfolg – ähnlich wie in Österreich – zu einem guten Teil auf den Vorteilen eines „schnellen Zweiten“, der übernommene Basisinnovationen intelligent adaptiert und auf neue Bereiche anwendet. Eine solche Strategie ist allerdings bei zunehmender Höherentwicklung immer schwieriger umzusetzen. Eine innovationsorientierte Wachstumsstrategie kann daher nur darin bestehen, Oberösterreich verstärkt zum Technologiegeber und -exporteur zu entwickeln und eine Positionierung im höchsten Qualitätssegment bei Industrieprodukten und Dienstleistungen voranzutreiben. Dies setzt die Weiterentwicklung des Innovationssystems für eine neue Rolle als eigenständiger Produzent von Spitzentechnologie (Frontier Technology) sowie die Aufwertung der Attraktivität des Forschungs- und Innovationsstandorts für internationale Studenten, Forscher und Unternehmen voraus. Ansätze dazu, wie sie im strategischen Programm „Innovatives Oberösterreich 2010“ angelegt sind, sind daher weiter zu verfolgen und zu verstärken.

Grundlage dafür wäre ohne Zweifel eine erhebliche Stärkung des öffentlichen Forschungsbereichs. Die vielfältigen in diesem Bericht gebotenen Indikatoren zeigen eine beeindruckende Performance des Unternehmenssektors im Forschungs- und Innovationsbereich, die jedoch nur bedingt in einer vergleichbaren Entwicklung der öffentlichen Forschung ihre Entsprechung findet. Die derzeit existierenden postsekundären und universitären Strukturen leisten hervorragende Arbeit, sind aber in Größenordnung und Ausstattung auch im Vergleich zu anderen Bundesländern unterdotiert. Initiativen (auch) an den Bund, die einen Ausbau vor allem technisch-naturwissenschaftlicher und wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge und Forschungsstrukturen in Oberösterreich zum Ziel haben, sollten daher mit allem Nachdruck weiter verfolgt werden. Fernziel könnte hier neben der weiteren Stärkung des anwendungsorientierten Fachhochschulbereichs durchaus eine eigenständige und schlagkräftige Technische Universität in Oberösterreich sein, die den Bedarf der regionalen Wirtschaft nach hoch qualifizierten Fachkräften abdeckt und den Weg Oberösterreichs zum international wettbewerbsfähigen Technologiegeber unterstützt und begleitet.

Nicht zuletzt kann das Ziel der Technologieführerschaft nur durch zusätzliche Anstrengungen in Qualifizierungs- und Weiterbildungspolitik erreicht werden. Eine exzellente Qualifikation der Erwerbstätigen ist die Grundlage für die Fähigkeit, technische, soziale und organisatorische Innovationen voranzutreiben. Die Daten der letzten Volks-

zählung zeigen hier erhebliche regionale Defizite auf, in Maturanten- und Akademikerquote liegt Oberösterreich danach mit 10 % (Österreich 11,9 %) bzw. 4,5% (6,2 %) nur auf Rang 8 einer Bundesländerreihung. Allerdings verändern sich die regionalen Qualifikationsstrukturen rasch, und die regionale Weiterbildungsquote ist vergleichsweise hoch. Es wird daher Aufgabe der Wirtschaftspolitik sein, diesen positiven Trend durch substantielle Investitionen in Aus- und Weiterbildung zu verstärken. Die Einrichtungen und Anreizstrukturen müssen den neuen Anforderungen einer sich rasch ändernden Gesellschaft, neuer Technologien, erheblicher Immigration und flexibler Arbeitsstrukturen angepasst werden. Weiterbildung muss noch verstärkt Querschnittsmaterie sein, die nicht nur Betroffene, Schulen und Firmen, sondern alle gesellschaftlichen Instanzen als Kernaufgabe definieren.

In Hinblick auf die weitere Stärkung der Internationalisierung der regionalen Wirtschaft ist auf bisher ungenutzte Handelspotentiale zu verweisen. In regionaler Hinsicht exportiert die oberösterreichische Sachgütererzeugung nach Berechnungen des WIFO noch vergleichsweise wenig in die neuen EU-Mitgliedstaaten, rudimentäre Schätzungen für den Dienstleistungshandel bieten ein ähnliches Bild. Unterstützende Maßnahmen für Internationalisierungsaktivitäten von KMU in diesem Raum scheinen daher sinnvoll, zumal erhebliche Exportchancen möglich erscheinen: So lässt schon die steigende Kaufkraft dieser Länder ihr Exportpotential erheblich ansteigen, bei Abbau aller Handelsbarrieren scheint nach ökonomischen Schätzungen ein Zuwachs von (real) 4,5 % p.a. bis ins Jahr 2011 realistisch – eine Dynamik, die noch über jene der „Hoffnungsmärkte“ Asiens hinausgeht. In sektoraler Hinsicht wäre die starke Konzentration von Außenhandelsaktivitäten auf den Güterbereich zu überwinden, wofür sich unterstützende Aktivitäten vor allem bei wissensintensiven Unternehmensdiensten anbieten. Gerade im Bereich technologieorientierter industrienaher Dienstleistungen liegt in Oberösterreich eine auch international vermarktbar Expertise vor, die über Exportaktivitäten im angrenzenden süddeutschen Raum weiter entwickelt werden könnte.

Werden diese Herausforderungen aktiv angenommen, so bestehen gute Chancen, dass sich die Höherentwicklung der oberösterreichischen Wirtschaft auch in den kommenden Jahren fortsetzt. So zeigen Prognosen mit dem multisektoralen, multiregionalen Input-Output-Modell des WIFO ("MRIO"), dass sich die oberösterreichische Wirtschaft (auch) in den kommenden Jahren über (2005-2010) bzw. nahe dem (2005-2015) öster-

reichischen Expansionspfad bewegen wird. Bis zum Jahr 2015 wird das jährliche Wirtschaftswachstum danach mit durchschnittlich +2,6 % um 0,2 Prozentpunkte höher liegen als in Österreich, die Beschäftigung wird um jährlich ein Prozent und damit um 0,3 Prozentpunkte rascher expandieren. Damit sollte die Arbeitslosenquote bis 2015 auf 3,6 % weiter zurückgehen. Im Rahmen dieser hohen Dynamik wird sich der strukturelle Wandel ungebrochen fortsetzen. Die meisten Dienstleistungssektoren werden ihre Beschäftigung ausweiten, während in der Sachgüterproduktion mit keinen zusätzlichen Arbeitsplätzen gerechnet werden kann.

Finanzbereich und unternehmensbezogene Dienstleistungen werden die Beschäftigungsmotoren der regionalen Wirtschaft sein. Damit wird sich der Trend zu höheren und höchsten Qualifikationen in der Beschäftigungsnachfrage fortsetzen – neue Herausforderungen für die regionale Innovations- und Qualifizierungspolitik werden die Folge sein.

1. Niveau, Dynamik und Struktur der oberösterreichischen Wirtschaft

Mittel- und langfristiger Vergleich der Entwicklung

In diesem ersten Abschnitt des Standort- und Technologieberichts wird der Versuch einer Beurteilung des Entwicklungsstandes und der Entwicklungsdynamik der oberösterreichischen Wirtschaft unternommen.

Indikatoren sind das Bruttoregionalprodukt, die Bruttowertschöpfung, Arbeitsmarktdaten, Kaufkraft – und Einkommenszahlen.

Verglichen wird Oberösterreich mit Gesamt-Österreich, ausgewählten Bundesländern und EU-NUTS 2-Regionen.

Für einige der Indikatoren wie das Bruttoregionalprodukt sind leider nur relativ „alte“ Werte (aus dem Jahr 2004) verfügbar. Für andere Indikatoren, wie die Bruttowertschöpfung, gibt es vorläufige Zahlen, die aber meist und nicht unwesentlich revidiert werden. Diese Daten sind mit großer Vorsicht zu interpretieren. Verlässlichere, aktuelle und innerösterreichische durchaus vergleichbare Werte liefert die Arbeitsmarktstatistik (Beschäftigung, Arbeitslosigkeit). Von besonderer Bedeutung sind die mittel- bis langfristigen Analysen der Entwicklung, da diese eine vergleichende Einschätzung der Entwicklungsdynamik zwischen den Staaten und Regionen und in verschiedenen zeitlichen Perioden ermöglichen.

1.1. Bruttoregionalprodukt und Bruttowertschöpfung Oberösterreichs im nationalen und internationalen Vergleich

BIP und BRP als Indikatoren

Das Bruttoregionalprodukt (BRP) ist eine der aussagekräftigsten Kennzahlen für die Darstellung der regionalen Wirtschaftskraft einer Region. Es ist die regionale Entsprechung zu einem der wichtigsten Aggregate der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, dem Bruttoinlandsprodukt (BIP). Das BRP wird wie das BIP zu Marktpreisen bewertet. Die Überleitung von der regionalen Bruttowertschöpfung, die zu Herstellungspreisen bewertet wird, erfolgt über die Zurechnung von Gütersteuern und den Abzug von Gütersubventionen.

über dem Österreich-Durchschnitt), gefolgt von Salzburg (€ 31.800; 10 Prozent über dem Bundes-Durchschnitt), Vorarlberg (€ 30.100; + 5 Prozent) und Tirol (€ 29.500; + 2 Prozent). Deutlich hinter Oberösterreich lagen die größeren Bundesländer Steiermark (€ 24.800; - 14 Prozent), Kärnten (€ 24.400; - 15 Prozent) sowie Niederösterreich (€ 23.400; - 19 Prozent) und Burgenland (€ 20.100; - 30 Prozent).

15,9 % des BRP Österreichs werden in OÖ erzeugt. OÖ Nummer 2 nach Wien

Das Bruttoregionalprodukt der oberösterreichischen Wirtschaft lag im Jahr 2004 bei € 37,6 Mrd., das sind 15,9 Prozent von Österreich (fast € 236 Mrd.). Oberösterreich ist damit nach Wien (€ 64,9 Mrd.) und knapp vor Niederösterreich (€ 36,6 Mrd.) das wirtschaftlich zweitstärkste Bundesland. An der vierten Stelle liegt mit deutlichem Abstand (€ 29,7 Mrd.) die Steiermark.

Diese Unterschiede zeigen die Wirtschaftskraft, aber nicht die Kaufkraft der Einwohner der Bundesländer. Diese ist sehr wesentlich durch die Pendlerströme beeinflusst. Entsprechend niedriger sind daher die Unterschiede bei der Berechnung des BRP je Erwerbstätigen. Wien liegt dabei nur noch um 18 Prozent über, und das Burgenland um 13 Prozent unter dem Bundesdurchschnitt.

BIP je Einwohner: OÖ 6 % unter Bundesdurchschnitt

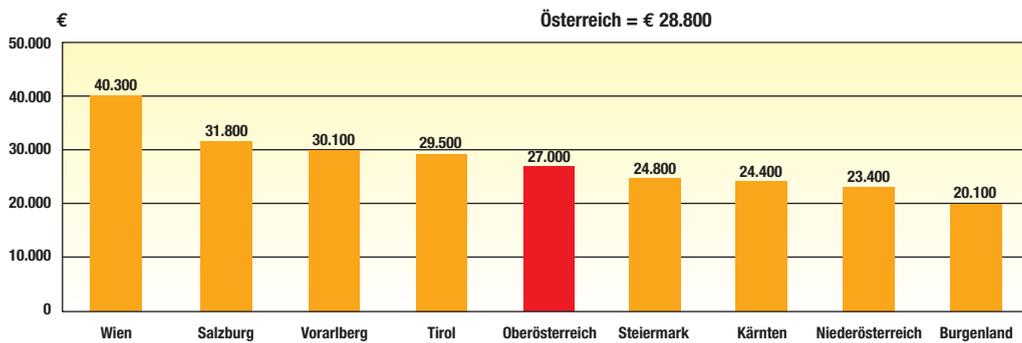
Bezüglich der Wirtschaftsleistung je Einwohner lag Oberösterreich 2004 mit € 27.000 um 6 Prozent unter dem Bundesdurchschnitt (€ 28.800) und an der 5. Stelle. Spitzenreiter ist Wien (€ 40.300, das sind 40 Prozent

Tabelle 1: Bruttoregionalprodukt nach Bundesländern (2004)

	Bruttoregionalprodukt in € Mio.	BRP je Einwohner		BRP je Erwerbstätigen		
		in €	(Ö = 100)	Erwerbstätige	in €	(Ö = 100)
Wien	64.965	40.300	140	887.300	73.220	118
Oberösterreich	37.555	27.000	94	653.100	57.500	93
Niederösterreich	36.583	23.400	81	631.200	57.960	94
Steiermark	29.684	24.800	86	530.100	56.000	90
Tirol	20.305	29.500	102	328.900	61.740	100
Salzburg	16.679	31.800	110	271.500	61.440	99
Kärnten	13.628	24.400	85	239.100	57.000	92
Vorarlberg	10.835	30.100	105	163.300	66.350	107
Burgenland	5.585	20.100	70	103.200	54.120	87
Österreich	235.819	28.800	100	3.808.400	61.920	100

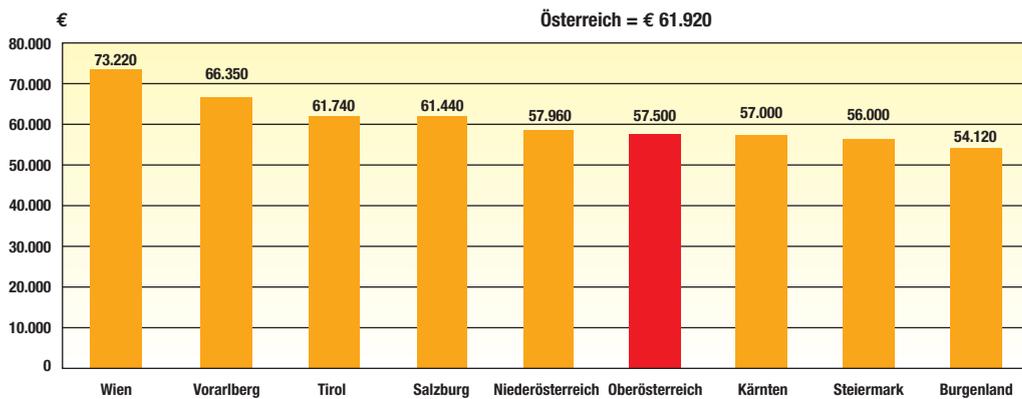
Quelle: Statistik Austria

Abbildung 1: Bruttoregionalprodukt je Einwohner nach Bundesländern (2004)



Quelle: Statistik Austria

Abbildung 2: Bruttoregionalprodukt je Erwerbstätigen



Quelle: Statistik Austria

Das Bruttoregionalprodukt in den NUTS 3-Regionen

Statistik Austria berechnet die Wirtschaftskraft (BRP) auf der Ebene der NUTS 3-Regionen. Die letzt verfügbaren Werte liegen für das Jahr 2004 vor. Die Zahlen zeigen eine hohe Konzentration der Wirtschaftskraft auf die NUTS 3-Region Linz-Wels. € 19,6 Mrd., das sind 52,4 Prozent von Oberösterreich, werden in dieser Region erwirtschaftet.

Der Rest verteilt sich mit Werten zwischen 8,2 Prozent und 14,4 Prozent auf die anderen 4 NUTS 3-Regionen (siehe Tabelle 2). Zwischen 1995 und 2004 hat es nur geringfügige Verschiebungen der Wirtschaftskraft gegeben.

Tabelle 2: Bruttoregionalprodukt nach NUTS 3-Regionen 1995 und 2004

NUTS 3-Region	BRP in € Mio. 2004	Anteil an OÖ in % 2004	Anteil an OÖ in % 1995
Linz-Wels	19.579	52,1	52,4
Innviertel	5.428	14,4	14,4
Traunviertel	5.306	14,1	14,7
Steyr-Kirchdorf	4.177	11,1	10,0
Mühlviertel	3.065	8,2	8,6
Oberösterreich	37.555	100,0	100,0

Quelle: Statistik Austria, Statistische Nachrichten 5/2004 und noch nicht publizierte Daten für 2004 (zum Zeitpunkt der Berichterstellung)

BRP je Einwohner im Raum Linz-Wels um 36 Prozent über dem Landesschnitt

Beträchtlich sind die Unterschiede der Wirtschaftskraft je Einwohner der Regionen auch auf Landesebene. Die Region Linz-Wels lag 2004 mit einer Wirtschaftskraft (BRP) je Einwohner von € 36.600 um 36 Prozent über dem Landesdurchschnitt (€ 27.000). Linz-Wels lag mit diesem Wert hinter Wien (€ 40.300) an der zweiten Stelle der 35 NUTS 3-Regionen Österreichs.

Alle anderen NUTS 3-Regionen Oberösterreichs lagen unter dem Bundesdurchschnitt. Für das Mühlviertel wurde 2004 mit einem BRP je Einwohner von € 15.100, das sind 56 Prozent des Österreich-Wertes, der niedrigste

Wert aller 35 österreichischen NUTS 3-Regionen ausgewiesen (Tabelle 3). Das Weinviertel lag mit € 15.200 und das Südburgenland mit € 16.600 an der 34. bzw. 33. Stelle.

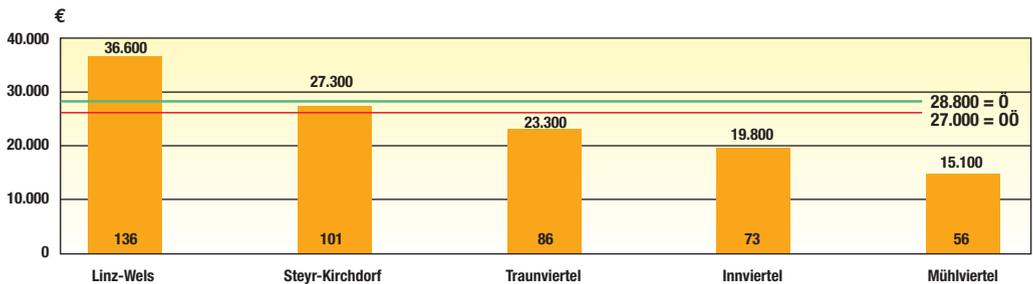
Das BRP je Einwohner ist, wie dies an anderen Stellen ausgeführt wurde, ein Indikator der Wirtschaftskraft einer Region, aber nicht des Wohlstandes. Vor allem durch die Einkommen der Pendler ist die relative Kaufkraft von Region höher als deren relative Wirtschaftskraft.

Tabelle 3: Bruttoregionalprodukt je Einwohner zu laufenden Preisen nach NUTS 3-Regionen 1995 und 2004

Region	2004		1995	1995 – 2004		Einwohner 2001 in 1000
	€	(Ö = 100)	€	% pro Jahr	1995 = 100	
Linz-Wels	36.600	136	26.700	3,6	137	526,8
Steyr-Kirchdorf	27.300	101	19.000	4,1	144	154,2
Traunviertel	23.300	86	18.700	2,5	125	224,7
Innviertel	19.800	73	15.700	2,6	126	272,0
Mühlviertel	15.100	56	12.800	1,8	118	198,9
Oberösterreich	27.000	100	20.400	3,1	132	1.376,6
Österreich	28.800	107	21.700	3,2	133	8.031,6

Quelle: Statistik Austria, Statistische Nachrichten, Mai 2004, Seite 469 sowie Daten von Statistik Austria für das Jahr 2004 (von Dezember 2006)

Abbildung 3: Bruttoregionalprodukt je Einwohner in Ö. NUTS 3-Regionen 2004 (in € bzw. ÖÖ = 100)



Quelle: Statistik Austria

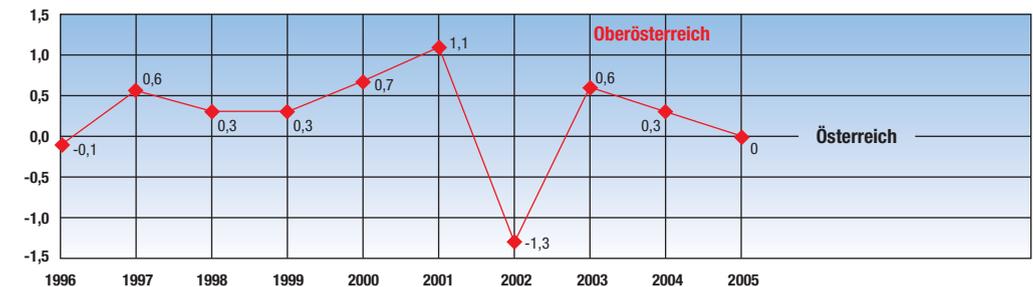
1.1.1. Entwicklung der Bruttowertschöpfung

Die Entwicklung der „realen“ Bruttowertschöpfung (BWS) ist ein Indikator der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. Diese Zahlen werden vom Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO) errechnet und veröffentlicht. Die BWS ergibt sich aus dem Gesamtwert der im Produktionsprozess erzeugten Waren und Dienstleistungen vermindert um die Vorleistungen (verbrauchte, verarbeitete und umgewandelte Waren und Dienstleistungen). Die Zahlen werden „brutto“, das heißt vor Abzug von Abschreibungen ausgewiesen. Die Zahlen, insbesondere die der letzten Jahre, sind – wie bereits erwähnt – mit großer Vorsicht zu interpretieren, da sie vorläufig sind und revidiert werden.

Zwischen 1996 und 2005 ist die reale Bruttowertschöpfung in Oberösterreich mit 27,8 Prozent um 3,1 Prozent-Punkte stärker gestiegen als auf Bundesebene (24,7 Prozent). Den weitaus stärksten Zuwachs verzeichnete das Burgenland (35,1 Prozent), gefolgt von Vorarlberg (30,7 Prozent) und der Steiermark (29,5 Prozent). Oberösterreich lag mit 27,8 Prozent an der 4. Stelle (siehe Tabelle 4). Zwischen 1996 und dem Jahr 2005 lag mit Ausnahme der Jahre 1996 und 2002 das reale Wachstum der BWS in Oberösterreich über dem Österreichs.

Wirtschaftswachstum über dem Bundesdurchschnitt

Abbildung 4: Entwicklung der realen Bruttowertschöpfung 1996-2005
Wachstumsabstand Oberösterreich zu Österreich in Prozentpunkten



Quelle: Statistik Austria

Tabelle 4: Bruttowertschöpfung real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen – Veränderungen gegen das Vorjahr in Prozent (1996-2005))

	Nieder- österreich	Ober- österreich	Vor- arlberg	Burgen- land	Tirol	Salz- burg	Steier- mark	Wien	Kärnten	Öster- reich
1996	1,7	2,1	1,9	3,3	0,0	2,3	3,0	2,7	2,3	2,2
1997	1,8	2,4	1,2	3,4	1,2	2,0	4,3	0,6	2,1	1,8
1998	5,4	4,1	4,2	3,3	4,5	5,2	3,5	2,6	2,9	3,8
1999	2,5	3,2	4,0	3,9	2,6	1,0	3,4	3,1	3,7	2,9
2000	5,1	4,7	5,7	5,3	5,0	3,3	3,8	2,9	1,9	4,0
2001	-1,7	2,0	1,6	2,3	1,4	-0,4	1,3	1,5	1,0	0,9
2002	1,9	-0,5	1,8	3,8	2,1	0,9	-1,8	1,5	0,2	0,8
2003	0,6	1,9	1,9	1,8	1,4	0,5	2,8	0,6	2,2	1,3
2004	2,5	2,8	2,6	1,3	2,1	2,3	3,7	2,1	1,7	2,5
2005	2,1	2,2	2,3	2,2	2,5	2,2	2,3	2,1	2,3	2,2
WACHSTUM 1996-2005	24,0	27,8	30,7	35,1	25,2	20,9	29,5	21,5	22,2	24,7

Quelle: WIFO

Die realen Wachstumsraten der BWS der Bundesländer wiesen im Jahr 2005 eine geringe Streuung auf (zwi-

schen 2,1 Prozent für Wien und NÖ und 2,5 Prozent für Tirol).

1.1.2. Bruttoregionalprodukt je Einwohner: Oberösterreich im Vergleich mit ausgewählten EU-Regionen

**BRP je Einwohner:
OÖ an der 61. Stelle von
254 EU NUTS 2-Regionen**

Die Spitzenplätze bezüglich der Wirtschaftskraft von NUTS 2-Regionen in Europa nehmen großstädtische Agglomerationen wie London, Luxemburg und Brüssel ein. Wien liegt an der siebenten Stelle. Oberösterreich liegt an der 61. Stelle der von Eurostat ausgewiesenen

254 NUTS 2-Regionen. Ohne die städtischen und großstädtischen Verdichtungsgebiete liegt Oberösterreich um die 50. Stelle in Europa. Oberösterreich hat zwischen 1997 und 2003 damit seine Position gehalten.

Tabelle 5: Bruttoregionalprodukt je Einwohner: OÖ im Vergleich mit ausgewählten EU-Regionen (2003)

Rang	Region	€	OÖ = 100
61	Oberösterreich	26.096	100
50	Friuli Venezia Giulia	26.886	103
40	Sydsverige	27.809	107
30	Vorarlberg	29.459	113
20	Stuttgart	32.229	124
10	Oberbayern	38.190	146
1	Inner London	64.087	220

Quelle: EUROSTAT

Zum 50. der Rangliste der NUTS 2-Regionen fehlen Oberösterreich 3 Prozent, zum 40. (Südschweden) 7 Prozent und zu Rang 30 (Vorarlberg) 13 Prozent.

In den vergangenen zwei Jahrzehnten ist die Wirtschaftskraft je Einwohner Oberösterreichs stärker als in der EU-15 gewachsen. 1988 lag das BRP pro Kopf um 2

Prozent unter und im Jahr 2003 um 5 Prozent über dem EU-15-Durchschnitt. Um sich in der Rangliste deutlich zu verbessern, müsste das Wachstum der Wirtschaftskraft in Oberösterreich weiter und noch stärker über dem der Vergleichsregionen liegen. Mit wenigen Ausnahmen haben alle österreichischen und bayerischen Regionen zwischen 1997 und 2003 eine deutliche Verschlechterung im Pro-Kopf-Einkommens-Ranking der EU-NUTS 2-Regionen hinnehmen müssen (siehe Tabelle 6).

Zwischen 1997 und 2003 hatten fast alle österreichischen und bayerischen NUTS 2-Regionen ein unterdurchschnittliches Wachstum des Pro-Kopf-Regionalprodukts und haben ihre Position im Wirtschaftskraft-Ranking der EU-Regionen verschlechtert.

Bei der Berechnung der Wirtschaftskraft je Einwohner mit Kaufkraftparitäten lag Oberösterreich um 3 Prozent über dem EU-15-Durchschnitt (Tabelle 6)

Tabelle 6: Bruttoregionalprodukt je Einwohner der österreichischen Bundesländer und bayerischen Regionen (2003)

Region	2003			1997		1988 ¹⁾
	€	EU 15 = 100	R	EU 15 = 100	R	EU 15 = 100
Wien	39.530	160 (157) ²⁾	7	168	6	146
Oberbayern	38.190	154 (145)	10	161	8	152
Salzburg	30.823	124 (122)	23	133	18	116
Mittelfranken	30.514	123 (116)	25	132	19	120
Vorarlberg	29.459	119 (117)	30	119	29	105
Tirol	28.726	116 (114)	38	116	36	102
Schwaben	27.393	111 (104)	44	120	28	106
Oberpfalz	27.021	109 (102)	49	116	37	97
Unterfranken	26.525	107 (101)	55	114	44	98
Oberösterreich	26.096	105 (103)	61	109	58	98
Niederbayern	25.620	103 (97)	66	111	51	90
Oberfranken	25.435	103 (96)	70	114	44	99
Steiermark	23.779	96 (94)	95	100	77	79
Kärnten	23.609	95 (94)	101	98	79	81
Niederösterreich	22.388	90 (88)	119	95	97	84
Burgenland	19.596	79 (78)	155	75	155	61

¹⁾ Alte NUTS-Gliederung; berechnet nach ESVG '79; nur bedingt vergleichbar

²⁾ Klammerwerte: Wirtschaftskraft (BIP je EW) berechnet mit Kaufkraftparitäten

R: Rang unter rund 250 EU-NUTS 2-Regionen

Quelle: EUROSTAT und Statistik Austria

Tabelle 7: Bruttoregionalprodukt je Einwohner – Führende 10 NUTS 2-Regionen der EU (2003)

Rang	Region	€	EU 15 = 100
1	London	64.086,8	259
2	Luxemburg	57.075,2	230
3	Brüssel	53.250,7	215
4	Hamburg	44.505,2	180
5	Stockholm	41.004,6	166
6	Ile de France	39.924,3	161
7	Wien	39.530,2	160
8	Süd- und Ostirland	38.778,1	157
9	Aland	38.267,5	154
10	Oberbayern	38.190,3	154

Quelle: EUROSTAT

Tabelle 8: Bruttoregionalprodukt je Einwohner – Ausgewählte EU-Länder und Großregionen (2003)

Region	€	EU = 100	Region	€	EU = 100
Europäische Union (15 Länder)	24.770,4	100	Finnland	27.995,0	113
Hessen	31.626,1	128	Österreich	27.959,5	113
Bayern	30.989,9	125	Nordrhein-Westfalen	25.650,2	104
Baden-Württemberg	29.694,2	120	Niederlande	29.362,6	119
Schweden	30.090,2	122	Deutschland	26.216,7	106
Lombardia	29.525,1	119	Belgien	26.468,3	107
Emilia-Romagna	28.728,6	116	Frankreich	25.650,2	104

Quelle: EUROSTAT

1.1.3. Die Wirtschaftsstruktur in Oberösterreich

OÖ ist führendes Industriebundesland Österreichs

Oberösterreich ist nun schon seit Jahrzehnten das führende Industriebundesland Österreichs. Dies zeigt sich auch an der im internationalen Vergleich großen Bedeutung des sekundären Wirtschaftssektors und am Anteil Oberösterreichs an der gesamten österreichischen Güterproduktion.

reichs in der Sachgütererzeugung generiert. Oberösterreich trug in diesem Jahr mit 24,2 Prozent zur gesamten Güterproduktion Österreichs bei und liegt damit mit deutlichem Abstand vor Niederösterreich (18,8 Prozent) und der Steiermark (16,5 Prozent).

Bei sinkender Tendenz wurden 2004 noch immer 29,5 Prozent der gesamten Bruttowertschöpfung Oberösterreichs

Tabelle 9: Bruttowertschöpfung (Sachgütererzeugung) nach Bundesländern (2004)

Bundesland	Bruttowertschöpfung insgesamt € Mio.	davon Sachgütererzeugung € Mio.	Anteil 1 %	Anteil 2 %
Oberösterreich	33.673	9.926	29,5	24,2
Niederösterreich	32.802	7.703	23,5	18,8
Steiermark	26.616	6.770	25,4	16,5
Wien	58.251	4.904	8,4	12,0
Tirol	18.206	3.332	18,3	8,1
Vorarlberg	9.715	2.692	27,7	6,5
Salzburg	14.955	2.469	16,5	6,0
Kärnten	12.219	2.364	19,3	5,8
Burgenland	5.008	851	17,0	2,1
Österreich	211.498	41.011	19,4	100*

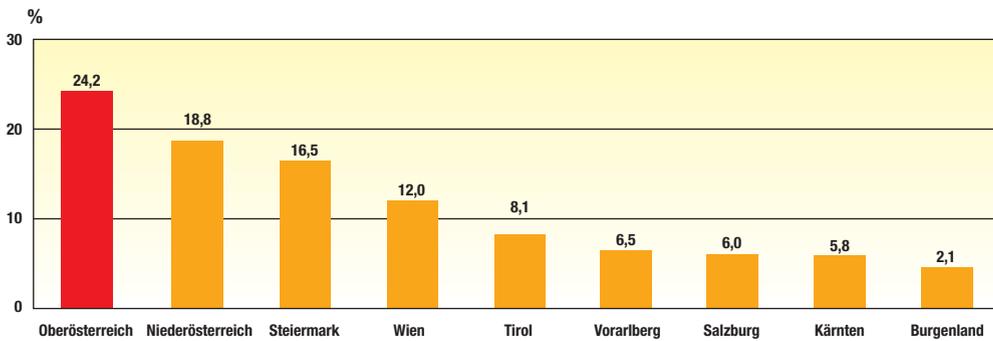
Anteil 1: Sachgütererzeugungsanteil an der Wertschöpfung des Bundeslandes

Quelle: Statistik Austria

Anteil 2: Sachgütererzeugungsanteil des Bundeslandes an Österreich

*einschließlich „Extra-Regio“ 0,2

Abbildung 5: Anteil der Sachgütererzeugung der Bundesländer an der Bruttowertschöpfung der Sachgütererzeugung Österreichs 2004 in Prozent



Quelle: Statistik Austria

Bezüglich der Struktur der Beschäftigten nach Wirtschaftsklassen gibt es eine jährliche Erhebung der Statistik Austria. Ende 2006 waren die Daten für 2004 verfügbar. Erfasst sind alle Erwerbstätigen einschließlich der Selbstständigen. Da sich diese Strukturdaten nur langsam verändern, sind die Zahlen durchaus aussagekräftig.

Bezüglich der Zahl der Beschäftigten im gewerblichen Bereich dominieren die Dienstleistungen. In der Wirtschaftsgruppe K „Realitätenwesen und unternehmensbezogene Dienstleistungen“ waren 57.900, im Einzelhandel 53.700 und im Großhandel 33.000 Personen beschäftigt.

Auch diese Daten zeigen auf der Ebene der Wirtschaftsklassen die Spezialisierung der oberösterreichischen Wirtschaft in der Sachgütererzeugung.

In der Sachgüterherstellung dominiert der Maschinenbau (24.600 Beschäftigte), gefolgt von der Herstellung von Nahrungs- und Genussmitteln (18.600) und der Herstellung von Metallerzeugnissen (16.900).

Gemessen am Anteil (in Prozent) der Beschäftigten Oberösterreichs an denen Österreichs dominiert der Fahrzeugbau mit 36,9 Prozent bzw. 41,6 Prozent vor der Metallerzeugung und -bearbeitung (35,2 Prozent), Gummi, Kunststoff (34,4 Prozent), Möbel (32,4 Prozent), Maschinenbau (31,1 Prozent) und der Chemie (26,8 Prozent).

Nicht enthalten sind die Beschäftigten im öffentlichen Dienst. Vom Hauptverband der österr. Sozialversicherungsträger wurden für 2005 folgende Zahlen ausgewiesen (nur ArbeitnehmerInnen):

Tabelle 10: Beschäftigte nach ausgewählten Wirtschaftsklassen 2006 (ArbeitnehmerInnen)

Wirtschaftsklassen Nummer	Wirtschaftsklassen	Oberösterreich	Österreich	Anteil OÖ an Ö in %
75	Öffentl. Verwaltung, Landesvert., Sozialversicherung	70.855	461.177	15,2
80	Unterrichtswesen	27.067	149.005	18,2
85	Gesundheits-, Veterinär- u. Sozialwesen	27.546	174.449	15,8

Quelle: Hauptverband der österr. Sozialversicherungsträger

Tabelle 11: Beschäftigte nach ausgewählten Wirtschaftsklassen (2004)

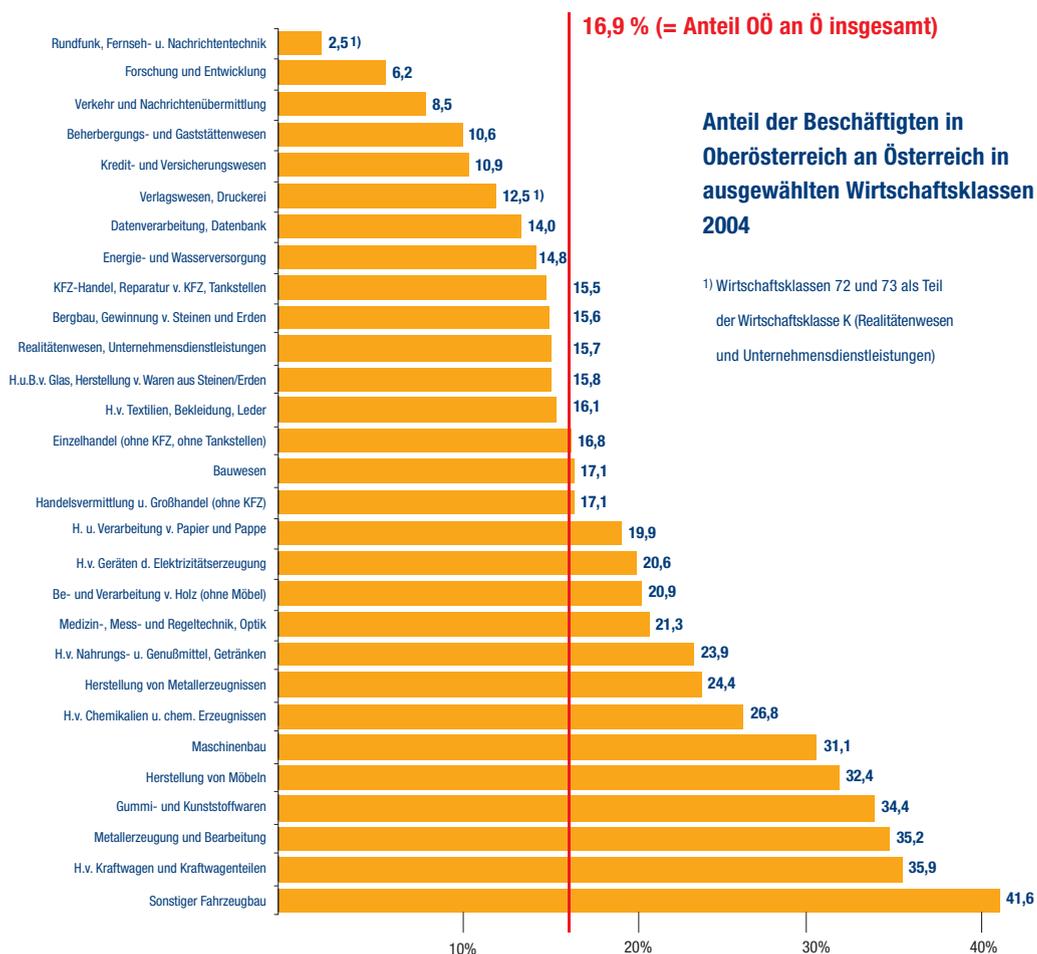
Wirtschafts- klassen Nummer	Wirtschaftsklassen	Oberösterreich	Österreich	Anteil OÖ an Ö in %
C	Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden	966	6.204	15,6
15	H.v. Nahrungs- und Genussmitteln u. Getränken	18.562	77.508	23,9
17, 18, 19	H.v. Textilien, Bekleidung, Leder	4.942	30.587	16,1
20	Be- und Verarbeitung v. Holz (ohne Möbel)	8.043	38.328	20,9
21	H. u. Verarbeitung v. Papier und Pappe	3.549	17.840	19,9
22	Verlagswesen, Druckerei	3.253	26.083	12,5
24	H.v. Chemikalien u. chem. Erzeugnissen	7.176	26.798	26,8
25	Gummi- und Kunststoffwaren	9.567	27.833	34,4
26	H.u.B.v. Glas, Herstellung v. Waren aus Steinen/Erden	5.677	35.849	15,8
27	Metallerzeugung und Bearbeitung	11.381	32.326	35,2
28	Herstellung von Metallerzeugnissen	16.856	68.955	24,4
29	Maschinenbau	24.587	78.955	31,1
31	H.v. Geräten der Elektrizitätserzeugung	5.604	27.215	20,6
32	Rundfunk, Fernseh- und Nachrichtentechnik	649	25.544	2,5
33	Medizin-, Mess- und Regeltechnik, Optik	3.419	16.032	21,3
34	H.v. Kraftwagen und Kraftwagenteilen	11.911	33.222	35,9
35	Sonstiger Fahrzeugbau	2.971	7.136	41,6
361	Herstellung von Möbeln	11.174	34.481	32,4
E	Energie- und Wasserversorgung	4.662	31.500	14,8
45	Bauwesen	43.175	251.914	17,1
50	KFZ-Handel; Reparatur v. KFZ, Tankstellen	13.273	85.639	15,5
51	Handelsvermittlung u. Großhandel (ohne KFZ)	33.042	192.759	17,1
52	Einzelhandel (ohne KFZ, ohne Tankstellen)	53.731	319.604	16,8
H	Beherbergungs- und Gaststättenwesen	24.118	226.801	10,6
I	Verkehr und Nachrichtenübermittlung	21.336	249.809	8,5
J	Kredit- und Versicherungswesen	12.703	116.680	10,9
K	Realitätenwesen, Unternehmensdienstleistungen ¹⁾	57.910	368.567	15,7
72	Datenverarbeitung und Datenbanken	6.569	46.933	14,0
73	Forschung und Entwicklung	316	5.062	6,2
74	Erbringung v. unternehmensbezogenen Dienstleist.	42.605	269.499	15,8
	Insgesamt	417.671	2.470.564	16,9

1) davon: Wirtschaftsklassen 72, 73, 74

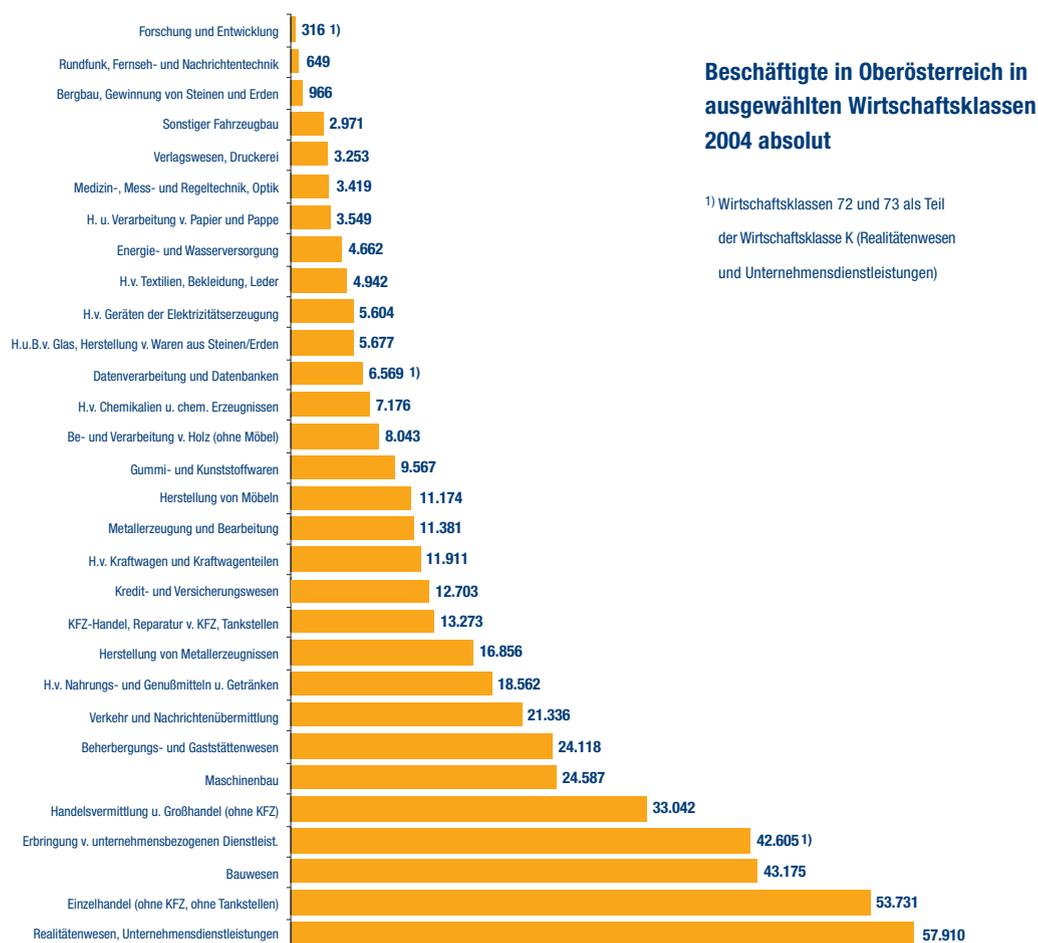
2) Im Zuge der Leistungs- und Strukturhebung werden lediglich die Kennzahlen jener Unternehmen zusammengeführt, die der jeweilige Wirtschaftsklasse zuzuordnen sind. Somit werden bei der Erfassung der Unternehmen der Wirtschaftsklasse „Forschung und Entwicklung“ nur deren Beschäftigte gezählt (OÖ: 316 Personen), nicht aber die F&E-Beschäftigten anderer Wirtschaftsklassen wie beispielsweise des Maschinenbaus oder der Herstellung von Chemikalien und chemischen Erzeugnissen. Im Gegensatz dazu liefert die F&E-Vollerhebung (vgl. Kapitel xxx Entwicklung der F&E-Aktivitäten) Daten zu allen Beschäftigten im F&E-Bereich aller Wirtschaftsklassen (OÖ im Jahr 2004: 5.910 Personen nach VZÄ).

Quelle: Statistik Austria, Hauptergebnisse der Leistungs- und Strukturstatistik 2004; alle Beschäftigten im Jahresdurchschnitt (unselbstständig und selbstständig Beschäftigte)

Abbildung 6: Anteil der Beschäftigten in OÖ an Ö in ausgewählten Wirtschaftsklassen (2004)



Quelle: Statistik Austria, Hauptergebnisse der Leistungs- und Strukturstatistik 2004; alle Beschäftigten, Jahresdurchschnitt

Abbildung 7: Beschäftigte in Oberösterreich in ausgewählten Wirtschaftsklassen (2004 absolut)

Quelle: Statistik Austria, Hauptergebnisse der Leistungs- und Strukturstatistik 2004; alle Beschäftigten, Jahresdurchschnitt

1.1.4. Direkte Exporte des produzierenden Bereichs nach Bundesländern 2005

26,8 % der Exporte des produzierenden Sektors der österreichischen Wirtschaft stammen aus Oberösterreich

Erstmals wurden durch die Wirtschaftskammer Österreich Daten über Direktexporte des produzierenden Bereichs der Bundesländer für das Jahr 2001 veröffentlicht. Basis war die Konjunkturstatistik, die von der Statistik Austria nach Wirtschaftszweigen erhoben wird.

Zu beachten ist, dass es sich bei diesen Zahlen nicht um die gesamten Exporte aus Oberösterreich handelt und dass für das Jahr 2005 nur vorläufige Werte vorliegen.

Oberösterreich hat nach diesen Zahlen der WKO in den vergangenen Jahren seine Stellung als führendes Exportbundesland Österreichs ausbauen können.

26,8 Prozent aller Exporte des produzierenden Sektors haben ihren Ursprung in Oberösterreich. Es folgen die Steiermark mit einem Anteil von 21,4 Prozent und Niederösterreich (15,4 Prozent). Aus Wien kommen lediglich 8,4 Prozent der österreichischen Warenexporte (Tabelle 12).

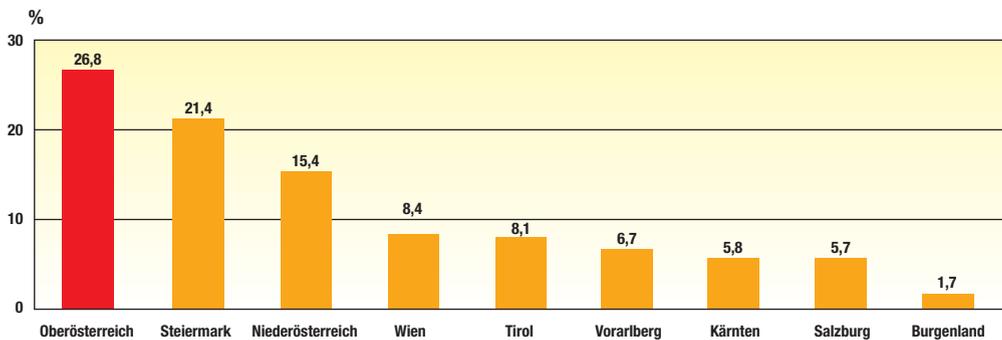
Tabelle 12: Exporte und Produktionswerte des produzierenden Sektors nach Bundesländern (2005)

Bundesland	Exporte in € 1.000	in % von Österreich	Produktionswert in € 1.000	in %	Exportquote in %	Exporte in die EU in % ¹⁾
Oberösterreich	17.243.045	26,8	32.443.708	24,0	53,1	69,7
Steiermark	13.757.333	21,4	25.435.791	18,8	54,1	71,4
Niederösterreich	9.870.855	15,4	26.997.677	20,0	36,6	68,8
Wien	5.380.748	8,4	17.476.766	13,0	30,8	66,8
Tirol	5.151.131	8,1	9.155.902	6,7	56,3	56,0
Vorarlberg	4.264.387	6,7	6.820.205	5,1	62,5	61,6
Kärnten	3.777.141	5,8	7.410.875	5,4	51,0	74,7
Salzburg	3.648.138	5,7	6.912.303	5,2	52,8	63,8
Burgenland	1.055.951	1,7	2.581.769	1,8	40,9	69,8
Österreich	64.148.729	100,0	135.233.996	100,0	47,4	68,0

1) Exporte in EU-Länder (12 – ohne DK, GB und S) in Prozent des Gesamtexports aus dem Bundesland bzw. Österreich

Quelle: Inhouse Statistik der WKÖ; ohne Handelsumsätze

Abbildung 8: Anteil der Bundesländer an den österreichischen Exporten (produzierender Sektor 2005)



Quelle: Inhouse Statistik der WKÖ; ohne Handelsumsätze

Insgesamt werden aus Oberösterreich 53,1 Prozent des Produktionswertes des produzierenden Sektors exportiert (Österreich 47,4 Prozent). Die oberösterreichischen Branchen mit den höchsten Exporten sind die Fahrzeugindustrie (€ 4,26 Mrd.), die Maschinen- und

Stahlbauindustrie (€ 2,55 Mrd.), die eisenerzeugende Industrie (€ 2,31 Mrd.) und die chemische Industrie (€ 1,98 Mrd.). Auf das Gewerbe entfallen € 1,78 Mrd. Die Exporte und Exportquoten der verschiedenen Branchen zeigt die Tabelle 13.

Tabelle 13: Exporte und Exportquoten 2005 (vorläufige Werte)

Innungsgruppen des Gewerbes und Fachverbände der Industrie	Exporte in € 1.000		Exportquoten in %	
	OÖ	Ö	OÖ	Ö
II Metall-, Elektro-, Sanitärgruppe	1.011.166	2.580.106	35,0	25,2
III Holz, Kunststoff, KFZ	431.806	1.192.002	40,6	38,2
IV Baunebengewerbe	41.744	156.862	5,3	6,5
VI Gesundheits-, Textil-, Chemiegruppe	34.385	269.309	27,0	41,0
VII Lebensmittel, Natur	222.271	573.939	20,6	16,2
IX Bauhauptgewerbe	22.460	139.592	1,5	2,0
X Dienstleistungsgruppe	14.850	156.530	51,9	30,8
Gewerbe	1.778.683	5.068.340	23,9	17,3
2010 Bergwerke/eisenerzeugende Industrie	2.306.226	5.238.104	61,9	65,1
2020 Mineralölindustrie	29.810	826.120	6,0	8,7
2030 Stein- und keramische Industrie	102.117	1.539.388	15,2	37,6
2050 Chemische Industrie	1.984.956	6.850.637	68,9	71,1
2060 Papierindustrie	916.757	3.346.862	80,2	71,2
2090 Bauindustrie	17.097	92.176	1,6	2,0
2100 Holzindustrie	492.587	3.233.775	44,8	56,1
2110 Nahrungs- und Genussmittelindustrie	387.464	1.767.825	30,8	27,1
2120 Ledererzeugende Industrie	62.688	795.092	78,0	91,6
2140 Gießereiindustrie	399.185	886.463	79,9	74,3
2160 Maschinen- und Stahlbauindustrie	2.551.676	8.835.221	64,1	71,4
2170 Fahrzeugindustrie	4.256.668	9.752.816	86,4	86,3
2180 Metallwarenindustrie	812.229	5.687.226	60,0	69,0
2190 Elektro- und Elektronikindustrie	803.763	7.570.173	70,8	70,8
2200 Textilindustrie	282.877	1.886.801	68,9	78,3
Industrie	15.406.100	58.308.681	62,2	58,3
Übrige Sparten	58.262	771.709	23,8	12,8
Insgesamt	17.243.045	64.148.729	53,1	47,4

Quelle: Inhouse Statistik der WKÖ

1.1.5. Kaufkraftindikatoren

Das Bruttoregionalprodukt ist zwar ein guter Indikator für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit einer Region. Für die Messung des materiellen Wohlstandes in den Regionen ist die Kaufkraft ein besserer Indikator, der die in einer Region erzielten Einkommen, unter anderem die Einkommen von AuspendlerInnen und Transfereinkommen (Pensionen) berücksichtigt. Diese „Kaufkraftdaten“ werden jährlich von der Markant Unternehmensberatung in Kooperation mit ACNielsen erstellt. Die Kaufkraftkennziffern werden je Einwohner und je Haushalt pro Bundesland und politischem Bezirk berechnet. Durch die unterschiedliche Haushaltsgröße in den einzelnen Bundesländern und Bezirken ergeben sich erhebliche Differenzen im Niveau der durchschnittlichen Haushalts- und Personeneinkommen. Die Kaufkraftkennziffern beziehen sich auf das Jahr 2004. Grundlage für die Bevölkerungsstruktur bilden die Daten der Volkszählung 2001.

Unter Kaufkraft wird die Fähigkeit einer Person oder eines Haushaltes (Träger der Kaufkraft) verstanden, mit verfügbarem Geld in einem bestimmten Zeitraum Güter, Dienstleistungen und Rechte erwerben zu können. Die Kaufkraft erfasst somit all jene Geldmittel, die einer Person oder einem Haushalt zur Verfügung stehen.

Kaufkraft unterschiede je Einwohner sind zwischen den Bundesländern und Bezirken geringer als pro Kopf BRP-Unterschiede

Die potentielle Kaufkraft umfasst alle Einkünfte privater Personen:

- primäres Einkommen (Löhne und Gehälter)
- Transfereinkommen (Renten, Pensionen, Beihilfen)
- Vermögensverzehr (z.B. Auflösung von Ersparnissen)
- Konsumkreditaufnahme

Das Nettoeinkommen wurde unter Berücksichtigung der in Tabelle 14 dargestellten Einkommensarten berechnet:

Tabelle 14: Für die Berechnung der Kaufkraft berücksichtigte Einkommensarten

Primäreinkommen	Transfereinkommen	Steuern und Abgaben
✓ Einkünfte aus nichtselbstständiger Arbeit	✓ Pensionen	✓ Lohnsteuer
✓ Einkünfte aus selbstständiger Arbeit	✓ Renten	✓ Einkommensteuer
✓ Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft	✓ Arbeitslosengeld	✓ Krankenversicherung
✓ Einkünfte aus Gewerbebetrieb	✓ Notstandshilfe	✓ Pensionsversicherung
✓ Einkünfte aus Kapitalvermögen	✓ Karenzgeld	✓ Unfallversicherung
✓ Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung	✓ Familienbeihilfen	✓ Arbeitslosenversicherung
✓ Sonstige Einkünfte (z.B. gelegentliche Vermittlung, Vermietung beweglicher Güter)	✓ Bundespflegegeld	✓ Umlagen (z.B. Betriebsratsumlage)
	✓ Sonstige Beihilfen (z.B. Landespflegegelder)	

Zusätzlich wurde das Einkommen der AuspendlerInnen berücksichtigt, das vor allem in grenznahen Regionen von Bedeutung ist. Annahmen über steuerlich nicht ausgewiesene Einkünfte im Fremdenverkehr und in sonstigen Gewerbebetrieben sind in die Berechnung eingeflossen. Es wurden zudem die aktuellsten, in Österreich verfügbaren Daten herangezogen. Trotzdem musste in manchen Fällen – mangels Aktualität – auf Prognosen zurückgegriffen werden. Einen weiteren Bestandteil für die Berechnung der Kaufkraftdaten bilden die Ergebnisse der von ACNielsen in Österreich durchgeführten Haushaltsbefragungen.

Durch die Einkommen der AuspendlerInnen, aber auch durch andere Ausgleichsmechanismen sind die Unterschiede der Kaufkraft je Einwohner zwischen den Bundesländern deutlich geringer als die des Bruttoregionalprodukts je Einwohner (Tabelle 15).

Tabelle 15: Kaufkraft je Einwohner nach Bundesländern (2000 / 2004)

Bundesland	Einwohner 2000	Kaufkraft je Einwohner 2000	Einwohner 2004	Kaufkraft je Einwohner 2004
Burgenland	278.838	92,5	278.600	93,2
Kärnten	614.574	90,5	611.802	89,4
Niederösterreich	1.541.041	99,1	1.549.658	101,2
Oberösterreich	1.378.886	94,9	1.381.993	97,5
Salzburg	516.425	108,0	518.587	109,0
Steiermark	1.202.800	89,1	1.186.379	89,7
Tirol	617.699	96,2	624.394	97,9
Vorarlberg	348.578	101,4	351.570	103,3
Wien	1.608.144	117,0	1.562.482	111,3
Österreich	8.106.985	100,0	8.065.465	100,0

Quelle: Markant Market Research 2005

Bezüglich der Kaufkraft je Einwohner liegt im Jahr 2004 Wien mit einem Indexwert (Österreich = 100) von 111,3 an der Spitze. Es folgen Salzburg (109,0), Vorarlberg (103,3) und Niederösterreich (101,2). Oberösterreich liegt an der 6. Stelle (97,5).

Zwischen dem Jahr 2000 und 2004 konnte Oberösterreich seine Position um 2,6 Prozent-Punkte verbessern. Deutlich zurückgefallen ist Wien (von 117,0 auf 111,3).

Innerhalb von Oberösterreich bestehen relativ große Unterschiede in der Kaufkraft (Tabelle 16).

Tabelle 16: Kaufkraft je Einwohner nach politischen Bezirken (2004)

Bundesland/ Pol. Bezirk	Einwohner	Kaufkraft je Einwohner Ö = 100
Linz (Stadt)	186.266	122,9
Steyr (Stadt)	39.495	109,8
Wels (Stadt)	56.515	117,6
Braunau/Inn	95.349	87,8
Eferding	30.770	95,7
Freistadt	64.167	84,4
Gmunden	99.569	94,6
Grieskirchen	62.091	89,0
Kirchdorf	55.322	91,3
Linz-Land	129.324	100,9
Perg	64.049	91,5
Ried/Innkreis	58.341	92,7
Rohrbach	58.060	82,4
Schärding	57.119	77,4
Steyr-Land	57.741	89,0
Urfahr-Umgebung	77.921	96,6
Vöcklabruck	126.811	96,3
Wels-Land	63.083	90,8
Oberösterreich	1.381.993	97,5

Quelle: Markant Market Research 2005

Angeführt wird die Rangliste von Linz-Stadt mit einem Indexwert von 122,9, gefolgt von Wels-Stadt (117,6) und Steyr-Stadt (109,8). Die niedrigste Kaufkraft wird für die Bezirke Schärding (77,4), Rohrbach (82,4) und Freistadt (84,4) ausgewiesen.

Aufgrund der Tatsache, dass in den ländlichen Gebieten die Zahl der Personen pro Haushalt höher ist als in den Städten, ergibt die Berechnung der Kaufkraft je Haus-

halt auf Bundesländer- und Bezirksebene ein von der Berechnung je Einwohner stark abweichendes Bild. Wien liegt diesbezüglich an der letzten Stelle der neun Bundesländer und der Bezirk Perg an der Spitze der 18 oberösterreichischen Bezirke. Für den materiellen Lebensstandard entscheidend ist aber die Kaufkraft je Einwohner und weniger die des Haushalts. Daher werden die folgenden Daten nicht weiter kommentiert (Tabelle 17 und Tabelle 18)

Tabelle 17: Kaufkraft je Haushalt nach Bundesländern (2000 / 2004)

Bundesland	Haushalte 2000	Kaufkraft je Haushalt 2000	Haushalte 2004	Kaufkraft je Haushalt 2004
Burgenland	101.057	100,8	106.505	101,7
Kärnten	228.952	96,4	242.241	94,3
Niederösterreich	591.699	102,4	624.809	104,8
Oberösterreich	522.031	99,4	546.216	103,0
Salzburg	194.787	113,7	209.732	112,5
Steiermark	454.452	93,6	469.949	94,6
Tirol	221.600	106,4	244.035	104,5
Vorarlberg	122.180	114,7	134.648	112,6
Wien	779.373	95,8	788.176	92,1
Österreich	3.216.401	100,0	3.366.311	100,0

Quelle: Markant Market Research 2005

Tabelle 18: Kaufkraft je Haushalt nach politischen Bezirken (2004)

Bundesland/ Pol. Bezirk	Haushalte	Kaufkraft je Haushalt
Linz (Stadt)	91.658	104,3
Steyr (Stadt)	18.561	97,6
Wels (Stadt)	25.239	109,9
Braunau/Inn	36.366	96,1
Eferding	11.241	109,4
Freistadt	21.416	105,5
Gmunden	40.214	97,8
Grieskirchen	21.817	105,7
Kirchdorf	20.336	103,6
Linz-Land	53.085	102,6
Perg	21.836	112,0
Ried/Innkreis	22.062	102,3
Rohrbach	20.198	98,9
Schärding	20.530	89,9
Steyr-Land	20.928	102,4
Urfahr-Umgebung	28.489	110,3
Vöcklabruck	48.680	104,7
Wels-Land	23.560	101,5
Oberösterreich	546.216	103,0

Quelle: Markant Market Research 2005

1.1.6. Monatseinkommen der ArbeitnehmerInnen

Männereinkommen liegt im Ö-Mittel, Fraueneinkommen liegt darunter

Grundlage für die folgenden Zahlen über die Monatseinkommen der Arbeitnehmer sind die Auswertungen der OÖ Gebietskrankenkasse und des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger. Erfasst sind unselbstständig Erwerbstätige ohne Lehrlinge.

werte (50 Prozent verdienen mehr bzw. weniger als ...), wobei die Sonderzahlungen eingerechnet werden (inklusive 13. und 14. Gehalt).

Für die oberösterreichischen ArbeitnehmerInnen ergab sich im Vergleich der Bundesländer folgende Position bezüglich der Bruttomonatseinkommen.

Die ausgewiesenen Monatseinkommen sind Median-

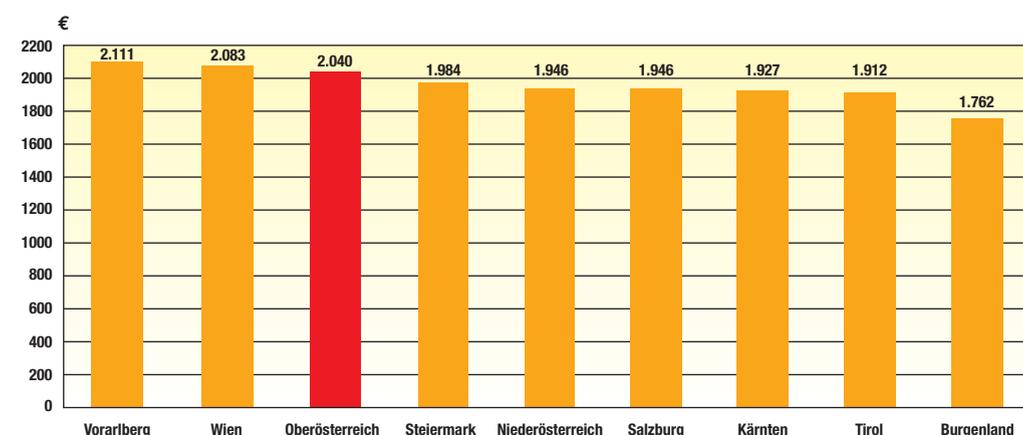
Tabelle 19: Bruttomonatseinkommen der ArbeitnehmerInnen Ö und OÖ (einschließlich Sonderzahlungen 2005)

	OÖ	Ö	Ö = 100	Rang OÖ
ArbeitnehmerInnen insgesamt	2.040	2.008	101,6	3
Männliche Arbeitnehmer	2.410	2.344	102,8	2
Weibliche Arbeitnehmer	1.490	1.573	94,7	6

Die Monatseinkommen der Männer und der ArbeitnehmerInnen insgesamt in Oberösterreich lagen 2005 knapp über dem Österreich-Mittel (+ 2,8 Prozent bzw. + 1,6 Prozent). Die Frauen hingegen verdienten deutlich weniger als in Gesamtösterreich (- 5,3 Prozent).

Die Medianeinkommen der ArbeitnehmerInnen im Vergleich mit den österreichischen Bundesländern zeigt die folgende Grafik.

Abbildung 9: Medianeinkommen der ArbeitnehmerInnen in den Bundesländern (2005)



Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Medianeinkommen einschließlich Sonderzahlungen

Die folgende Tabelle zeigt die Position der oberösterreichischen Bezirke bezüglich der ArbeitnehmerInnen im Vergleich mit den 93 Bezirken Österreichs.

über dem Österreich-Durchschnitt). Eher am Ende der Liste finden sich vor allem die ländlich strukturierten Bezirke des Mühlviertels, vor allem bei den Einkommen der Arbeitnehmerinnen.

Die Stadt Steyr war 2005 der Bezirk mit den höchsten Einkommen der Arbeitnehmer insgesamt und der männlichen Arbeitnehmer (21,7 Prozent bzw. 31,7 Prozent

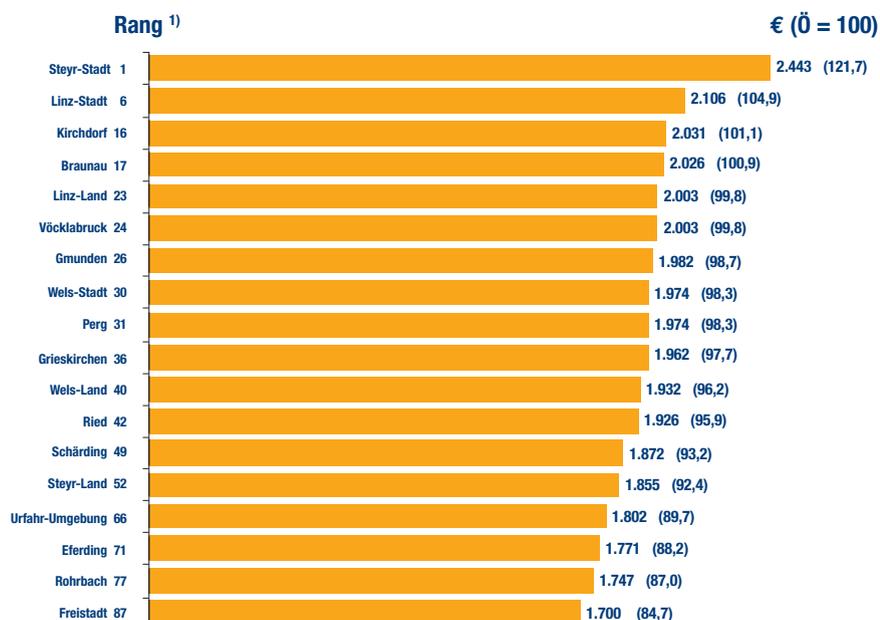
Tabelle 20: Mittleres Brutto-Monatseinkommen (einschließlich Sonderzahlungen) nach politischen Bezirken (2005)

politischer Bezirk	Arbeiter und Angestellte			Arbeiter			Angestellte		
	M + F	Männer	Frauen	M + F	Männer	Frauen	M + F	Männer	Frauen
Österreich	2.008	2.344	1.573	1.831	2.096	1.289	2.263	3.078	1.813
Oberösterreich	2.040	2.410	1.490	1.934	2.188	1.266	2.218	3.183	1.685
Braunau	2.026	2.375	1.516	1.944	2.220	1.432	2.257	3.239	1.640
Eferding	1.771	2.118	1.301	1.655	1.973	1.061	2.021	2.715	1.570
Freistadt	1.700	2.063	1.203	1.721	1.988	1.050	1.656	2.674	1.331
Gmunden	1.982	2.345	1.394	1.950	2.197	1.287	2.076	3.179	1.534
Grieskirchen	1.962	2.223	1.388	1.938	2.149	1.264	2.027	2.858	1.580
Kirchdorf	2.031	2.319	1.501	1.980	2.183	1.468	2.230	3.156	1.561
Linz-Land	2.003	2.276	1.442	1.931	2.093	1.284	2.233	3.135	1.611
Linz-Stadt	2.106	2.602	1.606	1.887	2.213	1.262	2.280	3.242	1.780
Perg	1.974	2.328	1.307	1.942	2.192	1.127	2.066	3.149	1.484
Ried	1.926	2.201	1.398	1.880	2.077	1.235	2.080	2.915	1.566
Rohrbach	1.747	2.098	1.220	1.766	2.011	1.070	1.689	2.631	1.330
Schärding	1.872	2.128	1.316	1.854	2.037	1.126	1.943	2.715	1.500
Steyr-Land	1.855	2.215	1.360	1.856	2.132	1.261	1.852	2.827	1.475
Steyr-Stadt	2.443	3.086	1.458	2.534	2.976	1.329	2.274	3.626	1.570
Urfahr-Umgebung	1.802	2.100	1.290	1.797	2.020	1.127	1.812	2.582	1.458
Vöcklabruck	2.003	2.313	1.422	1.945	2.173	1.274	2.155	3.108	1.614
Wels-Land	1.932	2.280	1.341	1.955	2.132	1.202	1.872	3.293	1.428
Wels-Stadt	1.974	2.318	1.552	1.855	2.108	1.324	2.133	2.913	1.726

Quelle: Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger

Gegenüber 2004 haben sich die ArbeitnehmerInnen-einkommen in Oberösterreich um 2,6 Prozent erhöht (Österreich 3,04 Prozent). Die Einkommen der Männer sind in Oberösterreich mit 3,0 Prozent deutlich stärker als die der Arbeitnehmerinnen (+ 2,24 Prozent) gestiegen.

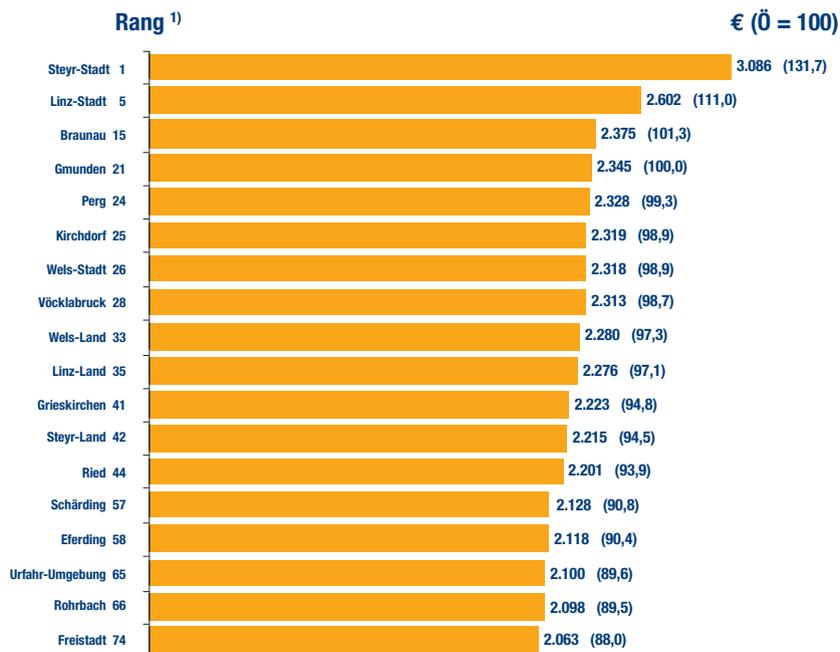
Abbildung 10: Brutto-Monatseinkommen der ArbeitnehmerInnen nach Bezirken im Jahr 2005 (insgesamt)



¹⁾ Rang unter 93 Bezirken Österreichs

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Medianeinkommen einschließlich Sonderzahlungen

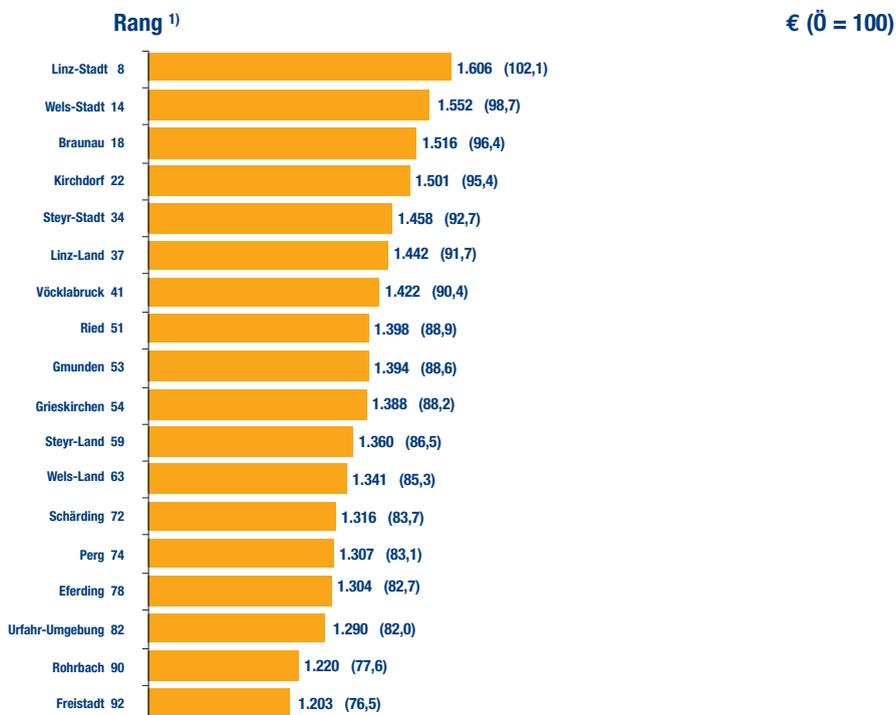
Abbildung 11: Brutto-Monatseinkommen der männlichen Arbeitnehmer nach Bezirken im Jahr 2005



¹⁾ Rang unter 93 Bezirken Österreichs

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Medianeinkommen einschließlich Sonderzahlungen

Abbildung 12: Brutto-Monatseinkommen der weiblichen Arbeitnehmer nach Bezirken im Jahr 2005



¹⁾ Rang unter 93 Bezirken Österreichs

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Medianeinkommen einschließlich Sonderzahlungen

1.2. Die Entwicklung am Arbeitsmarkt

In diesem Abschnitt werden Daten über die Erwerbstätigkeit, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit dargestellt und interpretiert. Diese Daten sind für den innerösterreichischen Vergleich als sehr verlässlich einzustufen. Für einen internationalen Vergleich müssen die teilweise unterschiedlichen Methoden der Erhebung von Erwerbstätigkeit, unselbstständiger Beschäftigung und Arbeitslosigkeit berücksichtigt werden.

Bei der Interpretation der Entwicklung der Arbeitslosigkeit und Beschäftigung der letzten Jahre und Jahrzehnte müssen die Änderungen in der statistischen Erfassung von Arbeitslosigkeit und die Zunahme von Teilzeitbeschäftigungsverhältnissen berücksichtigt werden. Durch die unterschiedliche Erfassung von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit (Mikrozensus, Volkszählung, Hauptverband bzw. Arbeitsmarktservice) gibt es auch Abweichungen in den Ergebnissen.

Arbeitsmarktdaten sind gute statistische Indikatoren für die Wirtschaftsentwicklung

1.2.1. Erwerbstätige und Erwerbsquote

In Österreich wurden 2004 durch den Mikrozensus 3.938.500 erwerbstätige Personen erfasst (unselbstständig, selbstständig und mithelfend). Auf Oberösterreich entfielen 657.700, das sind 16,7 Prozent.

vor Oberösterreich liegen Vorarlberg (70,3 Prozent) und Salzburg (70 Prozent). Die niedrigsten Werte wurden für Wien (63,8 Prozent) und Kärnten (65,4 Prozent) ausgewiesen (Tabelle 21).

Hohe Erwerbsquote bei den 15-64jährigen

Bezüglich der Erwerbsquote der 15-64jährigen Bevölkerung liegt Oberösterreich mit 69,9 Prozent deutlich über dem Bundesdurchschnitt (67,8 Prozent). Knapp

Auf einen zeitlichen Vergleich wird verzichtet, da die Erhebungsmethode geändert wurde und daher die Vergleichbarkeit nicht gegeben ist.

Tabelle 21: Erwerbstätige und Erwerbsquoten (2004)

Bundesland	Erwerbstätige ¹⁾ in 1.000	Wohnbevölkerung ²⁾ in 1.000	Erwerbsquote 1 ³⁾	Erwerbsquote 2 ⁴⁾
Oberösterreich	675,7	1.369,4	48,0	69,9
Burgenland	130,6	273,6	47,7	67,1
Kärnten	256,9	553,1	46,4	65,4
Niederösterreich	755,1	1.540,3	49,0	69,4
Salzburg	260,7	515,0	50,6	70,0
Steiermark	560,6	1.175,8	47,7	67,2
Tirol	337,7	678,9	49,7	69,3
Vorarlberg	179,2	354,3	50,6	70,3
Wien	782,0	1.584,5	49,4	63,8
Österreich	3.938,5	8.045,0	48,9	67,8

1) Laut Mikrozensus: In der Berichtswoche mindestens eine Stunde als Arbeitnehmer, Selbstständiger oder Mithelfender gearbeitet; über 15 Jahre
2) Dezidierte Werte für 2004 (Bevölkerungsregister)

3) Erwerbspersonen in Prozent der Wohnbevölkerung
4) Erwerbspersonen (15 – 64 Jahre) in Prozent der Bevölkerung von 15 – 64 Jahren
Quelle: Statistisches Jahrbuch Österreichs 2006, Seiten 190 f

1.2.2. Die Entwicklung der unselbstständig Beschäftigten im Bundesländervergleich

OÖ: Starker Beschäftigungszuwachs in den letzten Jahren

Die Zahl der unselbstständig Beschäftigten in Oberösterreich ist im nationalen und internationalen Vergleich sehr stark gestiegen. Dies gilt für den langfristigen, aber auch den mittel- und kurzfristigen Vergleich.

In den vergangenen drei Jahren verzeichnete Oberösterreich mit durchschnittlich 1,4 Prozent nach Tirol (1,5 Prozent) den stärksten Beschäftigungszuwachs (Tabelle 22).

Tabelle 22: Unselbstständig Beschäftigte (2000-2006)

	Unselbstständig Beschäftigte in Tsd.					Veränderung in %			Durchschnitt 2000-2006
	2000	2003	2004	2005	2006	00/03	04/05	05/06	
Wien	770,7	759,4	753,5	756,5	763,6	-1,5	0,4	0,9	-0,2
Salzburg	213,0	220,4	221,3	222,9	227,5	3,5	0,7	2,0	1,1
Oberösterreich	531,7	553,6	561,9	565,6	576,2	4,1	0,7	1,9	1,4
Vorarlberg	132,6	136,6	137,3	138,8	141,1	3,0	1,1	1,7	1,1
Tirol	262,2	274,3	276,3	280,5	286,7	4,6	1,5	2,2	1,5
Niederösterreich	521,5	523,8	526,8	533,6	541,4	0,4	1,3	1,5	0,6
Burgenland	80,2	84,3	84,2	85,0	86,2	5,1	1,0	1,4	1,2
Steiermark	429,2	437,5	441,3	447,7	454,5	1,9	1,4	1,5	1,0
Kärnten	192,1	194,7	196,0	198,1	201,2	1,4	1,1	1,6	0,8
Österreich	3.133,2	3.184,8	3.198,6	3.228,7	3.278,4	1,7	1,1	1,4	0,8

Quelle: AMS, HVSV, Statistisches Jahrbuch 2006

In den sechs Jahren zwischen 2000 und 2006 wurden in Oberösterreich fast 44.500 zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen (+ 8,4 Prozent). Oberösterreich trug mit 30,7 Prozent zum gesamtösterreichischen Wachstum von 145.200 Arbeitsplätzen bei (siehe Abbildung 13).

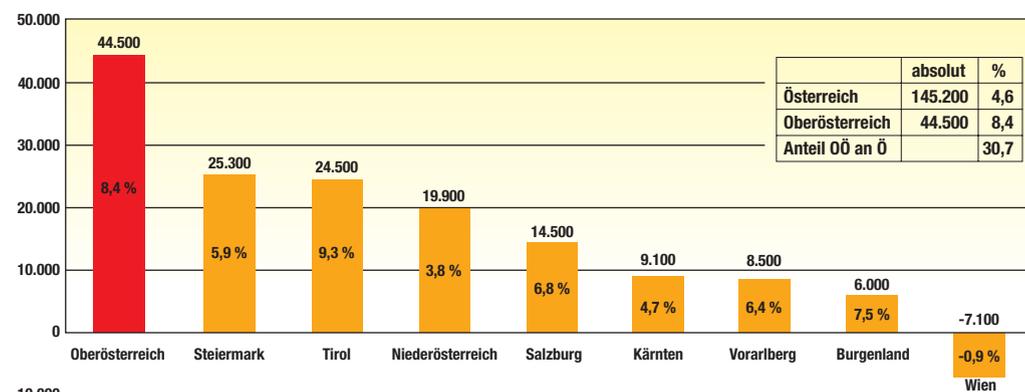
Der Zuwachs der Beschäftigungsverhältnisse bezieht sich auf Vollzeit-, Teilzeitarbeits- sowie auf geringfügige Beschäftigungsverhältnisse. Nach einer von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich in einer Pressekonferenz am 3. Jänner 2007 veröffentlichten Daten haben sich die verschiedenen Formen von Beschäftigungsverhältnissen zwischen 1998 und 2005 in

Oberösterreich wie folgt entwickelt:

Vollzeit	+ 1,3 %
Geringfügig Beschäftigte	+ 29,9 %
Freie Dienstverträge	+ 65,4 %
Leiharbeit	+ 76,6 %
Teilzeit	+ 77,7 %
Neue Selbstständige und freie Berufe	+ 80,1 %

Trotz dieser Relativierung ist festzuhalten, dass im innerösterreichischen Vergleich Oberösterreich den stärksten Zuwachs an Beschäftigungsverhältnissen zu verzeichnen hatte.

Abbildung 13: Unselbstständig Beschäftigte nach Bundesländer (Veränderungen 2000 bis 2006)

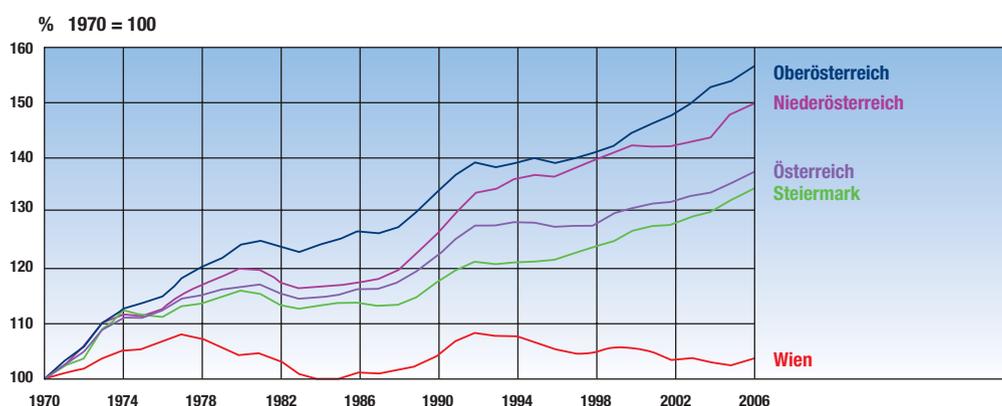


Quelle: Statistisches Jahrbuch 2003, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

In der langfristigen Entwicklung von 1970 bis 2006 ist das Arbeitsplatzangebot in Oberösterreich um 208.793 Arbeitsplätze gestiegen. Mit diesem Wert liegt Oberösterreich ebenfalls an der Spitze. Bezüglich des prozentuellen Zuwachses der Beschäftigtenzahlen 1970 bis 2006 von 56,8 Prozent liegt Oberösterreich mit dem Burgenland und den westlichen Bundesländern im Spitzenfeld. Wien verzeichnete in diesem Zeitraum eine Stagnation der Beschäftigungsentwicklung (+ 25.714, das sind 3,5 Prozent).

Oberösterreich verzeichnete Mitte der 80er und in den frühen 90er Jahren eine Stagnation der Beschäftigungsentwicklung. Ab dem Ende der 90er Jahre hat sich aber die Dynamik der Beschäftigungsentwicklung der öö. Wirtschaft beschleunigt und Oberösterreich konnte sich wieder deutlich von Niederösterreich absetzen (Abbildung 14 und Tabelle 23).

Abbildung 14: Entwicklung der unselbstständig Beschäftigten (1970-2006)



Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

Tabelle 23: Entwicklung der unselbstständig Beschäftigten (1970-2006)

Bundesland	1970	2006	Differenz absolut	Differenz in %
Wien	737.893	763.607	25.714	3,5
Niederösterreich	360.974	541.443	180.469	50,0
Burgenland	44.111	86.199	42.088	95,4
Oberösterreich	367.410	576.203	208.793	56,8
Steiermark	337.918	454.445	116.527	34,5
Kärnten	146.311	201.239	54.928	37,5
Salzburg	134.726	227.468	92.742	68,8
Tirol	165.588	286.710	121.122	73,1
Vorarlberg	91.656	141.130	49.474	54,0
Österreich	2.386.587	3.278.444	891.857	37,4

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

1.2.3. Industriebeschäftigung im Bundesländervergleich

OÖ: Relativ stabile Industriebeschäftigung

Die führende Stellung Oberösterreichs als Industrieregion zeigt sich auch bei der Industriebeschäftigung. 96.412 Personen waren Ende 2004 in der oberöster-

reichischen Industrie beschäftigt. Das sind 24,9 Prozent der Industriebeschäftigten Österreichs (Abbildung 24 und Tabelle 24).

Tabelle 24: Industriebeschäftigte nach Bundesländern

Bundesland	1995	2004	Anteil 2004 in %	1995 – 2004 Absolut	1995 – 2004 95 = 100
Burgenland	9.074	6.819	1,8	- 2.255	75
Kärnten	25.488	23.918	6,2	- 1.570	94
Niederösterreich	79.266	65.328	16,9	- 13.938	82
Oberösterreich	101.619	96.412	24,9	- 5.207	95
Salzburg	20.180	19.173	5,0	- 1.007	95
Steiermark	70.386	74.419	19,2	+ 4.033	106
Tirol	27.295	31.018	8,0	+ 3.723	114
Vorarlberg	25.990	24.079	6,2	- 1.911	93
Wien	72.621	45.714	11,8	- 26.907	63
Österreich	431.919	386.880	100,0	- 45.040	90

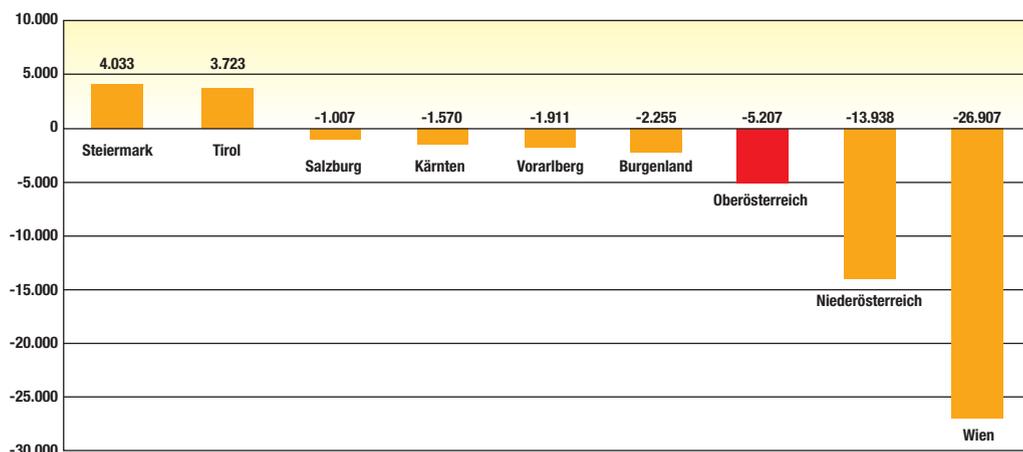
Quelle: Statistik Austria bzw. WKO

Zwischen 1995 und 2004 ist die Entwicklung in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich verlaufen. Wien, Niederösterreich und das Burgenland verzeichneten in diesem Zeitraum einen Verlust von zusammen 43.100 Industriearbeitsplätzen (- 18 Prozent NÖ; - 25 Prozent Burgenland und - 37 Prozent Wien).

In Oberösterreich sank die Zahl der Industriebeschäftigten um 5.207 (- 5 Prozent). Zuwächse hingegen verzeichneten die Steiermark (+ 4.033 oder 6 Prozent) und Tirol (+ 3.723 oder 14 Prozent).

Angesichts des nationalen und internationalen Trends der Reduktion der Industriebeschäftigten hat sich diese in Oberösterreich als relativ stabil erwiesen. Zu beachten ist auch, dass dieser Trend durch die Auslagerung von Tätigkeiten aus Industriebetrieben (z.B. Dienstleistungen, Logistik etc.) statistisch verstärkt wird. Berücksichtigt man die Entwicklung der wirtschaftsnahen (produktionsbezogenen) Dienstleistungen zeigt sich die enorme Bedeutung der Sachgütererzeugung für das Bundesland Oberösterreich. Darüber hinaus wird damit der mäßige Rückgang in der Industriebeschäftigung weiter relativiert.

Abbildung 15: Entwicklung der Zahl der Industriebeschäftigten nach Bundesländern (1995-2004)



Quelle: Statistik Austria bzw. WKO

1.2.4. Niveau und Entwicklung der Arbeitslosigkeit im nationalen und EU-Vergleich

Analog zur Entwicklung der Beschäftigten weist Oberösterreich auch bei den Arbeitslosenzahlen im Vergleich mit dem Bundesdurchschnitt bessere Werte auf. Oberösterreich hat sich vom Bundestrend gelöst und hat im Jahresdurchschnitt nun schon seit einigen Jahren die niedrigste Arbeitslosenquote aller Bundesländer.

Die nach dem nationalen Konzept ermittelte Arbeitslosenquote ist höher als die nach EU-Methode berechnete Quote. In Österreich werden im Zähler die gemeldeten Arbeitslosen (auch mit Wiedereinstellungszusage) und im Nenner die unselbstständig Beschäftigten einschließlich der Arbeitslosen der Berechnung zu Grunde gelegt. Von der EU werden nur die aktiv Arbeitssuchenden berücksichtigt. Saisonarbeitslose mit einer Wiedereinstellungszusage werden nicht erfasst.

Die Beschäftigtenzahlen beziehen sich auf die Zahl der wohnhaften Erwerbspersonen. Aus diesem Grund ist die nach österreichischer Methode erfasste und berechnete Arbeitslosenquote höher als die von EU ausgewiesene.

Im Jahresdurchschnitt lag die nach der EUROSTAT (OECD, ILO) berechneten Methode Arbeitslosenquote in Österreich im Jahr 2005 um 2,1 Prozent-Punkte niedriger (5,2 Prozent zu 7,3 Prozent).

In Oberösterreich wurden im Jahresdurchschnitt 2006 25.702 Personen als arbeitslos erfasst, das sind 10,8 Prozent der 239.174 Arbeitslosen in Österreich. Bei den weiblichen Beschäftigten lag dieser Anteil mit 11,2 Prozent etwas höher (Tabelle 25).

OÖ: Gute Position bezüglich der Arbeitslosenquote im innereuropäischen Vergleich

Tabelle 25: Arbeitsmarktdaten nach Bundesländern (2006)

Bundesland	Vorgemerkte arbeitslose Personen					
	Insgesamt	Anteil in %	Männer	Anteil in %	Frauen	Anteil in %
Burgenland	7.997	3,3	4.481	3,3	3.516	3,4
Kärnten	17.256	7,2	9.659	7,1	7.598	7,4
Niederösterreich	40.285	16,8	22.665	16,7	17.620	17,0
Oberösterreich	25.702	10,8	14.110	10,4	11.592	11,2
Salzburg	10.720	4,5	5.744	4,2	4.975	4,8
Steiermark	33.168	13,9	18.699	13,8	14.469	14,0
Tirol	16.701	7,0	8.833	6,5	7.868	7,6
Vorarlberg	9.257	3,9	4.664	3,4	4.593	4,5
Wien	78.088	32,6	46.923	34,6	31.165	30,1
Österreich	239.174	100,0	135.778	100,0	103.396	100,0
Jahr 2005	252.654		144.238		108.416	
Veränderung 2005/2006						
absolut	- 13.480		- 8.460		- 5.020	
in %	- 5,3		- 5,9		- 4,6	

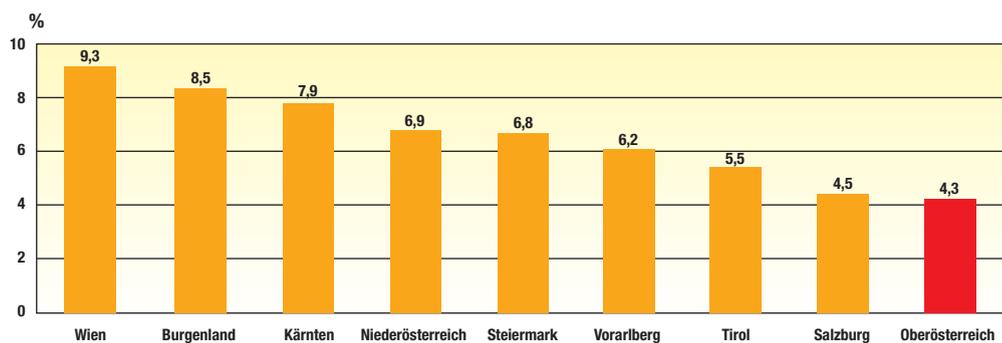
Quelle: AMS Österreich

Die Arbeitslosenquote in Oberösterreich lag bei 4,3 Prozent, wobei diese für Männer geringfügig um 0,2 Prozent-Punkte niedriger war als bei den Arbeitnehmerinnen.

Tabelle 26: Entwicklung der Arbeitslosigkeit (2005-2006)

	Arbeitslose – Veränderungen gegen das Vorjahr (absolut)			Arbeitslosenquote in % 2006			
	Insgesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Veränderung gegen das Vorjahr in %-Punkten
Wien	- 3.348	- 1.703	- 1.645	9,3	10,8	7,6	- 0,4
Niederösterreich	- 2.315	- 1.526	- 789	6,9	7,0	6,8	- 0,5
Burgenland	- 415	- 289	- 125	8,5	8,9	8,0	- 0,5
Steiermark	- 2.053	- 1.414	- 639	6,8	7,1	6,4	- 0,5
Kärnten	- 384	- 165	- 218	7,9	8,2	7,5	- 0,3
Oberösterreich	- 2.322	- 1.485	- 837	4,3	4,2	4,4	- 0,4
Salzburg	- 1.227	- 862	- 366	4,5	4,5	4,4	- 0,6
Tirol	- 738	- 553	- 185	5,5	5,3	5,7	- 0,3
Vorarlberg	- 679	- 462	- 216	6,2	5,6	6,8	- 0,5
Österreich	- 13.480	- 8.460	- 5.020	6,8	7,1	6,4	- 0,5

Quelle: AMS und Statistik Austria

Abbildung 16: Arbeitslosenquoten 2006 in Prozent

Quelle: AMS und Statistik Austria

1.2.4.1 Entwicklung der Arbeitslosigkeit (1970-2006)

1970-2006: Weitgehende Abkoppelung Oberösterreichs vom österreichischen Anstieg der Arbeitslosigkeit

Die langfristige Betrachtung der Entwicklung der Arbeitslosenquote Oberösterreichs zeigt eindrucksvoll die Loslösung vom österreichischen Trend. Zu Beginn der 70er Jahre herrschte praktisch in Österreich und Oberösterreich Vollbeschäftigung.

Der in der Folge zu verzeichnende Anstieg der Arbeitslosigkeit ist aber in Oberösterreich deutlich weniger stark verlaufen als in restlichen Bundesgebiet (siehe Abbildung 17). Die Folge ist, dass im Jahr 2006 die oberösterreichische Arbeitslosenquote um 2,5 Prozent-Punkte unter

der Österreichs lag (4,3 Prozent zu 6,8 Prozent). Insbesondere seit den 90er Jahren hat sich die Loslösung der Entwicklung der Arbeitslosenquote Oberösterreichs von der Österreichs beschleunigt. Nach den vorläufigen Berechnungen ist im Jahr 2006 die ALQ gegenüber 2005 in Österreich um 0,5 Prozent-Punkte auf 6,8 Prozent und die in Oberösterreich um 0,4 Prozent-Punkte auf 4,3 Prozent gesunken. Der Abstand hat sich damit geringfügig um 0,1 Prozent-Punkte auf 2,5 Prozent-Punkte reduziert.

Betrachtet man die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in

Österreich und den vier großen Bundesländern nach Perioden, so zeigt sich, dass in den siebziger Jahren die ohnehin niedrigen Arbeitslosenzahlen weiter gesunken sind. Die stärkste Zunahme der Arbeitslosigkeit ist in den 80er Jahren zu verzeichnen. Zwischen 1990 und 2005 ist ebenfalls eine starke Zunahme zu verzeichnen.

Insgesamt waren in Österreich 2006 mit 239.174 Arbeitslosen um 179.861 Personen mehr ohne Beschäftigung als im Jahr 1970. In Oberösterreich waren 25.702 Personen arbeitslos, um 17.556 mehr als vor 36 Jahren (Tabelle 27).

Tabelle 27: Arbeitslose nach Bundesländern (1970-2006)

	OÖ	NÖ	Steiermark	Wien	Österreich	Anteil OÖ an Ö in %
Arbeitslose						
1970	8.146	10.266	10.820	10.956	59.313	13,7
1980	6.547	8.253	8.784	11.433	53.161	12,3
1990	22.965	26.671	27.161	47.161	165.795	13,9
2006	25.702	40.285	33.168	78.088	239.174	10,8
Veränderung						
70-80	-1.599	-2.013	-2.036	477	-6.152	26,0
80-90	16.418	18.418	18.377	35.728	112.634	14,6
90-05	5.059	15.929	8.060	34.275	86.859	5,9
70-06	17.556	30.019	22.348	67.132	179.861	9,8

Quelle: Statistik Austria, Statistisches Jahrbuch 2004, Kap. 7.21, AMS

Abbildung 17: Differenz der Arbeitslosenquoten von Oberösterreich und Österreich in Prozentpunkten (1970-2006)



1) Im Jahresdurchschnitt 2006 lag die Arbeitslosenquote in OÖ um 2,5 %-Punkte unter der Österreichs!

Quelle: Statistik Austria, AMS

1.2.4.2 Arbeitslosenquoten im EU-Vergleich

Beim Vergleich der Arbeitslosenquote auf der NUTS 2-Ebene der EU ist wie bereits erwähnt die unterschiedliche Erhebungsmethode der EU zu beachten. Darüber hinaus wurde ab 2002 die Erhebung vom 2. Quartal auf Jahresdurchschnittswerte umgestellt. Regionen mit ausge-

prägter Saisonarbeitslosigkeit sind dadurch im Ranking nach vorne gerückt.

Die für das Jahr 2005 für Oberösterreich ausgewiesene Arbeitslosenquote (ALQ) beträgt 4,0 Prozent (Österreich:

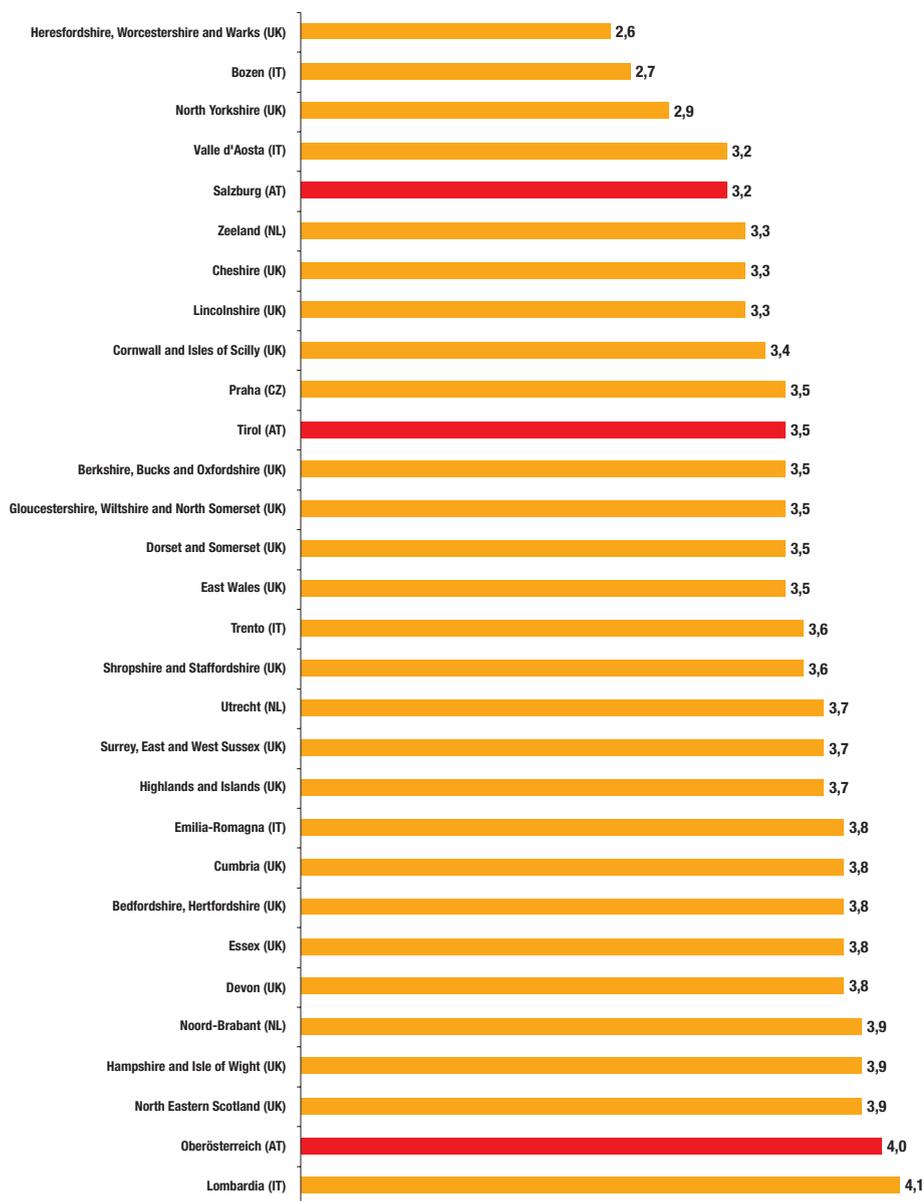
OÖ 2005: Arbeitslosenquote nach EU Methode bei 4,0 % (statt 4,7 % nach nationaler Berechnung)

5,2 Prozent). Oberösterreich liegt hinter Salzburg (3,2 Prozent) und Tirol (3,5 Prozent) an der 29. Stelle der über 250 verglichenen Regionen.

Drei Regionen (Herefordshire/Worcestershire/Warks, Bozen und North Yorkshire) halten eine Arbeitslosenquote von weniger als 3 Prozent. Unter den besten 25

Regionen mit bis zu 3,8 Prozent ALQ finden sich 16 britische, 4 italienische, 2 österreichische und 2 holländische und 1 tschechische Regionen. 11 Regionen (vor allem in Polen, Ostdeutschland und 3 zu Frankreich gehörende Inseln) hatten eine ALQ von über 20 Prozent. 25 Regionen (in Ostdeutschland, Polen, Spanien, Griechenland,...) von 15-20 Prozent.

Abbildung 18: Arbeitslosenquoten auf NUTS-Ebene 2 – Führende 25 EU-Regionen (2005)



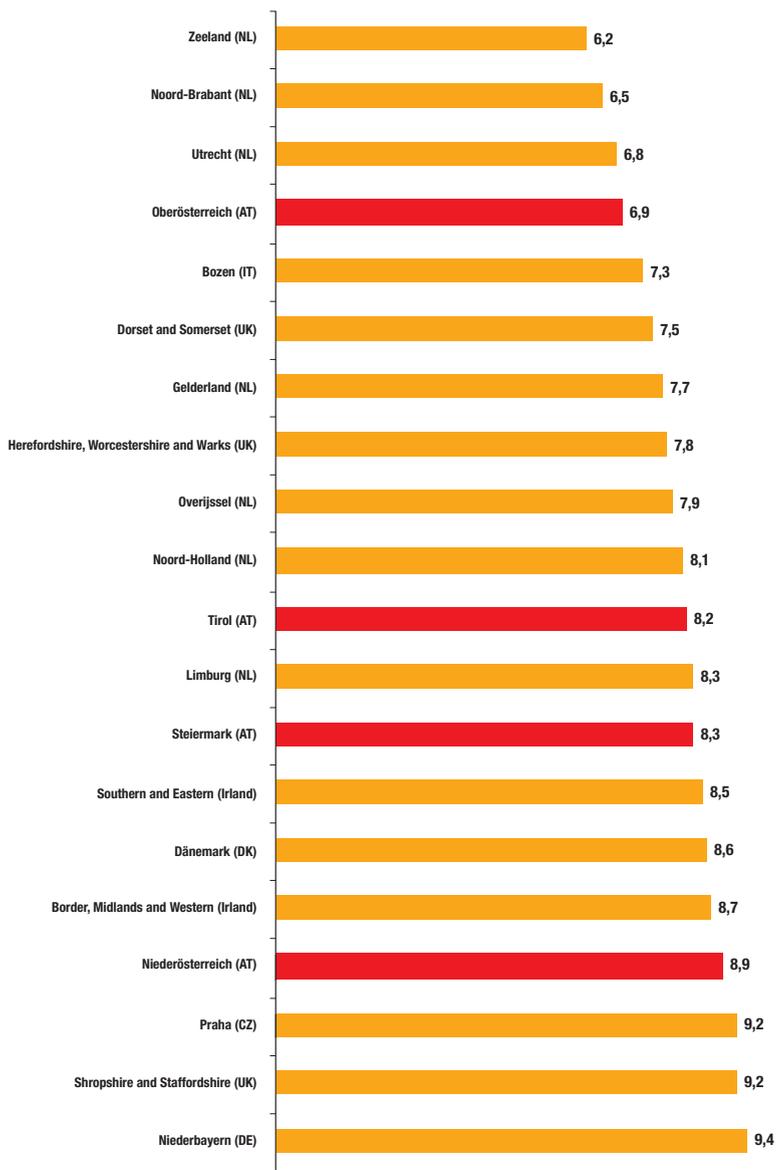
Quelle: EUROSTAT

Deutlich höher ist die Jugendarbeitslosigkeit. Hier liegen die drei besten Werte bei 6,2 Prozent (Zeeland/NL), 6,5 Prozent (Noord-Brabant/NL) und 6,8 Prozent (Utrecht). Oberösterreich liegt bei der Arbeitslosigkeit der 15 – 24jährigen mit 6,9 Prozent (2005) an der 4. Stelle der über 250 EU-NUTS 2-Regionen.

Deutlich höher ist die Jugendarbeitslosigkeit. Hier liegen die drei besten Werte bei 5,4 Prozent (Zeeland/NL), 6,5 Prozent (Noord-Brabant/NL) und 7,1 Prozent (Oberbayern). Oberösterreich liegt bei der Arbeitslosigkeit

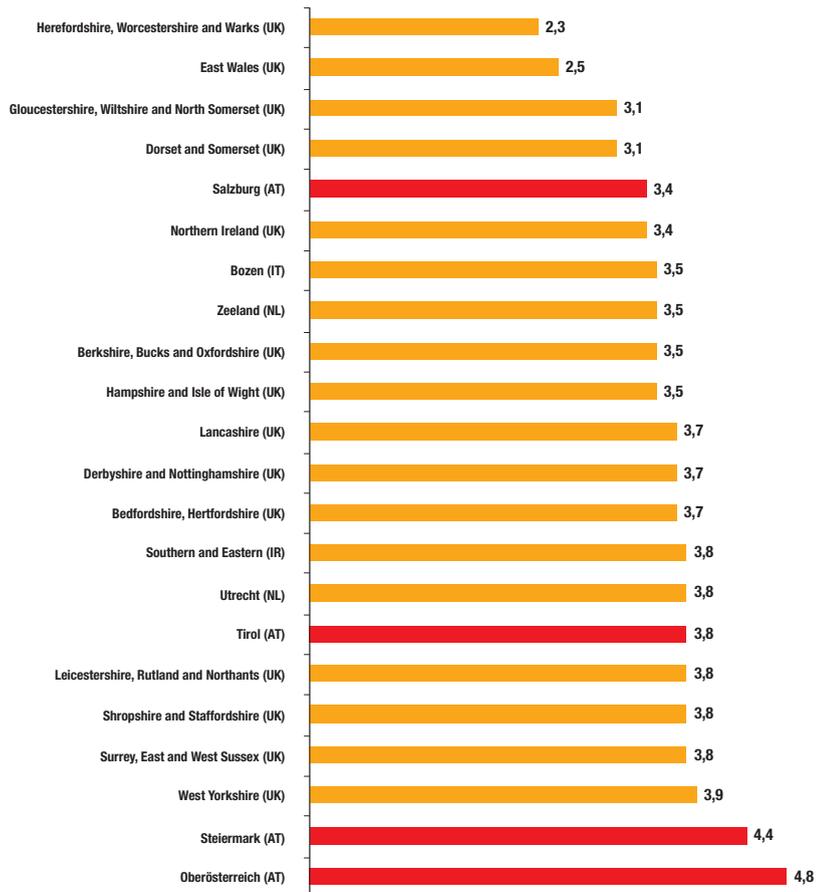
der 15- bis 24-Jährigen mit 8,4 Prozent (2004) an der 17. Stelle der über 250 EU-NUTS 2-Regionen. Vor Oberösterreich liegen in Österreich die Steiermark (7,3 Prozent) und Tirol (7,6 Prozent).

Abbildung 19: Arbeitslosenquote (%) der 15-bis 24-jährigen (Jugendarbeitslosigkeit) auf NUTS-Ebene 2 – Führende 20 EU-Regionen (2005)



Quelle: EUROSTAT

Abbildung 20: Frauenarbeitslosenquote (%) auf NUTS-Ebene 2 – Führende 20 EU-Regionen (2005)



Quelle: EUROSTAT

Oberösterreich = 39. Rang mit 4,8 %

Tabelle 28: Arbeitslosenquoten in ausgewählten EU-Regionen (2005)

Rang	Region	unter			Rang	Region	unter		
		gesamt	Frauen	25 J.			gesamt	Frauen	25 J.
5	Salzburg	3,2	3,4	---	81	Burgenland	6,0	7,4	---
11	Tirol	3,5	3,8	8,2	93	Niederbayern	6,5	6,9	9,4
29	Oberösterreich	4,0	4,8	6,9	94	Oberpfalz	6,5	6,9	10,2
32	Steiermark	4,1	4,4	8,3	95	Schwaben	6,5	7,3	9,4
38	Niederösterreich	4,3	4,8	8,9	132	Unterfranken	8,2	8,5	16,0
52	Kärnten	4,8	6,5	10,2	144	Mittelfranken	8,7	8,7	13,0
67	Vorarlberg	5,3	6,6	10,4	159	Wien	9,1	7,9	19,7
76	Oberbayern	5,8	6,3	10,4	179	Oberfranken	10,3	11,1	16,4

Quelle: EUROSTAT

Tabelle 29: Arbeitslosenquoten in ausgewählten EU-Ländern und EU-Regionen (2005)

Region	gesamt	unter		Region	gesamt	unter	
		Frauen	25 J.			Frauen	25 J.
EU	9,0	9,9	18,7	NRW	10,5	9,7	15,7
Österreich	5,2	5,5	10,3	Sachsen	18,7	18,1	20,5
Baden-Württemberg	7,1	7,3	11,1	Sachsen-Anhalt	20,4	20,3	23,4
Bayern	7,1	7,5	11,6	Italien	7,7	10,1	24,0
Hessen	8,5	8,5	13,0	Spanien	9,2	12,2	19,7

Quelle: EUROSTAT

1.3. Direktinvestitionen und ausländische Gesellschaften

Investitionen von Unternehmen mit der Konzernzentrale außerhalb Österreichs waren und sind für die österreichische Wirtschaft von großer Bedeutung. Der nationale und internationale Wettbewerb um Investitionen und damit Wertschöpfung und Einkommen hat sich in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten verschärft. Ursachen sind die steigende Mobilität des Kapitals („Globalisierung“) und der Markteintritt neuer Standorte (wie die Öffnung Osteuropas).

Bei den verschiedenen Formen der Direktinvestitionen ist für Westeuropa und Österreich festzustellen, dass die Bedeutung der Übernahmen, Fusionen bzw. Beteiligungen und von Erweiterungsinvestitionen im Vergleich mit Neuinvestitionen deutlich zugenommen hat.

In diesem Abschnitt wird ein Überblick über den Stand und die Entwicklung der Direktinvestitionen ausländischer Unternehmen in Österreich und Oberösterreich gegeben.

Die statistischen Daten basieren auf der Erhebung der Nationalbank und einer vom Compass Verlag im Auftrag der Betriebsansiedlungsgesellschaften durchgeführten Sonderauswertung des Firmenbuchs.

Die OeNB führt jährlich eine Erhebung der Direktinvestitionen (DI) österreichischer Unternehmen im Ausland bzw. ausländischer Unternehmen in Österreich durch. Basis sind die Bilanzdaten von 4.900 Unternehmen in Österreich.

Das Konzept zur Bestimmung von Direktinvestitionen in Österreich orientiert sich weitgehend an den Richt-

linien der OECD bzw. des IWF. Beide Institutionen definieren Direktinvestitionen als Kapitalanlagen, die Investoren in der Absicht vornehmen, mit einem Unternehmen in einem anderen Land eine dauerhafte Wirtschaftsbeziehung herzustellen bzw. aufrecht zu erhalten mit spürbarem Einfluss auf das Management. Zu den Direktinvestitionen zählen:

- Beteiligungen an bestehenden oder neu gegründeten Unternehmen
- Re-Investitionen von Gewinnen
- Gewährung von Krediten durch die Investoren

Die Umfrage der OeNB umfasst nur Investitionen über € 72.000 und einer Mindestbeteiligung von 10 Prozent. Das Nominalkapital entspricht bei einer GmbH dem Stammkapital und bei einer Aktiengesellschaft dem Nennwert der Aktien. Bei der Auswertung auf Bundesländerebene ist eine regionale Verzerrung zugunsten der Hauptverwaltungs-Standorte zu beachten. Diese kann aber, da die einzelnen Unternehmen von der OeNB nicht bekannt gegeben werden, nicht bereinigt werden, dies führt zu einer Überschätzung der Direktinvestitionen für Wien und Salzburg, die anderen Bundesländer (darunter auch OÖ) sind dagegen tendenziell unterschätzt. Die von der OeNB ermittelten Werte beziehen sich jeweils auf das Jahresende und sind mit einer Verzögerung von ca. 1½ Jahren verfügbar. Die Marktwerte der Direktinvestitionen auf Bundesländerebene wurden von der OeNB erstmalig für Ende 1993 ausgewiesen.

Von der Nationalbank ausgewiesen werden auch die gesamten Forderungen bzw. die Verpflichtungen gegenüber dem Ausland. Diese werden wie folgt errechnet:

Bedeutung von Auslandsinvestitionen in beiden Richtungen („Herein, Heraus“) stark gestiegen

Nominalkapital
+ Rücklagen
+ Saldo aus Gewinn- und Verlustvortrag
= Eigenkapital ¹
+ Saldo aus Kreditforderungen und Kreditverpflichtungen
= Gesamtforderungen und Verpflichtungen

Der Marktwert der Direktinvestition entspricht bei Aktiengesellschaften, die an der Börse notieren, dem kapitalisierten Wert der Aktien. Bei der überwiegenden

Zahl der Firmen muss der Marktwert mit einem Ertragswertmodell näherungsweise vor allem auf Basis der Ertragssituation der letzten vier Jahre ermittelt werden. Der Marktwert der Direktinvestition ist durch notwendige Schätzungen und die in den vergangenen Jahren sehr starken Veränderungen der Aktienkurse nur von sehr eingeschränktem Aussagewert. Entgegen der von den Institutionen OECD und IWF geforderten Erhebung von Marktwerten werden in fast allen Ländern Buchwerte erhoben.

1.3.1 Passive Direktinvestitionen („Herein“)

**Marktwert der
Auslandsinvestitionen in
OÖ € 4,4 Mrd.
(„Herein“)**

Das Nominalkapital ausländischer Unternehmen in Österreich lag Ende 2003 bei € 9,07 Mrd. (um € 1,9 Mrd. mehr als Ende 1999). Der Marktwert dieser Investitionen hat sich von € 30,5 Mrd. auf € 45,7 Mrd. um € 15,2 Mrd. erhöht.

Oberösterreich liegt beim Nominalkapital mit € 1,5 Mrd., das sind 16,9 Prozent der Direktinvestitionen in Österreich nach Wien (€ 5,1 Mrd., das sind 56 Prozent) an der zweiten Stelle. Beim Marktwert dieser Investi-

tionen hat Oberösterreich nur 9,5 Prozent und liegt nach Wien (61 Prozent) und Niederösterreich (11,1 Prozent) an der dritten Stelle.

Zwischen 1999 und 2003 hat sich die Konzentration der Direktinvestitionen auf Wien stark erhöht. 70 Prozent des Zuwachses beim Marktwert, das sind € 10,5 Mrd. und 77 Prozent, beim Nominalkapital entfallen auf Wien (Tabelle 30).

**Tabelle 30: Nominalkapital und Marktwert der Passiven Direktinvestitionen in Mio. EUR („Herein“)
(1999-2003)**

HEREIN in € Mio.	Nominalkapital		Marktwert		Veränderung	
	Ende 1999	Ende 2003	Ende 1999	Ende 2003	Nominalkapital 1999-2003	Marktwert 1999-2003
Burgenland	50	79	309	249	29	-60
Kärnten	184	261	358	1.317	77	959
Niederösterreich	678	718	3.470	5.086	40	1.616
Oberösterreich	1.617	1.533	3.605	4.368	-84	763
Salzburg	445	559	2.372	2.213	114	-159
Steiermark	245	381	1.646	2.216	136	570
Tirol	199	238	876	1.524	39	648
Vorarlberg	107	181	525	836	74	311
Wien	3.636	5.117	17.374	27.964	1.481	10.590
Österreich	7.160	9.068	30.536	45.773	1.908	15.237

Quelle: OeNB Statistische Monatshefte, Beilage Direktinvestitionen, 6/01 (Tabelle 21.2 und 21.4) und OeNB Statistiken Sonderheft September 2005 (Tabelle 21.2)

¹ 1999 wurde der Umfang des Begriffes Eigenkapital neu definiert. Auf Empfehlung der EZB umfasst das Eigenkapital nunmehr neben dem Nominalkapital, den Rücklagen und den Gewinn- bzw. Verlustvorträgen auch den Gewinn bzw. den Verlust des Berichtsjahres. Entnommen aus: Statistisches Monatsheft der OeNB 6/2003

1.3.2 Aktive Direktinvestitionen („Hinaus“)

Die Investitionen österreichischer Unternehmen im Ausland, vor allem in Mittel- und Südosteuropa sind in den vergangenen Jahren stark gewachsen. Der Wert des in anderen Ländern investierten Nominalkapitals österreichischer Unternehmen ist mit € 17,9 Mrd. fast doppelt so hoch wie der „Herein-Investitionen“ (€ 9,1 Mrd.).

Gegenüber Ende 1999 hat sich bis Ende 2003 das „Hinaus“-Nominalkapital fast verdoppelt. Der Marktwert der Investitionen ist von € 17,3 Mrd. auf € 43,7 Mrd.,

das sind € 26,4 Mrd. bzw. 152 Prozent gestiegen. Auch bei den „Hinaus“-Investitionen dominiert Wien mit € 26,9 Mrd., das sind 62 Prozent von Österreich. An zweiter Stelle liegt mit 5,1 Mrd. € (12 Prozent) Oberösterreich.

Sowohl die „Hinaus“ und in noch stärkerem Maße die „Herein“-Investitionen weisen wie bereits erwähnt eine statistische Abweichung zugunsten Wiens aus. Die Investitionen der Unternehmen werden dem Hauptsitz der Unternehmen zugerechnet.

Mehrwert der Auslandsinvestition oberösterreichischer Unternehmen € 5,1 Mrd. („Hinaus“)

Tabelle 31: Nominalkapital und Marktwert der Aktiven Direktinvestitionen in Mio. EUR („Hinaus“)
(1999-2003)

HINAUS in € Mio.	Nominalkapital		Marktwert		Veränderung	
	Ende 1999	Ende 2003	Ende 1999	Ende 2003	Nominalkapital 1999-2003	Marktwert 1999-2003
Burgenland	68	56	112	102	-12	-10
Kärnten	330	762	488	1.676	432	1.188
Niederösterreich	646	996	1.166	2.964	350	1.798
Oberösterreich	1.121	2.758	3.071	5.060	1.637	1.989
Salzburg	548	678	782	2.143	130	1.631
Steiermark	617	1.090	927	2.397	473	1.470
Tirol	265	360	536	1.186	95	650
Vorarlberg	190	422	663	1.277	232	614
Wien	5.475	10.735	9.551	26.851	5.260	17.300
Österreich	9.261	17.856	17.296	43.655	8.595	26.359

Quelle: OeNB Statistische Monatshefte, Beilage Direktinvestitionen, 6/01 (Tabelle 21.2 und 21.4) und OeNB Statistiken Sonderheft September 2005 (Tabelle 21.1)

1.3.3 Gesamtverpflichtungen und Gesamtforderungen

In den 2.679 Unternehmen mit ausländischer Kapitalbeteiligung in Österreich waren Ende 2003 251.900 Personen beschäftigt (OÖ: 31.000, das sind 12,7 Prozent).

Im Ausland arbeiteten Ende 2003 327.700 Personen bei österreichischen Unternehmen. Der Anstieg der letzten Jahre war enorm. Allein zwischen 2001 und 2003 betrug dieser 57.600 Beschäftigte.

Fast 300 „größere“ ausländische Unternehmen in Oberösterreich

Tabelle 32: Gesamtforderungen bzw. Gesamtverpflichtungen der Direktinvestitionen in Mio. EUR sowie Beschäftigte (Ende 2003)

in € Mio.	Herein 2003			Hinaus 2003			Beschäftigte 2003	
	Gesamtverpflichtung	Marktwert	Unternehmen	Gesamtforderungen	Marktwert	Unternehmen	Herein in 1.000	Hinaus in 1.000
Burgenland	488	249	38	135	102	15	2,0	7,4
Kärnten	1.704	1.317	92	1.455	1.676	51	9,5	22,6
Niederösterreich	3.448	5.086	375	3.811	2.964	122	48,0	50,7
Oberösterreich	7.082	4.368	296	4.808	5.060	151	31,0	47,0
Salzburg	2.629	2.213	227	2.255	2.143	67	15,8	14,4
Steiermark	2.302	2.216	135	2.635	2.397	77	17,2	21,8
Tirol	994	1.524	127	990	1.186	48	10,8	5,5
Vorarlberg	708	836	108	951	1.277	52	6,7	10,6
Wien	23.277	27.964	1.281	27.268	26.851	386	110,8	147,8
Österreich	42.632	45.773	2.679	44.308	43.655	969	251,9	327,7

Quelle: OeNB Statistiken Sonderheft September 2005, Tabellen 21.1 und 21.2

1.3.4 Gesellschaften mit ausländischer Kapitalbeteiligung (GAB)

OÖ 2005: Neugründungen mit Beteiligung ausländischer Kapitalgeber

Im Auftrag der Austrian Business Agency und von Landesbetriebsansiedlungsgesellschaften werden aus dem Firmenbuch jährlich die gesamten Gesellschaften und Neugründungen mit ausländischer Kapitalbeteiligung erhoben. Die Ergebnisse dieser Erhebung für 2005 bzw. 31.12.2005 werden in diesem Abschnitt wiedergegeben.

Im Jahr 2005 wurden in Österreich 768 Gesellschaften und 151 Zweigniederlassungen mit Beteiligung ausländischer Kapitalgeber gegründet. Auch hier hat Wien eine dominierende Stellung (297 Gesellschaftsgründungen und 57 Zweigniederlassungen). An zweiter Stelle lag Salzburg (110 GAB + 19 ZN) noch vor Oberösterreich (97 GAB + 20 ZN).

Tabelle 33: Unternehmensneugründungen (2004-2005)

	GAB 2004	GAB 2005	ZN 2004	ZN 2005
Wien	230	297	45	57
Oberösterreich	80	97	23	20
Salzburg	87	110	5	19
Niederösterreich	46	54	16	10
Steiermark	32	53	3	8
Tirol	47	52	9	19
Vorarlberg	38	54	3	8
Kärnten	26	37	0	1
Burgenland	15	14	6	9
Österreich	601	768	110	151

GAB = Gesellschaften mit ausländischer Beteiligung, ZN = Zweigniederlassungen

Quelle: Firmen Compass

Gegenüber den Vorjahren ist ein Anstieg der Gründungs- zeichnen. Der Spitzenwert von 2001 wurde fast erreicht. tätigkeit mit ausländischer Kapitalbeteiligung zu ver-

Tabelle 34: Entwicklung der Gründung von Gesellschaften mit Auslandsbeteiligung in Österreich (2001-2005)

	2001	2002	2003	2004	2005
Gesellschaften	796	739	539	601	768
Zweigniederlassungen	172	170	154	110	151
Summe	968	909	693	711	919

Quelle: Firmen Compass

Von diesen 768 neu gegründeten GAB kamen die Kapital- In Oberösterreich hatten 82, das sind 84,5 Prozent der geber bei 425 Firmen (das sind 55,3 Prozent) aus neu gegründeten 97 GAB Kapitalgeber aus Deutschland (Tabelle 35). Deutschland. An zweiter Stelle lag die Schweiz mit 97.

Tabelle 35: Ausländische Gesellschafter in österreichischen Firmen (gegründet 2005)

	CH	CZ	D	F	GB	I	J	NL	SI	USA	Sonstige	Summe Firmen
Wien	44	-	123	2	7	5	1	15	4	1	95	297
Oberösterreich	7	-	82	1	2	3	-	-	-	-	2	97
Salzburg	10	1	88	-	1	1	-	2	1	-	6	110
Niederösterreich	3	2	28	-	-	1	-	1	-	3	16	54
Steiermark	6	-	27	1	-	3	-	-	4	-	12	53
Tirol	7	-	38	-	-	4	-	-	-	-	3	52
Vorarlberg	18	-	18	-	1	1	-	-	-	-	16	54
Kärnten	2	1	16	-	-	9	-	-	4	1	4	37
Burgenland	-	-	5	1	-	-	-	-	-	3	5	14
Österreich	97	4	425	5	11	27	1	18	13	8	159	768

Quelle: Firmen Compass

Ein ähnliches Bild zeigt die Gründung von Zweigniederlassungen.

Tabelle 36: Ausländische Firmen mit Zweigniederlassungen in Österreich (gegründet 2005)

	CH	CZ	D	F	GB	I	J	NL	SI	USA	Sonstige	Summe Firmen
Wien	1	-	34	1	12	1	-	-	-	-	8	57
Oberösterreich	-	-	17	-	2	-	-	-	-	-	1	20
Salzburg	1	-	18	-	-	-	-	-	-	-	-	19
Niederösterreich	-	-	5	-	1	-	-	1	-	-	3	10
Steiermark	-	-	7	-	-	-	-	-	1	-	-	8
Tirol	1	-	12	-	3	2	-	-	-	-	1	19
Vorarlberg	1	-	7	-	-	-	-	-	-	-	-	8
Kärnten	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	1
Burgenland	1	-	5	-	-	1	-	-	-	-	2	9
Österreich	5	-	105	1	19	4	-	1	1	-	15	151

Quelle: Firmen Compass

Insgesamt gab es Ende 2005 10.215 Gesellschaften und 1.236 Zweigniederlassungen mit ausländischer Kapitalbeteiligung in Österreich. Die Oberösterreich-Werte sind 1.194 GAB und 134 ZN.

In Österreich hatten 49 Prozent der GAB deutsche Investoren. In Oberösterreich beträgt dieser Anteil 70 Prozent.

Tabelle 37: Ausländische Gesellschafter in österreichischen Firmen (31.12.2005)

	CH	CZ	D	F	GB	I	J	NL	SI	USA	Sonstige	Summe Firmen
Wien	524	45	1.562	106	168	133	10	266	27	178	1.130	4.149
Oberösterreich	94	24	835	13	20	27	1	44	3	28	105	1.194
Salzburg	117	8	874	10	14	30	2	47	3	28	104	1.237
Niederösterreich	144	20	591	26	25	34	2	62	5	35	223	1.167
Steiermark	69	2	343	5	11	31	-	11	24	14	129	639
Tirol	60	-	369	4	8	85	-	10	-	2	30	568
Vorarlberg	242	-	235	3	3	9	1	10	-	3	116	622
Kärnten	25	3	187	2	1	121	1	8	31	6	79	464
Burgenland	17	1	57	3	5	7	1	5	1	8	70	175
Österreich	1.292	103	5.053	172	255	477	18	463	94	302	1.986	10.215

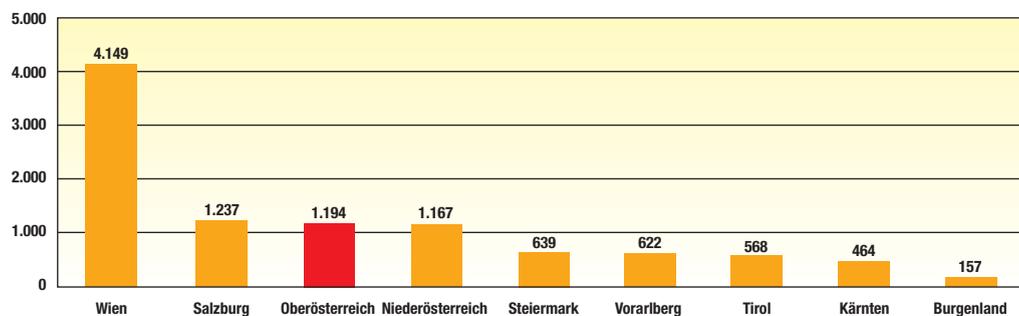
Quelle: Firmen Compass

Tabelle 38: Ausländische Firmen mit Zweigniederlassungen in Österreich (31.12.2005)

	CH	CZ	D	F	GB	I	J	NL	SI	USA	Sonstige	Summe Firmen
Wien	18	2	292	10	59	9	-	15	-	11	65	481
Oberösterreich	7	4	104	-	9	-	-	1	-	-	9	134
Salzburg	5	1	145	1	8	2	-	5	-	2	5	174
Niederösterreich	5	3	70	1	24	1	-	1	-	6	21	132
Steiermark	6	-	36	-	18	-	-	-	2	3	7	72
Tirol	4	1	70	-	22	11	-	1	-	4	3	116
Vorarlberg	9	-	36	-	1	-	-	-	-	1	4	51
Kärnten	-	1	24	-	3	1	-	-	1	1	-	31
Burgenland	1	-	21	1	5	4	-	1	-	2	10	45
Österreich	55	12	798	13	149	28	-	24	3	30	124	1.236

Quelle: Firmen Compass

Abbildung 21: Ausländische Beteiligungen an österreichischen Gesellschaften nach Bundesländern (31.12.2005)

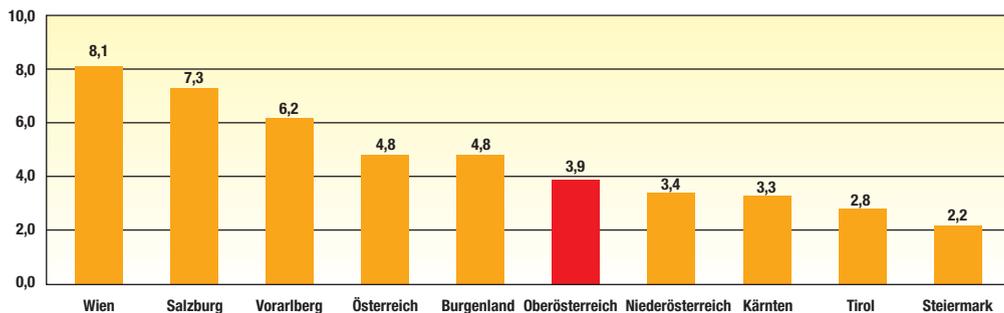


Quelle: Firmen Compass

Setzt man die Zahl der Gesellschaften mit ausländischer Kapitalbeteiligung einschließlich der Zweigniederlassungen in Relation zu den beiden GKK's der Bundesländer gemeldeten Arbeitgeberbetrieben, so zeigt sich, dass Wien mit 8,1 Prozent knapp vor Salzburg mit 7,3

Prozent in Führung liegt. An dritter Stelle liegt Vorarlberg mit 6,2 Prozent. Oberösterreich liegt mit 3,9 Prozent an der fünften Stelle. Am letzten Platz liegt die Steiermark mit 2,2 Prozent (siehe Abbildung 22)

Abbildung 22: Ausländisch beeinflusste Unternehmen (2005) in Relation zu den Arbeitgeberbetrieben der Bundesländer in Prozent



1) Zahl der ausländisch beeinflussten Gesellschaften und Zweigniederlassungen am 31.12.2005 in Relation zu den GKK's gemeldeten Arbeitgeberbetrieben (Jänner 2006)

Quelle: Firmen Compass

1.4. Verkehrsinfrastruktur

1.4.1 Bundesstraßen- und Autobahnausbau

Die Straßeninfrastruktur ist heute ein entscheidender Standortfaktor. Sie ist entscheidend für die Ballungszentren aber auch für den ländlichen Raum.

Mit 1. April 2002 sind die Kompetenzen für die Bundesstraßen an die Länder übertragen worden. Vorfinanzierungen wichtiger Vorhaben können nun auf Landesebene selbst geregelt werden. Gleichzeitig werden klare Zuständigkeiten geschaffen und sind komplizierte Doppelverwaltungen weggefallen, weshalb wichtige Straßenbauvorhaben rascher zu realisieren sein werden. Mit klaren Zuständigkeiten, wegfallenden Doppelverwaltungen und einer parallel durchgeführten System- und Ablauforganisationsreform wird auch eine wesentlich bessere Effizienz erzielt.

Diese neuen Komponenten bewirken in Verbindung mit einer massiven Steigerung des Investitionsvolumens eine noch nie da gewesene Straßen-Infrastruktur offensive des Landes, sowohl in den Ballungszentren als auch im ländlichen Raum. Damit wird einerseits dem Wirtschaftsstandort, aber auch dem Ausbau und der Verbesserung der wichtigen Pendler Routen und nicht zuletzt der Erhöhung der Verkehrssicherheit Rechnung getragen.

Jährlich werden in den nächsten Jahren rund € 100 Mio. allein in Neubaumaßnahmen des oberösterreichischen Straßennetzes investiert.

Verkehrsinfrastruktur nach wie vor wichtiger Standortfaktor

Tabelle 39: Straßenausbauprojekte in Oberösterreich (2006-2009)

Projekt	Voraussichtliche Kosten	Bauzeitraum
Umfahrung Nettingsdorf	€ 6,7 Mio.	2005 - 2006
Umfahrung Pettenbach	€ 5,1 Mio.	2009 - 2011
Umfahrung Enns	€ 57,3 Mio.	2002 - 2006
Umfahrung Neubau	€ 29,3 Mio.	2006 - 2009
Umfahrung Schwanenstadt	€ 56,5 Mio.	2006 - 2010
Umfahrung Lambach – Nord	€ 50,0 Mio.	2009 - 2013
Tabor- und Posthofknoten Steyr	€ 9,8 Mio.	2008 - 2009
Umfahrung Gmunden – Ost	€ 4,0 Mio.	2009 - 2010
Umfahrung Getzing	€ 7,5 Mio.	2007 - 2009
Umfahrung Schlägl	€ 3,6 Mio.	2007 - 2008
Umfahrung Eferding	€ 29,5 Mio.	2009 - 2013
Umfahrung Doppl II	€ 9,4 Mio.	2006 - 2009
Umfahrung Haid 1	€ 5,5 Mio.	2006 - 2008
Umfahrung Grünburg – Hauptstollen	€ 32,0 Mio.	2004 - 2007
Umfahrung Altheim – Ost	€ 4,7 Mio.	2006 - 2008
Umfahrung Traunkirchen – Hauptstollen	€ 44,1 Mio.	2004 - 2008
Umfahrung Lenzing	€ 17,7 Mio.	2006 - 2009
Umfahrung Dietachdorf	€ 19,5 Mio.	2003 - 2006
Dietachdorf – Enns (A1 – Heuberg)	€ 70,0 Mio.	2007 - 2010

Quelle: OÖ Landesbaudirektion

Neben dem Ausbau des hochrangigen Straßennetzes, wie dem Bau der S10 Mühlviertler Schnellstraße (ab dem Jahr 2009), der A 26 Linzer Autobahn / Westring Linz (ab dem Jahr 2009) und der Errichtung der 2. Tunnelröhren an der A9 Pyhrn Autobahn, liegt der Schwerpunkt der Baumaßnahmen in der Bestandsanierung des bestehenden Autobahnnetzes. Derzeit wird an der A1 West Autobahn an den Streckenabschnitten ASt. St. Georgen - Wangauer Ache (rd. 14 km – Errichtungskosten netto € 55,0 Mio.) und ASt. Steyrmühl – ASt. Regau gearbeitet (rd. 9 km – Errichtungskosten netto € 22,0 Mio.). Noch heuer wird mit dem Bau der ASt. Oberwang (Baukosten netto € 3,5 Mio.) und der Errichtung der Vollanschlussstelle Weißkirchen begonnen (Baukosten rd. € 2,2 Mio.). Im Jahre 2007 beginnen die Arbeiten zur Generalerneuerung des Streckenabschnittes Eberstalzeller-

brücke bis zur Almbrücke (rd. 6 km – Baukosten € 18,0 Mio netto).

Ab dem Jahre 2008 werden die noch zwei verbleibenden Abschnitte (Länge jeweils rd. 10 km) und zwar ASt. Vorchdorf – ASt. Steyrmühl (Baukosten rd. € 40,0 Mio.) und ASt. Regau – ASt. Seewalchen (Baukosten rd. € 36,0 Mio.) generalerneuert. Ebenso wird ab dem Jahre 2008 mit dem Neubau der Traunbrücke und der Aurachbrücke begonnen (Baukosten netto rd. € 44,0 Mio.). Vorgesehen ist, dass mit der Generalerneuerung der A 8 Innkreis Autobahn im Herbst 2008 begonnen wird. Die voraussichtlichen Baukosten beziffern sich auf rd. € 120,0 Mio. netto. Im Jahre 2010 wird mit der Generalerneuerung der A7 Mühlkreis Autobahn im Bereich des Knoten A1/A7 – Anschluss Bindermeichl begonnen (dreistreifiger Ausbau – Kosten rd. € 65 Mio. netto).

1.4.2 Häfen in Oberösterreich

Durch die EU-Erweiterung wird mit einer Zunahme der Bedeutung Oberösterreichs als Verkehrsknotenpunkt gerechnet. Mit Linz und Enns-Ennsdorf hat Oberöster-

reich zwei bedeutende Bindeglieder zwischen Straße und Schiene einerseits und der Wasserstraße in Richtung Südosteuropa andererseits.

1.4.2.1 Hafen Linz

Was den Schiffsverkehr angeht, so ist Oberösterreich mit dem Binnenhafen Linz gut positioniert. Nicht zuletzt durch den steigenden Handel mit den osteuropäischen Ländern hat der Linzer Hafen während der letzten 15 Jahre einen deutlichen Aufschwung erlebt.

Der Hafen-Umschlag ist von knapp über 1 Million Tonnen auf 3,6 Millionen Tonnen im Jahr 2004 gestiegen. 2005 ist in allen Bereichen des Linzer Hafens der Umschlag gesunken und es wurden 3,1 Millionen Tonnen umgeschlagen.

Hafen Linz ist ein wichtiger Umschlagplatz, vor allem für Linz und den öö Zentralraum

Tabelle 40: Umschlagzahlen des Hafen Linz in t bzw. TEU (1990-2005)

Jahr	Lager/Silo	Kombi	Handelshafen	Tankhafen	Summe	TEU (L/L)	TEU (L/W)
1990	85.864	369.516	295.610	303.791	1.054.781	33.463	2.344
1991	121.115	415.521	245.732	344.381	1.126.749	38.100	1.944
1992	91.498	391.162	274.816	306.140	1.063.616	36.469	1.356
1993	69.452	396.328	358.978	450.582	1.275.340	35.711	833
1994	54.624	621.841	415.136	560.543	1.652.144	54.851	1.483
1995	72.707	760.569	424.351	642.774	1.900.401	67.789	1.845
1996	63.448	740.922	436.004	703.126	1.943.500	64.987	1.994
1997	46.727	820.203	306.543	698.998	1.872.471	71.079	2.193
1998	77.229	956.919	232.475	729.470	1.996.093	82.878	1.405
1999	69.867	1.294.602	404.456	875.953	2.644.878	112.362	1.095
2000	32.120	1.508.688	439.177	814.387	2.794.372	129.688	2.217
2001	43.534	1.628.442	371.430	886.224	2.929.630	139.200	2.896
2002	89.546	1.709.226	520.758	1.025.028	3.344.558	145.474	3.561
2003	51.819	2.001.108	579.027	835.726	3.467.680	170.492	3.715
2004	49.465	2.168.049	615.476	756.075	3.589.065	184.876	3.346
2005	44.364	1.937.625	579.082	565.340	3.126.411	165.331	2.739

Anmerkung:

TEU (L/L) = Land/Land-Umschlag des Containerterminals ('Kombi') in TEU

TEU (L/W) = Land/Wasser-Umschlag des Containerterminals ('Kombi') in TEU

TEU = 'twenty feet equipment units'; es gibt 10-, 20-, 30-, 40- und 45-Fuß-Container,

die zur besseren Vergleichbarkeit in 20-Fuß-Einheiten (= TEU) umgerechnet werden

Zahlen für 2004 sind geschätzt

Quelle: LINZ AG

Die Binnenschifffahrt ist das umweltfreundlichste Transportmedium und wird im Rahmen der EU-Erweiterung

einen Teil des zusätzlich entstehenden Verkehrs aufnehmen können.

1.4.2.2. Donauhafen Enns-Ennsdorf

Hafen Enns expandiert sehr stark

Ein Standbein der öö. Binnenschifffahrt ist die trimodale Logistikkreuzung Ennshafen. Die EHG Ennshafen Ges.m.b.H. hat im Jahr 1993 den operativen Betrieb mit der Errichtung der ersten Kaimauer aufgenommen. Seit diesem Zeitpunkt errichtet sie wasserseitig die Kaianlagen und landseitig die straßen- und eisenbahnseitige Infrastruktur. Die Flächen dahinter werden an private Umschlag- und Lagerebetriebe vermietet. Diesen wird im Zuge der Miete das Recht eingeräumt, mit ihrem Gerät auf der vor ihrem Grundstück liegenden Kaifläche Wasser/Land- und Land/Land-Umschlag gegen eine tonnageabhängige Entschädigung mit eigenem Gerät und eigener Mannschaft durchzuführen. Mit diesem Modell konnte der Wasser/Land-Umschlag seit dem Jahr 1993 von 34.000 t auf über 1.000.000 t gesteigert werden. Der Gesamtumschlag einschließlich Straße und Schiene beträgt rund 5 Millionen Tonnen.

Im Jahr 2006 operieren bereits 11 Umschlagsbetriebe, wobei 1.800 m Kailängen genutzt werden. Insgesamt sind 2.255 m der 3.600 m möglichen wasserseitigen Umschlagsflächen zu einem Kai ausgebaut. Mit den umgeschlagenen Produkten – keine Flüssiggüter wie Mineralöle – liegt der Ennshafen im Spitzenfeld der vier öffentlichen Donauhäfen Österreichs.

Der Ennshafen erstreckt sich zu beiden Seiten der Enns auf einer Länge von 2,5 km mit je 35 ha auf nieder- und oberösterreichischem Gebiet. Dahinter liegen die beiden Wirtschaftsparks Enns und Ennsdorf mit einer Gesamtfläche von 275 ha. Damit ist das als Industrie-

baugewidmetes Areal von insgesamt 350 ha das größte zusammenhängende freie Industriebaugewidmetes Areal an der österreichischen Donau. Im Jahr 1993 waren in den beiden Wirtschaftsparks und im Hafengebiet fünf Firmen mit einer Mitarbeiterzahl von ca. 280 Personen tätig. In der Zwischenzeit haben sich 40 Betriebe angesiedelt, zuzüglich weiterer 9 Firmen, die sich im Logistikzentrum Enns-Hafen befinden. Insgesamt beläuft sich die Mitarbeiteranzahl auf rund 1.400 Personen.

Der Ennshafen mit den angeschlossenen Wirtschaftsparks hat sich zu einem trimodalen (Wasser, LKW, Schiene) Wirtschafts- und Logistikzentrum entwickelt, wobei aufgrund der noch freien, als Industriebaugewidmeten Flächenreserven von 60 ha die Voraussetzung für eine überregionale Logistikkreuzung im Herzen Europas gegeben ist.

Um den Bedürfnissen der verladenden Wirtschaft insbesondere im Hinblick auf die EU-Erweiterung gerecht zu werden, errichtet die EHG den Containerterminal Enns (CTE). In der ersten Ausbauphase ist ein Handling von 250.000 TEU (entspricht ca. 183.000 Ladungseinheiten) geplant. Gleichzeitig hat das Hafengebiet durch die Fertigstellung der Umfahrung B1-Wiener Bundesstraße seit 01. Juli 2006 eine direkte Anbindung an das überregionale Verkehrsnetz erhalten.

Mit dieser Entwicklung legt der Ennshafen den Grundstein für eine trimodale Vernetzung von Ganzzügen aus Nord, West und Süd mit der Wasserstraße Donau in Richtung Südosteuropa.

Tabelle 41: Umschlag des Ennshafens in t bzw. TEU (1994-2005)

Jahr	Wasser	davon TEU	Straße	Bahn	Gesamt
1994	36.995		263.000	155.000	454.995
1995	87.228		566.550	169.000	822.778
1996	182.067		671.090	234.318	1.087.475
1997	258.997	75	835.281	214.600	1.308.878
1998	504.481	172	1.083.761	214.378	1.802.620
1999	570.362	170	1.379.295	357.773	2.307.430
2000	815.668	722	1.659.490	373.998	2.849.156
2001	1.003.343	780	1.831.914	330.754	3.166.011
2002	748.801	480	1.565.033	322.414	2.636.248
2003	871.653	32	1.910.482	351.077	3.133.212
2004	868.835	44.617	2.091.687	643.148	3.603.670
2005	1.009.101	129.920	2.481.362	1.412.944	4.903.407

TEU = 'twenty feet equivalent unit'; es gibt 10-, 20-, 30-, 40- und 45-Fuß-Container, die zur besseren Vergleichbarkeit in 20-Fuß-Einheiten (= TEU) umgerechnet werden

Quelle: Ennshafen

2. Technologie- und Innovationsstandort Oberösterreich

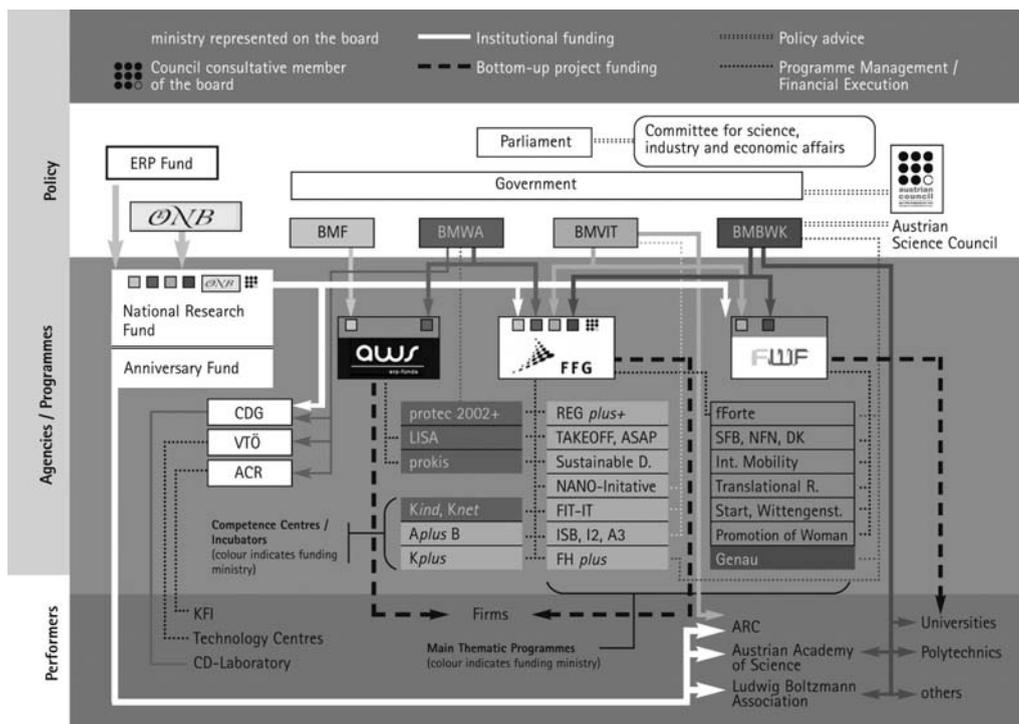
In diesem Kapitel wird der Innovationsstandort Oberösterreich anhand einer Reihe einschlägiger Indikatoren untersucht. Um ein umfassendes Bild des oberösterreichischen Innovationssystems darzustellen werden sowohl Input- als auch Outputindikatoren analysiert. **Inputindikatoren** dienen der Messung der Ressourcenverwendung für den Innovationsprozess. Sie geben Aufschluss über die Innovationsdynamik einer Region und dienen der Illustration technologiebezogener Anstrengungen auf der Entstehungsseite von Innovationen. Die ausgewählten **Outputindikatoren** geben einen Einblick in die Innovationsleistungen, indem sie die Ergebnisse der Bemühungen zur Förderung von Innovationen widerspiegeln. Schließlich werden **Indikato-**

ren zur Bildung dargestellt, da sie eine wesentliche Grundlage für die langfristige Sicherstellung der Innovationsfähigkeit einer Region sind.

Die **österreichische Forschungsförderungslandschaft** mit seinen vielfältigen F&E-Förderprogrammen hat einen maßgeblichen Einfluss auf die F&E-Aktivitäten der österreichischen Wirtschaft. Abbildung 23 verdeutlicht die Komplexität dieses Forschungsförderungssystems auf nationaler Ebene. Hinzu kommt, dass neben diesen nationalen Fördereinrichtungen fast alle Bundesländer in den vergangenen Jahren eigene Förderstrukturen aufgebaut haben, um zukunftsorientierte Projekte zu unterstützen.

Komplexes Forschungsförderungssystem auf nationaler Ebene

Abbildung 23: Das österreichische Forschungsförderungssystem



Quelle: Austrian Council, Rat für Forschung und Technologieentwicklung, Strategie 2010, Perspektiven für Forschung, Technologie und Innovation in Österreich, S. 38

**TMG ist Koordinator
des Innovations-
netzwerkes OÖ**

Oberösterreich besitzt eine Vielzahl von Einrichtungen auf den Gebieten der Forschung und Entwicklung und des Technologietransfers, die im Innovationsnetzwerk OÖ miteinander verbunden sind. Das Technologienetzwerk OÖ wurde in den 90er Jahren insbesondere im Zusammenhang mit der Umsetzung des „Strategischen Programms OÖ 2000+“ gezielt ausgebaut. Mit dem Strategischen Programm „Innovatives OÖ 2010“ erfährt das Technologienetzwerk OÖ eine Erweiterung zum **Innovationsnetzwerk OÖ²**, das Forschungs-, Technologie- und Bildungseinrichtungen verbindet.

Die landeseigene TMG (OÖ Technologie- und Marketinggesellschaft m.b.H) **ist Standort- und Innovationsagentur des Landes Oberösterreich** und übernimmt in diesem Netzwerk Koordinierungsaufgaben, um das vorhandene Potenzial nach innen und außen besser identifizierbar zu machen und die möglichen Synergien zwischen Forschungs-, Bildungs- und Wirtschaftseinrichtungen besser zu nutzen. Sie **gestaltet** damit die **oberösterreichische Standort- und Innovationspolitik** und gilt gemeinsam mit ihren Innovationsbeteiligungen als **zentrale Kontaktstelle** und „one-stop-shop“

**„Innovatives OÖ 2010“
stellt die innovations-
politischen Weichen
für OÖ**

in Zusammenhang mit **Innovationsförderungen und Betriebsansiedlungen**.

Anknüpfend an die erfolgreiche Umsetzung des Programms „OÖ 2000+“ beauftragte das Land OÖ wiederum die OÖ. Technologie- und Marketinggesellschaft mit der Projektleitung zur Erarbeitung einer Leitlinie für die OÖ. Standort- und Technologiepolitik für den Zeitraum 2005 bis 2010. Mit dem von der OÖ. Landesregierung beschlossenen neuen Strategieprogramm **„Innovatives OÖ 2010“** setzt Oberösterreich das Systemdenken in der Standort- und Technologiepolitik fort und stellt die innovationspolitischen Weichen für den nächsten 5-Jahreszeitraum 2005-2010. Im Zuge der Umsetzung wird ein **Investitionsvolumen von insgesamt € 600 Mio.** – davon über € 300 Mio. allein für den Bereich F&E – für die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der oö. Unternehmen aufgewendet werden. Die Umsetzung wird von Land, Bund, EU und aus privaten Mitteln finanziert. Eine detaillierte Darstellung dieses Programms erfolgt im Kapitel 6 „Strategisches Programm „Innovatives Oberösterreich 2010“.

2.1. Inputindikatoren

**Die wichtigsten nationalen
Fördertöpfe sind: FFG, FWF,
aws, ERP-Fonds**

Im Einzelnen werden zur Darstellung der Inputseite die Aufwendungen für **Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten** herangezogen, die ein wichtiger Indikator zur Beschreibung der Forschungsintensität und der technologischen Leistungsfähigkeit sind. Insbesondere die **F&E-Quote**, ausgedrückt als Anteil der Bruttoinlandsausgaben für F&E am Bruttoinlandsprodukt (BIP), ist eine gängige Maßzahl zur Bewertung der Forschungs-, Technologie- und Innovationspolitik eines Landes.

Im vorliegenden Abschnitt wird in erster Linie auf die **Förderung der F&E-Ausgaben** durch die jeweiligen **nationalen Förderprogramme** eingegangen, die neben der Eigenfinanzierung des Unternehmenssektors eine wichtige Quelle für die Finanzierung österreichischer Forschung und Entwicklung sind.

Zu den bedeutendsten **nationalen Fördertöpfen** zählen die **Forschungsförderungsgesellschaft (FFG)**, der **Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF)**, sowie die Technologieprogramme des **Austria Wirtschaftsservice (aws)**. Letzt genannte ist gleichzeitig mit der Abwicklung der Geschäfte und Aufgaben des **European Recovery Program-Fonds (ERP-Fonds)** betraut. Ein wichtiger Aspekt bei der Analyse dieser F&E-Förderinstrumentarien war u. a. die regionale Verteilung der geförderten Projekte, um die Positionierung und Performance Oberösterreichs im Bundesländervergleich darzustellen.

Auf **europäischer Ebene** lief im Berichtszeitraum **das 6. Rahmenprogramm für Forschung und technologische Entwicklung** (6. RP; Laufzeit 2002-2006), das

² Ein detaillierter Bericht über das oberösterreichische Innovationsnetzwerk steht unter http://www.tmg.at/images/images_content/download_bericht_innovationsnetzwerk.pdf zur Verfügung

einer genaueren Betrachtung unterzogen wurde, da es neben den nationalen Förderprogrammen als relevante Finanzierungsquelle für F&E-Ausgaben heimischer Unternehmen und Forschungseinrichtungen gilt. Dotiert war dieses Programm mit insgesamt € 17,5 Mrd. Auch bei dieser Analyse wurde, soweit es das zur Verfügung stehende Datenmaterial zuließ, eine regionale Betrachtungsweise vorgenommen.

Grundsätzlich ist anzumerken, dass die Ausschüttung hoher Fördervolumina Hinweis auf ein hohes Innovationspotenzial einer Region sein kann, wenn davon ausgegangen wird, dass viel versprechende Projekte tatsächlich gefördert werden. Dennoch ist diese Annahme

gerade im grundlagenforschungsnahen Bereich, aber auch bei Projekten im marktnahen Bereich nicht unbedingt zulässig, da es möglich ist, dass die wirklich bahnbrechenden Projekte eher geheim gehalten werden. Die betreffenden Akteure suchen in solchen Fällen nicht um Fördergelder an, da sie die Offenlegung von Forschungsergebnissen und den bürokratischen Aufwand scheuen. Demnach würde eine hohe Förderquote lediglich den Geschicklichkeitsgrad angeben, mit dem Unternehmen zusätzliches Einkommen lukrieren, denn gerade Großunternehmen planen Einnahmen aus Fördergeldern fest in ihr Budget ein und beschäftigen eigenes Personal, das sich um die Abwicklung von Förderprojekten kümmert.

2.1.1. Entwicklung der F&E-Aktivitäten

F&E-Ausgaben

Die nachfolgende Analyse widmet sich den **Ausgaben für Forschung und Entwicklung** im Bundesländervergleich, basierend auf der aktuellen **F&E-Vollerhebung der Statistik Austria**. Diese Erhebung erfolgte unter Anwendung der Richtlinien und Definitionen des weltweit gültigen Frascati-Handbuchs, wodurch eine internationale Vergleichbarkeit gewährleistet wird. Unter anderem wurde auf **Datenbasis des Jahres 2004** die Finanzierung für F&E in sämtlichen Erhebungsbereichen³ erfasst. Dazu zählen der Unternehmenssektor, der Öffentliche Sektor (Bund, Länder, Gemeinden und Sonstige⁴), der Privat gemeinnützige Sektor, das Ausland⁵ (einschließlich internationaler Organisationen, aber ohne EU) sowie die EU.

F&E-Quote

Die gesamten **Ausgaben für F&E bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt** ergeben die F&E-Quote. Der Auswertung der Statistik Austria ist zu entnehmen (vgl. Tabelle 42), dass in Österreich zwischen 2002 und 2004 die F&E-Ausgaben um 12,1 Prozent anstiegen und im Jahr 2004 bei rund € 5.250 Mio. lagen. Das entspricht wie in Abbildung 24 ersichtlich, einer Erhöhung der österreichischen F&E-Quote um 0,09 Prozentpunkte, die somit im Jahr 2004 bei 2,21 Prozent lag.

F&E-Ausgaben Österreichs steigen zwischen 2002 und 2004 um 12,1 %

³ Einschließlich F&E-Ausgaben-Schätzung für Landeskrankenanstalten

⁴ Die Mittel der Forschungsförderungsfonds sowie die F&E-Finanzierung durch den Hochschulsektor sind in "Sonstige" enthalten.

⁵ Von ausländischen Unternehmen und Körperschaften in Österreich finanzierte Forschungsaufwendungen (ohne Mittel der Europäischen Kommission), zB ausländisches Mutterunternehmen finanziert

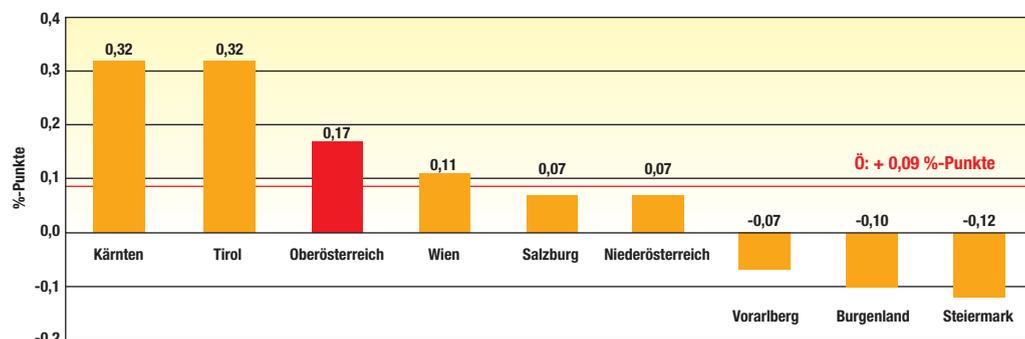
OÖ liegt unter der Ö F&E-Quote, holt aber auf

Tabelle 42: Bruttoinlandsausgaben für F&E der Bundesländer zwischen 2002 und 2004

	Bruttoinlandsausgaben für F&E in € Mio.		Anteil an den Bruttoinlandsausgaben für F&E in %		BRP in € Mio.		Bruttoinlandsausgaben für F&E in % des BRP	
	2002	2004	2002	2004	2002	2004	2002	2004
W	1.842,4	2.012,8	39,3%	38,3%	60.932	64.331	3,02%	3,13%
St	1.011,3	1.068,5	21,6%	20,4%	27.557	30.108	3,67%	3,55%
OÖ	633,9	750,5	13,5%	14,3%	35.429	38.233	1,79%	1,96%
T	332,0	419,4	7,1%	8,0%	19.161	20.507	1,73%	2,05%
NÖ	315,7	361,3	6,7%	6,9%	34.300	36.643	0,92%	0,99%
K	226,7	290,9	4,8%	5,5%	12.687	13.784	1,79%	2,11%
S	160,7	182,1	3,4%	3,5%	15.715	16.730	1,02%	1,09%
V	132,9	138,3	2,8%	2,6%	10.095	11.090	1,32%	1,25%
B	28,7	25,8	0,6%	0,5%	5.131	5.613	0,56%	0,46%
Summe	4.684,3	5.249,6	100,0%	100,0%	221.007	237.039	2,12%	2,21%

Anmerkung: Bruttoinlandsausgaben für F&E in Prozent des BRP; Regionale Zuordnung nach dem F&E-Standort/ den F&E-Standorten des Unternehmens
 Quelle: Statistik Austria, Hauptergebnisse der F&E-Vollerhebungen 2002 und 2004

Abbildung 24: Veränderung der F&E-Quote im Bundesländervergleich 2002-2004, in Prozentpunkten



Quelle: Statistik Austria, Hauptergebnisse der F&E-Vollerhebungen 2002 und 2004

Die **oberösterreichischen F&E-Ausgaben** entwickelten sich, so wie jene Kärntens und Tirols **dynamischer** als der Bundesdurchschnitt. Im Jahr 2004 wurden in Oberösterreich € 750,5 Mio. für Forschung und Entwicklung ausgegeben, was gegenüber 2002 einer Steigerung von 18,3 Prozent gleich kommt. Dies spiegelt sich auch in der Steigerung der oberösterreichischen F&E-Quote wider, die 2004 bei 1,96 Prozent lag, was einer Erhöhung um 0,17 Prozentpunkte gegenüber dem Jahr 2002 gleich kommt. Damit konnte der Abstand zur österreichischen F&E-Quote weiter reduziert werden.

Tabelle 43: F&E-Ausgaben alle Sektoren und F&E-Quote nach Bundesländern (2004)

	F&E-Ausgaben im Jahr 2004 in € Mio.	F&E-Quote 2004: Bruttoinlandsausgaben für F&E in % des BRP	Veränderung der regionalen F&E-Quote 2002-2004 in %-Punkten	Abweichung der regionalen F&E-Quote vom Ö-Durchschnitt im Jahr 2004 in %-Punkten
Wien	2.012,8	3,13 %	0,11	0,92
Steiermark	1.068,5	3,55 %	-0,12	1,34
Oberösterreich	750,5	1,96 %	0,17	-0,25
Tirol	419,4	2,05 %	0,32	-0,16
Niederösterreich	361,3	0,99 %	0,07	-1,22
Kärnten	290,9	2,11 %	0,32	-0,10
Salzburg	182,1	1,09 %	0,07	-1,12
Vorarlberg	138,3	1,25 %	-0,07	-0,96
Burgenland	25,8	0,46 %	-0,10	-1,75
Österreich insgesamt	5.249,6	2,21 %	0,09	---

Anmerkung: Bruttoinlandsausgaben für F&E in Prozent des BRP; Regionale Zuordnung nach dem F&E-Standort – den F&E-Standorten des Unternehmens

Quelle: Statistik Austria, Hauptergebnisse der F&E-Vollerhebungen 2002 und 2004

Unternehmenssektor

Im Berichtsjahr 2004 sind **zwei Drittel der österreichischen Bruttoinlandsausgaben für F&E** im Unternehmenssektor (heimische und ausländische Unternehmen) angefallen, was auf die große Bedeutung dieses Bereichs für die gesamte österreichische Forschungsleistung hinweist. Dabei ist festzuhalten, dass die F&E-Aktivitäten auf relativ wenige größere Unternehmen konzentriert ist. In Österreich wurden allein vom heimischen Unternehmenssektor 47,2 Prozent der gesamten F&E-Ausgaben generiert. Die **neun Unternehmen** mit den **höchsten F&E-Ausgaben** stellen bereits **ein Drittel der gesamten F&E-Ausgaben** des österreichischen Unternehmenssektors.

Für **Oberösterreich** ist hervorzuheben, dass der **Unternehmenssektor für die regionale F&E-Quote** eine noch größere Bedeutung hat. Betrachtet man die Finanzierung (vgl. Abbildung 25) der F&E-Ausgaben im Bundesländervergleich, so zeigt sich, dass in Oberösterreich ein ungleich höherer Anteil von 81,8 Prozent der F&E-Ausgaben, das sind € 583,8 Mio., von heimischen Unternehmen finanziert wurden. Dies ist ein Indiz dafür, dass das regionale Innovationssystem auf einer starken unternehmerischen Basis steht, wodurch öffentliche Gelder eine besonders starke Hebelwirkung haben. Einschränkend ist allerdings anzumerken, dass nur wenige große ausländische Unternehmen, wie dies beispielsweise in Wien oder in der Steiermark der Fall ist, bedeutenden Einfluss auf die regionalen F&E-Ausgaben haben.

Gegenüber dem Jahr 2002 wurden die oberösterreichischen F&E-Ausgaben des Unternehmenssektors um 28,6 Prozent gesteigert. Die oberösterreichischen Unternehmen sind somit Spitzenreiter und finanzieren gemessen an den gesamtösterreichischen F&E-Ausgaben des Unternehmenssektors einen Anteil von 23,6 Prozent. Lediglich Wien liegt absolut gesehen mit € 713,4 Mio. finanzierten F&E-Ausgaben durch den Unternehmenssektor vor Oberösterreich.

Von den 20 Unternehmen mit den höchsten Aufwendungen für F&E waren sieben in Wien beheimatet sowie jeweils vier in den Bundesländern Oberösterreich und Steiermark. **Oberösterreich** war mit 476 Unternehmen das **Bundesland mit der höchsten Anzahl von F&E-betreibenden Betrieben**. Im Vergleich dazu meldeten in Wien 405, in der Steiermark 350 und in Niederösterreich 323 Unternehmen F&E-Aktivitäten.

Öffentlicher Sektor

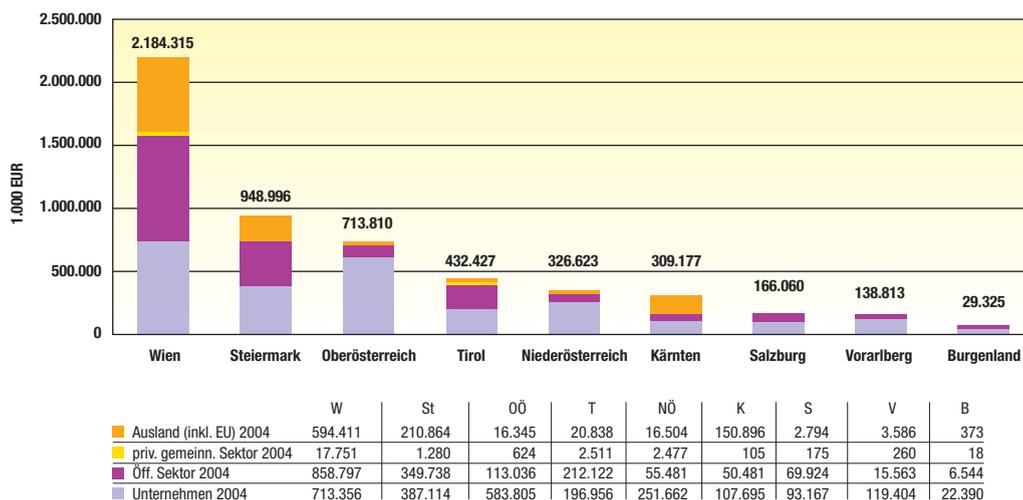
Die vom **Land OÖ** finanzierten **F&E-Ausgaben** erhöhten sich im Vergleichszeitraum 2002 bis 2004 um 25,9 Prozent, das sind € 4,4 Mio. Hingegen sanken in Oberösterreich im selben Zeitraum die **F&E-Ausgaben des Bundes** um 9,4 Prozent oder € 6,0 Mio.

1/3 der österreichischen F&E-Ausgaben werden von nur 9 Unternehmen generiert

23,6 % der österreichischen F&E-Ausgaben des Unternehmenssektors werden von oö. Unternehmen finanziert

**F&E-Ausgaben
des Landes OÖ steigen
um 25,9 %**

Abbildung 25: Finanzierung der F&E-Ausgaben im Bundesländervergleich im Jahr 2004 in 1.000 EUR



Anmerkung: Zuordnung der F&E-Aktivitäten nach dem Hauptstandort des Unternehmens

Quelle: Statistik Austria; Hauptergebnisse der F&E-Vollerhebung 2004

Beschäftigung im F&E-Bereich

Analysiert man den Bereich der Beschäftigten in Forschung und Entwicklung nach Vollzeitäquivalenten (VZÄ) so zeigt sich, dass in Österreich im Jahr 2002 insgesamt 42.891 Personen in VZÄ im F&E-Bereich beschäftigt waren. Das entspricht gegenüber dem Jahr 2002 einer Steigerung von 10 Prozent. Oberösterreich erreicht im Jahr 2004 mit 5.910 Personen nach VZÄ im F&E-Bereich einen Anteil von 13,8 Prozent gemessen an gesamt Österreich und liegt damit deutlich hinter Wien (40,5 Prozent) und der Steiermark (18,7 Prozent).

Dennoch entwickelte sich dieser Bereich in Oberösterreich im Vergleichszeitraum mit einer Steigerung von **16 Prozent dynamischer** als der Bundesdurchschnitt.

Im voran gegangenen Kapitel wurde mit der Analyse der F&E-Aktivitäten ein Gesamtüberblick zu den Ressourceninputs für Forschung und Entwicklung gegeben. In weiterer Folge wird auf einzelne Institutionen zur Förderung von Forschung und Entwicklung auf EU- und Bundesebene eingegangen.

2.1.2. Rahmenprogramm der Europäischen Union

**Zwischen 2002 und 2006
standen dem Europäischen
Forschungsraum € 17,5 Mrd.
zur Verfügung**

Das Sechste Rahmenprogramm für Forschung, technologische Entwicklung und Demonstration (6. RP) der Europäischen Union ist für die **Laufzeit von 2002 bis 2006** mit insgesamt **€ 17,5 Mrd. dotiert**. Ziel ist es, den „Europäischen Forschungsraum“ effizienter zu koordinieren, die Forschung zu bündeln, sowie das gesamte Innovationssystem zu verbessern. Dieses Programm ist nicht nach wissenschaftlichen Disziplinen strukturiert, sondern definiert vielmehr eine Reihe von

innovativen, zukunftsfähigen Technologiebereichen und sozioökonomischen Zielen. Damit werden die Prioritäten der Europäischen Union in den Bereichen Forschung, technologische Entwicklung und Demonstrationsvorhaben festgelegt⁶.

Nachfolgende Auswertungen beruhen auf den im Statusreport September 2006 veröffentlichten Daten der Proviso⁷, wo neben den so genannten Basisaus-

⁶ URL: <http://www.bmvit.gv.at/innovation/internationales/rahmenprogramme/rp6.html>, download 21.08.2006

⁷ PROVISIO bietet eine fundierte Informations- und Unterstützungsinfrastruktur sowie inhaltlich-fachbezogene Analysen der Beteiligung Österreichs an den EU-Forschungsrahmenprogrammen.

wertungen laufend auch themenspezifische Auswertungen und Detailanalysen vorgenommen werden. Insgesamt wurden europaweit im 6. Rahmenprogramm bis dato ca. 339.000 gültige Beteiligungen eingereicht, davon 70.663 Beteiligungen genehmigt. Das entspricht einer Fördersumme von etwa € 14,2 Mrd.

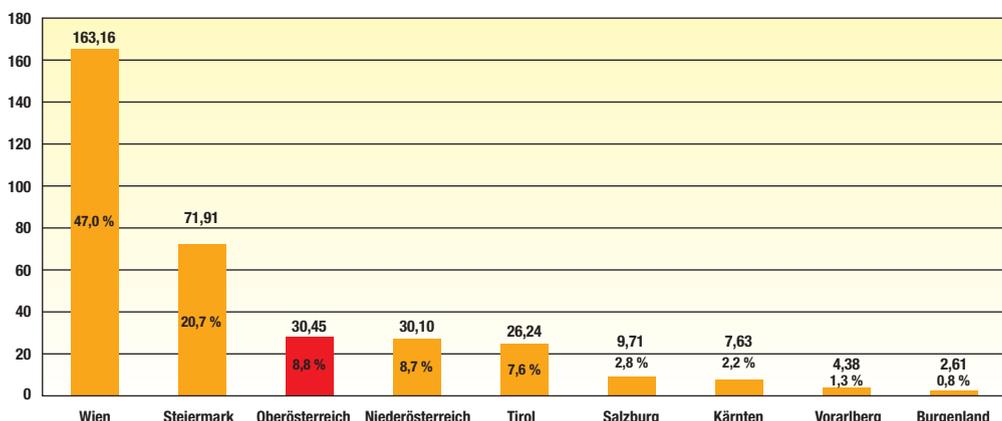
Mittelrückflüsse aus dem 6. RP

Von insgesamt 1.808 erfolgreichen österreichischen Beteiligungen reiht sich **Oberösterreich mit 166 Beteiligungen** nach Wien (899) und der Steiermark (294) auf Platz drei ein. Das entspricht einem Bundesländer-Anteil von 9,2 Prozent. Somit flossen aus dem 6. RP Mittel von mehr als **€ 30,45 Mio. nach Oberösterreich**. Gegenüber dem 5. Rahmenprogramm mit etwa € 24 Mio.

entspricht das einer **Steigerung von 25 Prozent⁸**. Im Vergleich der Mittelrückflüsse nach Bundesländern liegt Oberösterreich somit ebenfalls an dritter Stelle, was im Wesentlichen auf die vergleichsweise geringe Präsenz von universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Oberösterreich zurückzuführen ist. Dennoch ist als positiv hervorzuheben, dass im Vergleich zum 5. RP die Beteiligung der oberösterreichischen Universitäten und Hochschulen mit einem Anteil von 25 Prozent an den gesamten öö. Beteiligungen im 6. RP leicht angestiegen ist. Der weiterhin bestehende große Vorsprung Wiens dürfte auf die vielen Universitätsinstitute und Großunternehmen zurückzuführen sein. (vgl. Abbildung 26)

25 % mehr EU-Mittel aus Forschungsprogrammen nach OÖ

Abbildung 26: Mittelrückflüsse aus dem 6. EU-Rahmenprogramm im Bundesländervergleich in Mio. EUR und in Prozent



Quelle: Proviso, Österreichische Beteiligung am 6. EU-Rahmenprogramm (Stand September 2006), CATT Innovation Management GmbH

Beteiligung am 6. RP

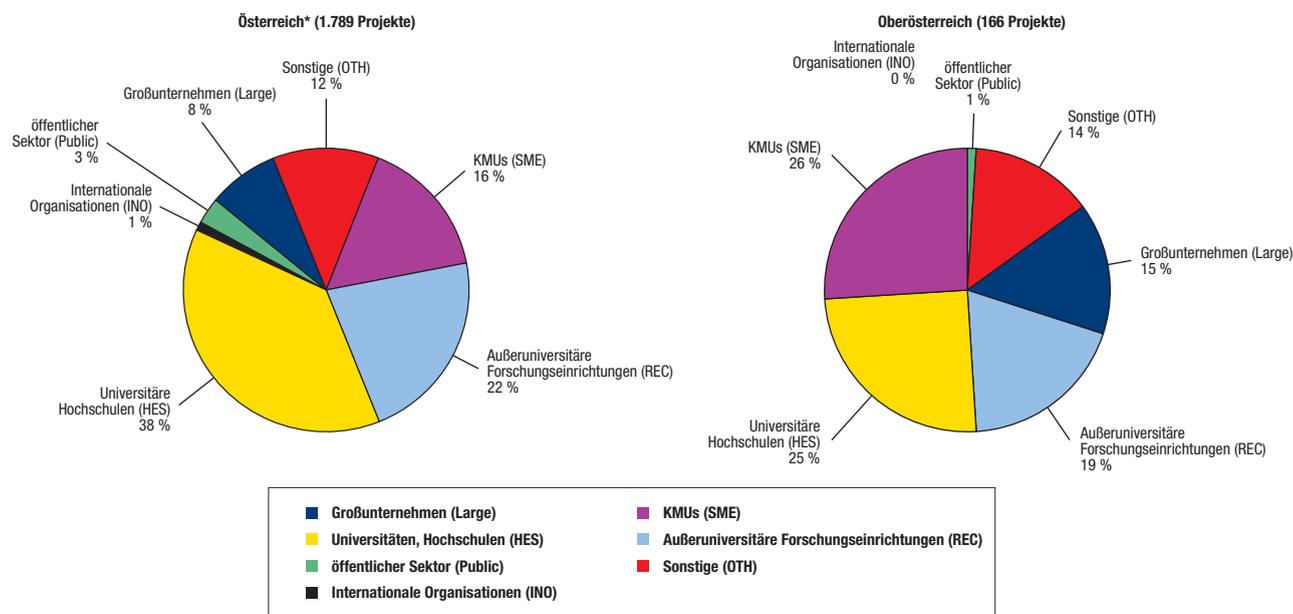
Abbildung 27 stellt die Struktur der österreichischen Beteiligungen am 6. RP jener Oberösterreichs gegenüber. Diese Darstellung verdeutlicht, dass nach wie vor der größte Anteil an erfolgreichen **oberösterreichischen Beteiligungen mit rund 42 Prozent aus der Industrie**

kommt, das sind Großunternehmen gemeinsam mit KMUs. Österreichweit ist die Beteiligung der Industrie zwar auf 24 Prozent zurückgegangen, dennoch ist besonders für Oberösterreich die **sehr gute Einbindung der KMUs** hervorzuheben, die in unserem Bundesland mehr als ein Viertel der Beteiligungen ausmacht.

OÖ KMUs beteiligen sich besonders aktiv am 6. RP

⁸ Im 5. Rahmenprogramm gab es zwar mehr Beteiligungen (192), jedoch ist der Mittelrückfluss mit Stand September 2006, also noch vor dem Vorliegen der finalen Zahlen zum 6. Rahmenprogramm, um rund € 6,09 Mio. höher. Der Rückgang bei der Anzahl der Beteiligungen lässt sich unter anderem darauf zurückführen, dass die Projekte im Vergleich zum 5. RP größer sind, dafür aber die Anzahl der Projekte geringer ist.

Abbildung 27: Erfolgreiche Beteiligungen am 6. RP nach Organisationstyp – Vergleich Österreich mit Oberösterreich



* Anmerkung: Berücksichtigt wurden alle Beteiligungen mit eindeutigen Angaben zur Organisationskategorie. Daraus ergibt sich mit 1.789 österreichischen Beteiligungen eine Abweichung zu den 1.808 tatsächlichen österreichischen Beteiligungen.
 Quelle: Proviso, Österreichische Beteiligung am 6. EU-Rahmenprogramm (Stand September 2006), CATT Innovation Management GmbH

Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen in OÖ steigern Beteiligung um 210 %

Aus oberösterreichischer Sicht ist auch die **Steigerung der Beteiligungen der außeruniversitären Forschungseinrichtungen** hervorzuheben. Sie machen in Oberösterreich rund 19 Prozent der Beteiligungen aus, was einem **Anstieg von 210 Prozent** im Vergleich zum 5. RP gleich kommt. Das entspricht absolut betrachtet einer Erhöhung der Beteiligungen von 10 Projekten im 5. RP auf 31 Projektbeteiligungen im 6. RP. In diesem Bereich ist außerdem die **Koordination von 10 Projekten** hervorzuheben, da dies eine besonders hohe Verantwortung in fachlicher und administrativer Hinsicht mit sich bringt.

CATT berät Unternehmen und Forschungseinrichtungen

Die **Beteiligung der oberösterreichischen Universitäten und Hochschulen** ist im Vergleich zum 5. EU-Rahmenprogramm mit einem Anteil von 25 Prozent leicht angestiegen, liegt aber aufgrund der vergleichsweise schwach ausgeprägten oberösterreichischen Universitäts- und Hochschullandschaft weit unter dem österreichischen Wert von 38 Prozent.

Tabelle 44 gibt einen Überblick, an welchen Programmen sich die österreichischen Partner am 6. RP beteiligt haben. In den klassischen österreichischen Stärkefeldern wie Technologien der Informationsgesellschaft (IST), Nanotechnologien, intelligente Werkstoffe und neue Pro-

duktionsprozesse (NMP) sowie spezifische Aktivitäten für KMU erfolgen auch in Oberösterreich 74 Prozent der gesamten Beteiligungen. Dies entspricht einem Anteil von 75 Prozent der gesamten Rückflüsse in unser Bundesland. Die CATT Innovation Management GmbH trägt insbesondere durch das spezifische Beratungs- und Betreuungsangebot für oberösterreichische Unternehmen sowie Institutionen zu diesem Erfolg bei.

Daraus wird weiters ersichtlich, dass **48 Prozent der erfolgreichen oberösterreichischen Projektbeteiligungen** in den **thematischen Prioritäten IST und NMP** zu finden sind. In Summe waren der Priorität 2 (IST), der Priorität 3 (NMP) und den Joint Calls (Gemeinsame Ausschreibungen von IST und NMP) 79 Projekte zuzuordnen. Bei den erfolgreichen Beteiligungen der Joint Calls unter 1.1.3.a **liegt Oberösterreich sogar vor Wien an erster Stelle** und stellt hier fast ein Drittel aller österreichischen Beteiligungen.

Ein **zweites Schwergewicht** bei der Gliederung der erfolgreichen Beteiligungen nach Programmen lag in **Oberösterreich** mit einem Anteil von 26,5 Prozent aller erfolgreichen oberösterreichischen Projektbeteiligungen im Bereich der spezifischen Aktivitäten unter „1.2.2. Spezifische Aktivitäten für KMU“ (spezifische Aktivi-

täten für KMU – CRAFT). Österreichweit fallen nur 8,6 Prozent der Beteiligungen in diesen Bereich. Zu diesem positiven Ergebnis trug unter anderem die durch die

oberösterreichischen Cluster-Initiativen initiierte und geförderte Kooperationskultur zwischen den Unternehmen bei.

Tabelle 44: Erfolgreiche Beteiligungen am 6. RP nach Bundesländern

	Anzahl erfolgreicher Beteiligungen										Gesamt	
	B	K	N	OÖ	S	ST	T	V	W	k.A.		
Integration und Stärkung des Europäischen Forschungsraumes												
1. Fokussierung und Integrierung von Gemeinschaftsforschung												
1.1. Thematische Prioritäten												
1.1.1. Genomics (LIFESCIHEALTH)		1	4	2	3	23	31	2	110	3		179
1.1.2. Technologien der Informationsgesellschaft (IST)	1	18	31	40	20	66	33	6	176	1		392
1.1.3. Nanotechnologien, intelligente Werkstoffe und Produktionsprozesse (NMP)		3	16	29	1	29	9	4	35			126
1.1.3.a Gemeinsame Ausschreibungen von IST und NMP			3	10	1	3	2	4	8			31
1.1.4.a Luftfahrt (AERO)		1	3	2	2	3	2	1	6			20
1.1.4.b Raumfahrt (SPACE)			1		2	6	4	1	5			19
1.1.5. Lebensmittelsicherheit (FOOD)			7		1	4			47			59
1.1.6. Nachhaltige Entwicklung												0
1.1.6.a Nachhaltige Energiesysteme (ENERGY)	11	1	14	14	6	37	7	3	37			130
1.1.6.b Nachhaltige Transporte (TRANSPORT)		1	9	1	1	36		1	50	1		100
1.1.6.c Globaler Wandel und Ökosysteme (GLOBAL)	1	1	17		4	6	3		49	1		82
Hydrogen - Joint Calls AERO/ENERGY/TRANSPORT						4		1				5
1.1.7. Bürger (CITIZENS)		1	1	1	1	12	1		50			67
1.2. Spezifische Aktivitäten												
1.2.1. Wissenschaftliche und Technologische Bedürfnisse (SSP/NEST)												0
1.2.1.a politikunterstützende Forschung (SSP)		1	5	1		5	2		36			50
1.2.1.b Neue und sich abzeichnende wissenschaftliche und technologische Entwicklungen (NEST)		1	3	3	1	1			10			19
1.2.2. Spezifische Aktivitäten für Kleine und Mittlere Unternehmen (SME)	3	1	20	44	3	19	8	5	51	1		155
1.2.3. Internationale Kooperation (INCO)			6	1		4			31	1		43
1.3. Gemeinsame Forschungsstelle (nicht nuklear; JRC)												
2. Strukturierung des Europäischen Forschungsraumes												
2.1. Forschung und Innovation (INNOV)	2		4	4	1	3	2		16			32
2.2. Mobilität (Mobility)		1	4	7	6	20	14	1	81	32		166
2.3. Forschungsinfrastrukturen (INFRA)				6		2	3		16	1		28
2.4. Wissenschaft und Gesellschaft (SCS)		1	1	1		5	2		23	1		34
3. Stärkung des Europäischen Forschungsraumes												
3.1. Koordinierung von Aktivitäten (ERANET)									56	1		57
3.2. Kohärente Entwicklung der Politiken (CDRP)						6	1		3			10
Alle Programme: ACC/SSA		1							3			4
6. EU-Rahmenprogramm gesamt	18	33	149	166	53	294	124	29	899	43		1808
Spezifisches Programm Nukleare Energie (EURATOM)												
1. Prioritäre thematische Forschungsbereiche			2		4		2		9			17
6. EU Rahmenprogramm + EUATOM Programm gesamt	18	33	151	166	57	294	126	29	908	43		1825
Anteil des Bundeslandes an Gesamt	1,0%	1,8%	8,3%	9,1%	3,1%	16,1%	6,9%	1,6%	49,8%	2,4%		100%

Quelle: Proviso, Österreichische Beteiligung am 6. EU-Rahmenprogramm (Stand September 2006)

**Im 7. RP wird erstmals
grundlagennahe
Spitzenforschung
kofinanziert**

Ausblick auf das 7. RP

Insgesamt stehen für das 7. EU-Rahmenprogramm für Forschung, Technologische Entwicklung und Demonstration während **der Laufzeit von 2007-2013 rund € 50 Mrd.** sowie zusätzlich rund € 4 Mrd. für das EURATOM-Programm zur Verfügung. Dies entspricht in etwa einer jährlichen 60-prozentigen Steigerung der Budgetmittel des EU-Fördertopfes für Forschung und Entwicklung, dies bei gleichzeitiger Verlängerung der Laufzeit von vier auf sieben Jahre.

Das 7. RP orientiert sich – wie auch schon das 6. RP – an innovativen, zukunftsfähigen Technologiebereichen und sozioökonomischen Zielen und nicht an wissenschaftlichen Disziplinen. Damit umfasst auch das 7. RP mit seiner Programmgestaltung wiederum sowohl **thematischen Schwerpunkte** als auch eine Reihe von **strukturfördernden Maßnahmen**, wie die Förde-

rungen von Humanressourcen und Mobilität, besondere Maßnahmen für KMU, Forschungsinfrastrukturen sowie sozioökonomische Begleitforschung.

Als **Neuerung** gilt die erstmalige **Kofinanzierung von Spitzenforschungsprojekten** aus dem Bereich der Grundlagenforschung. Dafür wurde der „Europäische Forschungsrat“ (European Research Council, ERC) als neues Gremium eingerichtet. Eine weitere Neuerung stellen die so genannten „Europäischen Technologieplattformen (European Technology Platforms, ETP)“ dar, die dazu beitragen sollen, große europäische Fragestellungen in Forschung und technologischer Entwicklung unter Einbeziehung von Fachleuten aus verschiedenen Bereichen zu bearbeiten. Weiters sind für das 7. RP Neuerungen innerhalb der thematischen Schwerpunkte mit „Sicherheitsforschung“, sowie mit den Maßnahmen „Regions of Knowledge“ und „Research Capacities“ zu erwarten.

2.1.3. Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF)

**FWF-Autonomer Bereich:
85 % der Mittel gehen
an Universitäten**

Der FWF wurde 1967 mit dem Österreichischen Forschungsförderungsgesetz eingerichtet und hat den Auftrag, österreichische Grundlagenforschung zu fördern. Neben den Förderkategorien des FWF, die im „**autonomen Bereich**“ abgewickelt werden, führt der Wissenschaftsfonds auch Programme im Auftrag des BMVIT und des BMBWK durch, die im so genannten „**beauftragten Bereich**“ laufen. Dabei wurden im Jahr 2005 Förderprogramme im Auftrag des BMBWK in der Höhe von € 11,06 Mio. und des BMVIT im Umfang von € 3,17 Mio. abgewickelt.

Autonomer Bereich

Im autonomen Bereich, der hier analysiert wird, fördert der FWF in **sechs Kategorien**⁹. Im Jahr 2005 wurden in Österreich € 101,49 Mio. an Fördergeldern für Neube-

willigungen¹⁰ ausgeschüttet. Das entspricht gegenüber dem Jahr 2004 mit € 97,36 Mio. einer Erhöhung von rund 4,2 Prozent. Mit etwa **85 Prozent** ging ein Großteil dieser Mittel an **Universitäten**. Davon erhielten, wie in Abbildung 28 ersichtlich, die Universitätsstandorte in Wien, Tirol sowie der Steiermark in Summe mehr als € 84,6 Mio. das sind 80,3 Prozent der Neubewilligungen im autonomen Bereich. Wien ist mit seiner umfangreichen Universitätslandschaft (acht Universitäten) bei weitem der größte Empfänger von FWF-Förderungen und hat seine Stellung in den letzten Jahren erfolgreich verteidigt (2005: 52,9 Prozent). Im Jahr 2005 liegt Tirol (15,5 Prozent) wieder knapp vor der Steiermark (15,0 Prozent) an zweiter Stelle. Oberösterreich (5,9 Prozent) rangiert weiterhin an nur 5. Stelle hinter Salzburg (6,6 Prozent).

⁹ diese sechs Kategorien des FWF sind: Einzelprojekte, Schwerpunkt-Programme, Internationale Mobilität, Frauenförderung, Auszeichnungen und Preise sowie Anwendungsorientierte Programme

¹⁰ Inklusive Fortführung von Sonderforschungsbereichen, Nationaler Forschungsnetzwerke und Doktoratskollegs

Abbildung 28: Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) – Bundesländeranteile an den Neubewilligungen im autonomen Bereich (2005)

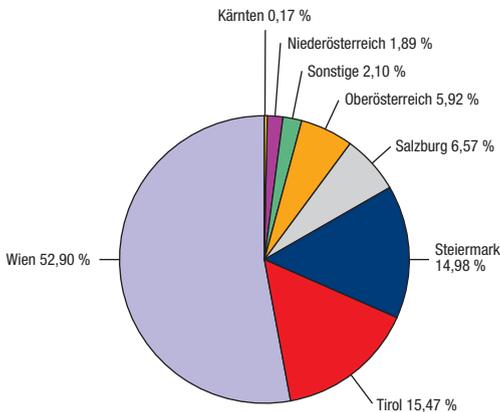
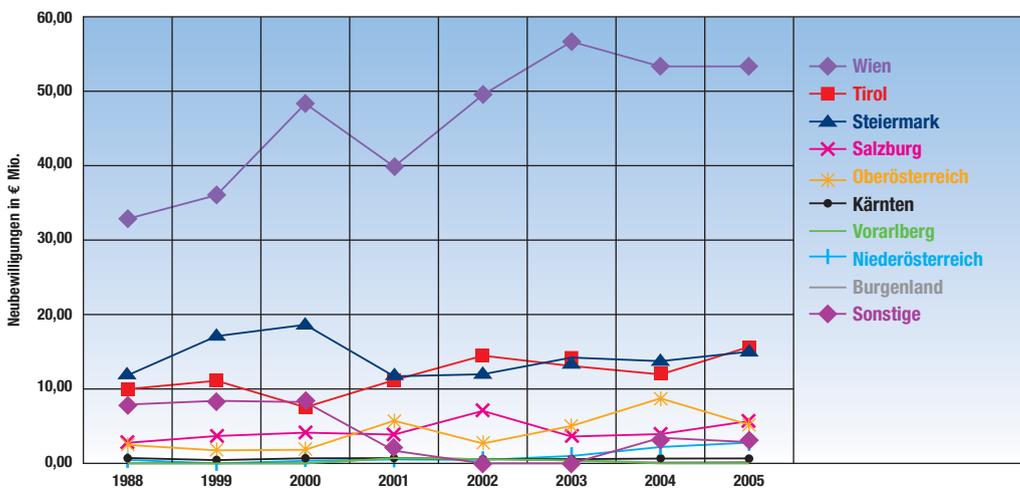


Abbildung 29 zeigt im Zeitverlauf und im Bundesländervergleich, dass dieser Fonds aufgrund der in Oberösterreich unterproportional vorhandenen Universitätsstruktur für unser Bundesland weiterhin nur zu einem geringen Ausmaß genutzt werden kann. So flossen 2005

nur € 6,01 Mio. (5,9 Prozent) nach Oberösterreich. Spitzenwerte brachten das Jahr 2004, wo begründet durch die Zuteilung eines mehrjährigen Vorhabens mit 9,35 Mio. Euro (9,6 Prozent) deutlich mehr Mittel nach Oberösterreich flossen als in den Jahren zuvor.

Nach OÖ flossen aus dem autonomen Bereich des FWF nur 5,9 % der Mittel

Abbildung 29: Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) – Entwicklung der Bundesländeranteile an den Neubewilligungen im autonomen Bereich (1998-2005)



Quelle: FWF

Es wird an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass die oberösterreichische Wirtschaft zwar rund 25 Prozent des österreichischen Industrie- und Exportanteils erbringt und damit der stärkste Industriestandort der Republik ist, dennoch ist der **Anteil Oberösterreichs an den Bundesuniversitätsausgaben äußerst gering**, was der Region und damit Österreich zunehmend zu

einem Wettbewerbsnachteil gereicht. Umso wichtiger ist ein Ausbau der universitären Strukturen in Oberösterreich.

2.1.4. Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft (FFG)

Die FFG fördert wirtschaftsnahe Forschung und Entwicklung

Die Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft ist seit dem Zusammenschluss vom Forschungsförderungsfonds für die gewerbliche Wirtschaft (FFF), der Austrian Space Agency (ASA), der Technologie Impulse Gesellschaft (TIG) und dem Bureau for International Research and Technology Cooperation (BIT) die zentrale Organisation in Österreich zur **Förderung von anwendungsorientierter Forschung und Entwicklung**. Die angebotenen Dienstleistungen unterstützen **schwerpunktmäßig die wirtschaftsnahe Forschung**, stehen aber grundsätzlich allen Organisationen offen. Die FFG hat mit 1. September 2004 ihre Arbeit aufgenommen und übernimmt den Großteil der forschungs- und technologiepolitischen Programme des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) sowie

des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit (BMWA), die beide zur Hälfte Eigentümer der Gesellschaft sind.

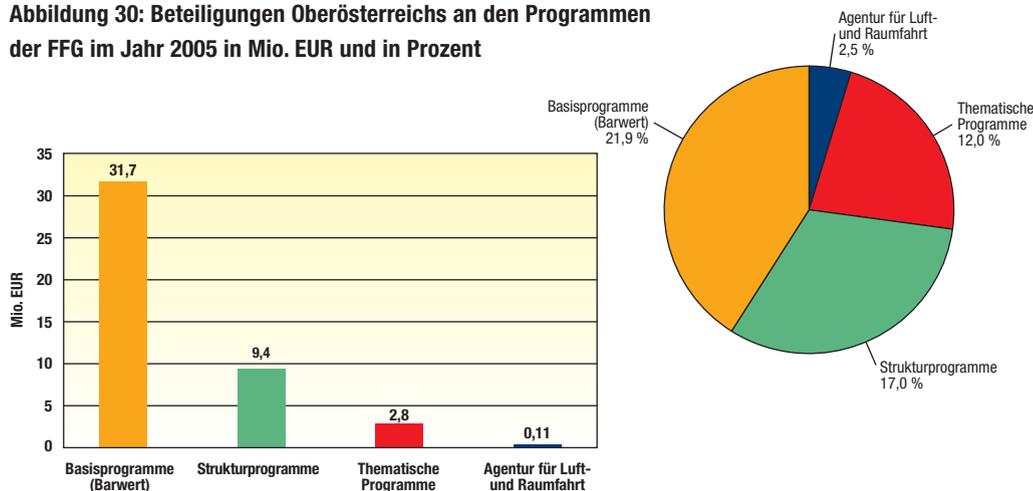
Zur effizienten Abwicklung ihrer Aufgaben gliedert sich die FFG in die Bereiche Basisprogramme, Strukturprogramme, Thematische Programme, Europäische und internationale Programme sowie in die Agentur für Luft- und Raumfahrt. Die nachstehende Tabelle 45 sowie Abbildung 30 geben einen groben Überblick, in welchem Umfang Oberösterreich im Jahr 2005 Fördergelder bei der FFG holen konnte. Im Anschluss daran erfolgt eine detaillierte Analyse auf Basis der jeweiligen FFG-Programme.

Tabelle 45: Beteiligungen Oberösterreichs an den Programmen der FFG im Jahr 2005

FFG-Programme	Fördergeld in € Mio. im Jahr 2005		ÖÖ-Anteil an Ö (Ö=100 %)
	Österreich	OÖ	
Basisprogramme (Barwert)	144,9	31,7	21,9 %
Strukturprogramme	54,3	9,4	17,0 %
Thematische Programme	23,3	2,8	12,0 %
Agentur für Luft- und Raumfahrt	4,5	0,11	2,5 %
Summe	227,0	44,01	19,4 %

Quelle: FFG

Abbildung 30: Beteiligungen Oberösterreichs an den Programmen der FFG im Jahr 2005 in Mio. EUR und in Prozent



Quelle: FFG

2.1.4.1. Basisprogramme der FFG

Zielsetzung in diesem Bereich ist die **Unterstützung von Forschungsideen der Wirtschaft**, um konkrete Forschungsprojekte zu starten und schließlich zu einem erfolgreichen Ende zu führen. Dabei soll die Weiterentwicklung der technologischen Basis von Unternehmen unterstützt werden. Die in diesem Zuge geförderten Einzelprojekte sind weder an bestimmte Themen noch an Ausschreibungen gebunden.

Die **Gesamtförderungen** der FFG im Bereich der **Basisprogramme** für das Jahr 2005 betragen **€ 265,2 Mio.** (2004: € 248,2 Mio.) in Form von Zuschüssen, Darlehen und Haftungen¹², was insgesamt einem Förderbarwert¹³

von € 144,9 Mio. (2004: € 127,2 Mio.) entspricht. Österreichweit wurden 870 Projekte von 1.007 Antragstellern gefördert.

In Oberösterreich förderte die FFG im Jahr 2005 im Bereich der Basisprogramme 167 Projekte in 127 oberösterreichischen Betrieben. Dabei wurden € 60,9 Mio. Gesamtförderung mit einem Barwert von € 31,7 Mio. zugesagt (vgl. Tabelle 46). Das bedeutet zwar gegenüber dem Jahr 2004 einen Rückgang an geförderten Projekten und Antragstellern, jedoch einen deutlichen Anstieg bei der Gesamtförderung um 31,9 Prozent und des Förderbarwerts um 42,7 Prozent.

OÖ 2005: deutlicher Anstieg des Förderbarwerts um 42,7 %

Tabelle 46: Oberösterreich im FFG – Basisprogramme (2001-2005)

Jahr	2001	2002	2003	2004	2005
Antragsteller	167	200	184	176	171
Beantragte Vorhaben	220	259	252	228	225
Geförderte Antragsteller	138	130	133	133	127
Geförderte Vorhaben	177	159	179	175	167
Abgelehnte Antragsteller	41	90	67	50	56
Abgelehnte Vorhaben	43	100	73	53	58
Genehmigungsquote Antragsteller *)	77,1 %	59,1 %	66,5 %	72,7 %	69,4 %
Genehmigungsquote Vorhaben	80,5 %	61,4 %	71,0 %	76,8 %	74,2 %
Ablehnungsquote Antragsteller *)	22,9 %	40,9 %	33,5 %	27,3 %	30,6 %
Ablehnungsquote Vorhaben	19,5 %	38,4 %	29,0 %	23,2 %	25,8 %
Gesamtförderung (Mio. Euro)	53,19	50,61	47,75	46,15	60,89
Barwert (Mio. Euro)	25,27	22,50	23,67	22,21	31,69
Anteil Barwert Gesamt-Österreich	23,1 %	19,0 %	20,3 %	17,5 %	21,90 %

*) bezogen auf die Summe der geförderten und abgelehnten Antragsteller (inkl. Doppelzählungen)

Quelle: FFG

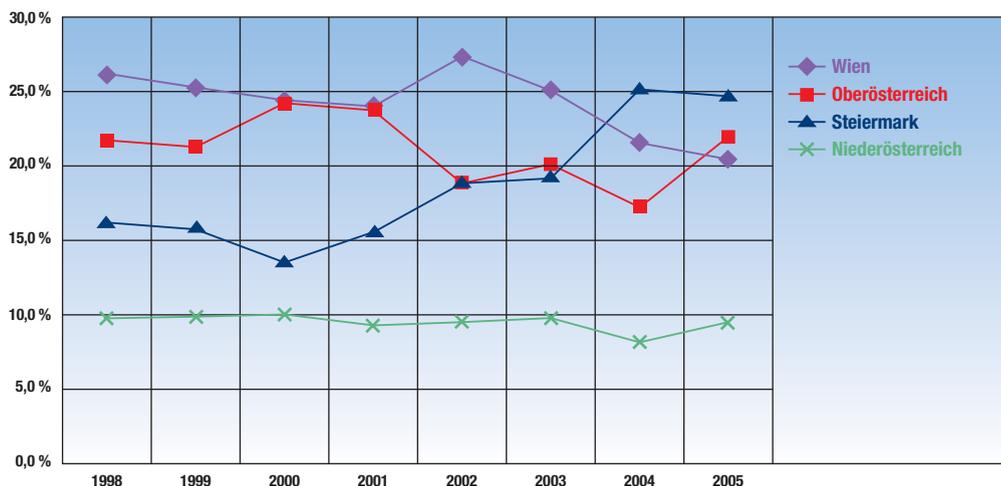
Wie aus Abbildung 31 ersichtlich, **reicht sich Oberösterreich im Jahr 2005 nach Barwerten** (Anteil OÖ: 21,9 Prozent) hinter der Steiermark (24,9 Prozent) und vor

Wien (20,4 Prozent) ein. Unser Bundesland rückt vom dritten auf den **zweiten Platz** vor.

¹² Die FFG subsumiert in ihrem Jahresbericht unter dem Begriff Förderungsmittel sowohl Zuschüsse als auch Darlehen und Haftungen. Obwohl aufgrund des breiten Fördermittelbegriffs die Vergleichbarkeit mit anderen Fonds leidet, ist es sinnvoll, Haftungen in die Darstellung aufzunehmen, da durch dieses Instrumentarium Finanzmittel mobilisiert werden.

¹³ Förderungen erfolgen in Form direkter Zuschüsse und in Form von Darlehen. Dabei gehen direkte Zuschüsse 1:1 in den Förderbarwert ein, hingegen wird bei Darlehen und Krediten der Gegenwartswert, also der abgezinsten Wert herangezogen.

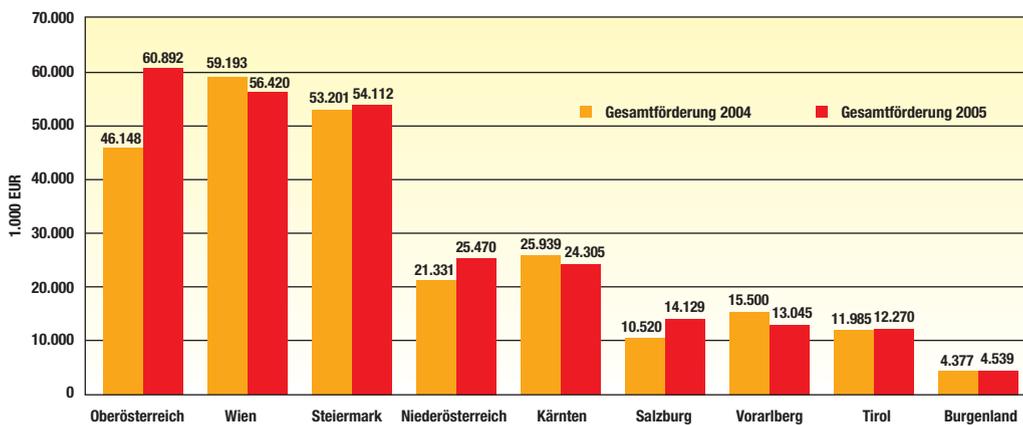
Abbildung 31: Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) – Anteile der vier stärksten Bundesländer an den Fördermitteln im Bereich der Basisprogramme, gemessen am Barwert der Förderungen (1998-2005)



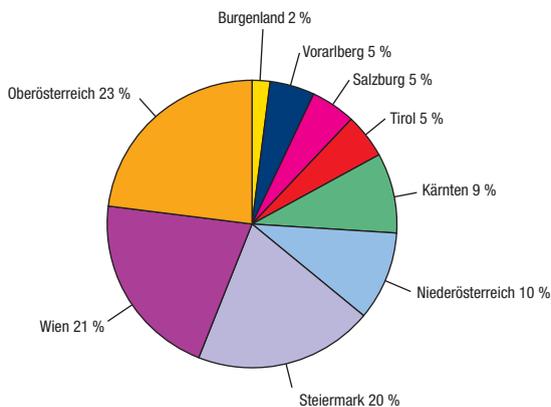
Quelle: FFG

Abbildung 32 veranschaulicht, dass **gemessen an der Gesamtförderung** Oberösterreich mit einem Anteil von 23,0 Prozent vor Wien (21,3 Prozent) und der Steiermark (20,4 Prozent) sogar den **ersten Platz** einnimmt.

Abbildung 32: FFG-Förderübersicht im Bundesländervergleich im Bereich der Basisprogramme, Gesamtförderung in 1.000 EUR und in Prozent



Quelle: FFG



Der bereits erwähnte deutliche Anstieg der Gesamtförderung (+ 31,9 Prozent) und des Förderbarwerts (+ 42,7 Prozent) ist auf zwei Faktoren zurückzuführen: Einerseits die erstmalige Beteiligung oberösterreichischer Unternehmen am **Headquarter Strategy Programm**, was etwa 73 Prozent des Barwertzuwachses bewirkt hat und andererseits die Verlagerung auf größere Projekte, die insbesondere von mittelgroßen Unternehmen eingereicht wurden. Bei den Headquarter-Vorhaben ist jedoch zu beachten, dass die Förderung für eine zweijährige Laufzeit genehmigt wurde und dass dafür im Jahr 2006 keine zusätzlichen Förderungen mehr anfallen. Deutliche Zuwächse verzeichneten außer-

dem die Sparte Fahrzeugbau sowie die Forschungsbereiche Biomedizinische Technik, Biowissenschaften und Nanotechnologie. Positiv angenommen wurde auch das neue **BRIDGE-Programm**, das einen Brückenschlag hin zu den vom FWF unterstützten Grundlagenforschungsaktivitäten vorsieht. Im Zuge dieser neuen Aktionslinie der FFG wurden in Oberösterreich insgesamt 18 Projekte mit rund € 1,1 Mio. gefördert.

Einen **detaillierteren Einblick für Oberösterreich** in den Bereich der **Basisprogramme** bietet die Aufschlüsselung der Daten nach Wirtschaftszweigen für das Jahr 2004 und 2005 (vgl. Tabelle 47). Demnach floss der größte Anteil an Fördermitteln im Jahr 2005 in den Bereich „Sonstiger Fahrzeugbau“ gefolgt von den Fachbereichen „Medizin-, Mess-, Steuer- und Regeltechnik, Optik“, „Herstellung von Chemikalien und chemischen Erzeugnissen“ sowie in den „Maschinenbau“.

OÖ 2005: Größter Teil der Fördermittel im Bereich „Sonstiger Fahrzeugbau“

Tabelle 47: FFG-Förderungen für oberösterreichische Unternehmen nach Wirtschaftszweigen (2004-2005)

Wirtschaftszweig	Zahl der Projekte		Zuerkannte Förderungen* in EUR 1.000	Fördermittel-Anteil		Barwert	Durchschnittlicher Barwert pro Projekt in EUR 1.000
	2005	2004		2005	2004		
Landwirtschaft, Jagd	3	3	401	0,70 %	0,80 %	206	68
Herstellung von Nahrungs- und Genussmitteln und Getränken	0	3	0	0,00 %	0,70 %	0	0
Herstellung von Bekleidung	0	1	0	0,00 %	0,10 %	0	0
Ledererzeugung und -verarbeitung	1	1	33	0,10 %	0,10 %	12	12
Be- und Verarbeitung von Holz (ohne Herstellung von Möbeln)	1	2	58	0,10 %	0,00 %	24	24
Herstellung und Verarbeitung von Papier und Pappe	2	0	330	0,50 %	0,00 %	143	71
Herstellung von Chemikalien und chemischen Erzeugnissen	23	21	10.227	16,80 %	16,90 %	6.202	269
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	11	15	1.632	2,70 %	6,50 %	785	71
Herstellung und Bearbeitung von Glas, Herstellung von Waren aus Steinen und Erde ...	1	7	736	1,20 %	3,10 %	299	299
Metallerzeugung und -bearbeitung	6	8	1.378	2,30 %	2,90 %	589	98
Herstellung von Metallerzeugnissen	6	2	721	1,20 %	0,20 %	372	62
Maschinenbau	43	40	9.583	15,70 %	18,80 %	4.615	107
Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen	3	2	1.918	3,10 %	1,60 %	836	278
Herstellung von Geräten der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u.ä.	4	6	1.265	2,10 %	5,00 %	464	116
Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik	0	3	0	0,00 %	0,70 %	0	0
Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik	23	18	12.405	20,40 %	19,30 %	5.459	237
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	6	8	2.604	4,30 %	8,80 %	1.132	188
Sonstiger Fahrzeugbau	7	3	13.791	22,60 %	5,20 %	8.378	1196
Herstellung von Möbeln, Schmuck, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spielwaren	1	3	23	0,00 %	0,70 %	12	12
Bauwesen	2	4	38	0,10 %	0,60 %	26	13
Datenverarbeitung und Datenbanken	18	17	2.972	4,90 %	5,60 %	1.652	91
Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen	0	1	0	0,00 %	0,00 %	0	0
Abwasser- und Abfallbeseitigung und sonstige Entsorgung	4	7	496	0,80 %	2,30 %	197	49
SUMME	167	175	60.892	100,00 %	100,00 %	31.690	189

*inkl. Haftungen, KOM, OeNB, NATS, Bridge, Headquarter, EU und Land

Quelle: FFG

**Land OÖ vergibt
seit 01.01.2006 eine
Forschungsförderung**

OÖ Forschungsförderung

Ein interessanter Umstand ist, dass im Berichtszeitraum für zwei der Spitzenreiter bei den FFG-Fördermitteln – Wien und Oberösterreich – keine ergänzenden Kofinanzierungen¹⁴ vergeben wurden. Hier kam es jedoch für unser Bundesland **ab 1. Jänner 2006** zu einer gezielten Ergänzung der FFG-Förderung durch das Land Oberösterreich in Form einer Anschlussförderung an die Basisprogramme der FFG.

Im Rahmen dieser öö. Forschungsförderung wurden im Zeitraum Jänner bis Dezember 2006 insgesamt **160 Projekte bewilligt**. Diese Projekte umfassen eine Ge-

samtförderhöhe von rund **€ 65 Mio.**, das entspricht einem **Barwert von € 23,3 Mio.** Damit nicht fälschlicher Weise auf einen Rückgang des Förderbarwert im Jahr 2006 geschlossen wird, ist anzumerken, dass zusätzlich, also außerhalb der Anschlussförderung, 59 Projekte über die Aktionslinien (Bridge, Headquarter, ISB, etc.) gefördert wurden. Im Zuge der insgesamt 219 Projekte lag die Gesamtförderung in den FFG-Basisprogramme für Oberösterreich bei € 79,6 Mio. und ist somit im Vergleich zum Jahr 2005 (€ 60,8 Mio.) gestiegen. Auch der Barwert lag mit € 33,5 Mio. über dem Vorjahreswert von € 31,5 Mio.

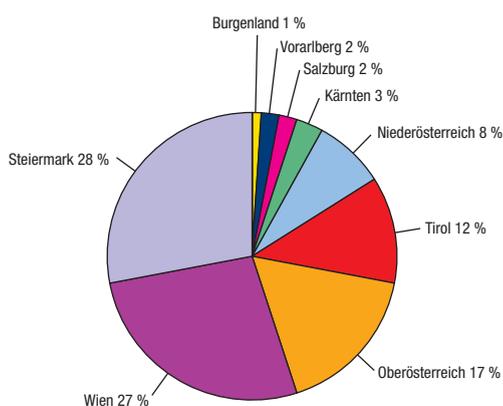
2.1.4.2. Strukturprogramme der FFG

Die Strukturprogramme unterstützen die Vernetzung zwischen Wissenschaft und Wirtschaft

Die Strukturprogramme unterstützen die **Vernetzung zwischen Unternehmen, Hochschulen, Forschungsinstituten und Transfereinrichtungen**. Bei den geförderten Programmen besteht keine Einschränkung auf bestimmte F&E-Gebiete, sie sind aber zeitlich beschränkt und folgen im Allgemeinen internationalen oder nationalen strategischen Schwerpunkten zur Verbesserung der F&E-Strukturen. Ziel dabei ist es, strukturelle Engpässe und Schwachstellen zu überwinden und bewährte Strukturen laufend an neue Herausforderungen anzupassen.

17 % der Mittel gehen 2005 nach OÖ

Abbildung 33: Anteile der Bundesländer an den Förderungen der FFG im Bereich der Strukturprogramme im Jahr 2005



Quelle: FFG

Die strukturfördernden Programme sind in die **drei Programmfamilien** Kompetenz und Exzellenz, Kooperation und Innovation sowie Humanressourcen und Gender zusammengefasst, auf die in weiterer Folge überblicksmäßig eingegangen wird. Abbildung 33 gibt einen Überblick zur anteilmäßigen Verteilung der Mittel im Bereich der Strukturprogramme im Jahr 2005.

Im Bereich der Strukturprogramme wurden in **Österreich** im Jahr 2005 Mittel in der Höhe von **€ 54,3 Mio.** vergeben. Nach **Oberösterreich flossen davon € 9,4 Mio.**, das entspricht einem Anteil von 17 Prozent. An die Steiermark gingen hingegen 28 Prozent und nach Wien 27 Prozent dieser Mittel (Abbildung 33). Einen detaillierten Einblick der oberösterreichischen Beteiligungen an den Strukturprogrammen liefert Tabelle 48. Die mit Abstand finanziell stärkste Programmlinie innerhalb der Strukturprogramme war das Kompetenzzentren-Programm **Kplus, Kind und Knet**, das jedoch im Auslaufen ist. Künftig werden diese Ausschreibungen im neuen Kompetenzzentrenprogramm COMET integriert.

¹⁴ Eine Ausnahme bildet die Aktionslinie „Start Up-Förderung“, die von allen Bundesländern kofinanziert wird.

Tabelle 48: Oberösterreichische Beteiligungen an den Strukturprogrammen im Jahr 2005, ausbezahlte Förderungen in 1.000 EUR

Strukturprogramme	Fördergeld in 1.000 € im Jahr 2005		Anzahl in OÖ	OÖ-Anteil an Ö (Ö = 100 %)
	Österreich	OÖ		
AplusB	3.236	526	1 Zentrum	16,3 %
FEMtech	296	5	1 Projekt	1,7 %
FHplus	5.202	1.294	12 Projekte	24,9 %
Kplus, K _{ind} , K _{net}	35.707	6.113	7 Zentren	17,1 %
prokis	2.855	112	k. A.	3,9 %
protecNETplus	1.813	754	k. A.	41,6 %
REGplus	972	286	k. A.	29,4 %
FH	281	151	k. A.	53,7 %

COIN*

*Anmerkung: Durch die Zusammenführung von FFF, ASA, TIG und BIT werden die noch laufenden Strukturprogramme prokis, protecNETplus, REGplus und FH harmonisiert und künftig unter dem gemeinsamen Programmnamen COIN ausgeschrieben. Quelle: FFG

Kompetenzzentren-Programm

In den K-Programmlinien Kplus, K_{ind} und K_{net}, gelangten im Jahre 2005 österreichweit rund € 35,7 Mio. zur Ausschüttung, das waren 65,8 Prozent der zur Verfügung stehenden Mittel innerhalb der Strukturpro-

gramme. Oberösterreich erhielt für seine Aktivitäten in der K-Programmlinie Zuwendungen von € 6,1 Mio. und lag damit deutlich hinter der Steiermark mit € 12,4 Mio., aber nur knapp hinter Wien mit einer Zuteilung von € 6,7 Mio.

Tabelle 49: Oberösterreichische Beteiligungen an den K-Programmlinien: Kplus, K_{ind} und K_{net}

Kplus: 5 Zentren	
LKR – Leichtmetall-Kompetenzzentrum Ranshofen	
SCCH – Software Competence Center Hagenberg	
WOOD – Kompetenzzentrum für Holzverbundwerkstoffe und Holzchemie, Linz, Lenzing, St. Veit/Glan, Wien	
LCM – Linz Center of Mechatronics	
PCCL – Polymer Competence Center Leoben GmbH	
K _{ind} : 2 Projekte	
IKMA – Industrielles Kompetenzzentrum für Mechatronik & Automation Linz	
IMCC – Kompetenzzentrum Industriemathematik Linz	
K _{net} : 4 Projekte	
KnetMET – Kompetenznetzwerk für metallurgische und umwelttechnische Verfahrensentwicklung Linz, Leoben	
AAR – Austrian Aeronautics Research Luftfahrt / Verbund -und Leichtwerkstoffe, Seibersdorf	
VKM – Verbrennungsmotoren der Zukunft – Umwelt und Energie	
Kompetenznetzwerk für Fügetechnik	

OÖ koppelt Kofinanzierung an Bund im Verhältnis 2:1

Im Zuge des **neuen Kompetenzzentrenprogramms COMET** ist vorgesehen, dass das Land Oberösterreich seine Kofinanzierung an den Bund koppelt. Der ge-

plante Finanzierungsschlüssel Bund/Land wurde mit 2:1 definiert. Derzeit sind in Oberösterreich ein K2- und sechs K1-Zentren in Vorbereitung.

Abbildung 34: Geplante oberösterreichische Beteiligung am K-Programm COMET



Programmlinie	Ausschreibung 2006		
K2	Austrian Center of Competence in Mechatronics (ACCM)		
K1	Software Competence Center Hagenberg (SCCH)	Leichtbaukompetenznetzwerk (LKR)	Kompetenzzentrum für zerstörungsfreie Prüfung und Tomografie
	Metallurgische und umwelttechnische Verfahrensentwicklung (K1-Met)	Kompetenzzentrum für Industriemathematik (IMCC)	
Beteiligung an geplanten Aktionen weiterer Bundesländer			
K2	Kompetenznetzwerk Verbrennungsmotoren der Zukunft (VKM) <i>im Zuge des gepl. K2-Mobilität (Stmk)</i>		
K1	Kompetenzzentrum Holz (WOOD) <i>mit Kärnten und Niederösterreich</i>		Biokompatible Werkstoffe und Anwendungen (mit ARCS, LKR)

Quelle: OÖ Technologie- und Marketing GmbH

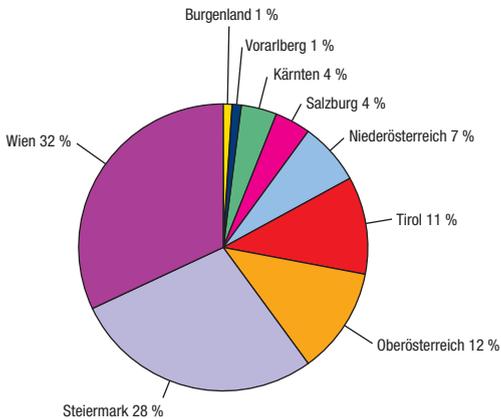
2.1.4.3. Thematische Programme der FFG

12,1 % der Mittel gehen 2005 nach OÖ

Mit den Thematischen Programmen setzt die FFG **nationale Förderschwerpunkte** und **forciert** damit **Forschungsaktivitäten in Zukunftsthemen**, denen besondere Bedeutung für die Wirtschaft und die Technologieentwicklung zugesprochen wird. Ziel ist, die Anzahl der Forschungsvorhaben zu steigern um im jeweiligen Feld eine kritische Masse zu erreichen.

Im Bereich der Thematischen Programme wurden in **Österreich** im Jahr 2005 Förderungen in der Höhe von **rund € 23,3 Mio.** ausgeschüttet. Nach **Oberösterreich** gelangten davon € 2,8 Mio., das entspricht einem Anteil von 12,1 Prozent. Hingegen flossen nach Wien 32,6 Prozent und in die Steiermark immerhin 27,6 Prozent dieser Mittel (vgl. Abbildung 35).

Abbildung 35: Anteile der Bundesländer an den Zuwendungen der FFG im Bereich der Thematischen Programme im Jahr 2005



Quelle: FFG

Einen **genaueren Einblick der oberösterreichischen Beteiligungen** an den Thematischen Programmen liefert Tabelle 50. Den Programmlinien IVS2, Nachhaltig Wirtschaften und FIT-IT standen die meisten Finanzmittel zur Verfügung. Aus oberösterreichischer Sicht konnten die meisten Fördermittel in der Höhe von € 781.350 in der Programmlinie FIT-IT ausgeschöpft werden, das entspricht einem Anteil von 13,6 Prozent. Wiederum liegen Wien mit 37,6 Prozent und die Steiermark mit noch 17,9 Prozent der Mittel an der Spitze. € 769.000 flossen durch das Programm „**Take-Off**“ nach **Oberösterreich**, das sind **36,5 Prozent** der gesamten Mittel dieses Programms.

Tabelle 50: Oberösterreichische Beteiligungen an den Thematischen Programmen im Jahr 2005, ausbezahlte Förderungen in 1.000 EUR

Thematische Programme	Fördergeld in 1.000 € im Jahr 2005		Anzahl in OÖ	OÖ-Anteil an Ö (Ö = 100 %)
	Österreich	OÖ		
FIT-IT	5.735	781	7 Projekte	13,6 %
IVS2	6.482	652	6 Projekte	10,1 %
Nachhaltig Wirtschaften	6.271	560	15 Projekte	8,9 %
NANO	2.476	61	2 Projekte	2,5 %
TAKE OFF	2.104	769	4 Projekte	36,5 %
Biomed	241	0	k.A.	0 %

Quelle: FFG

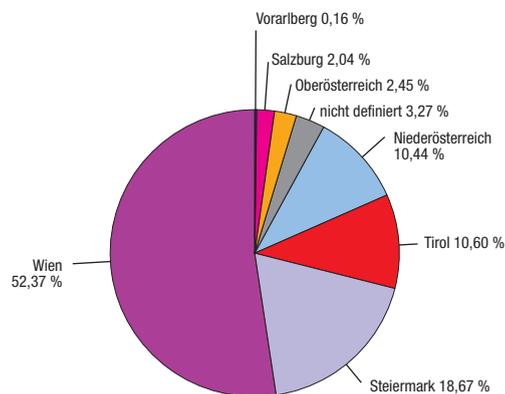
2.1.4.4. Agentur für Luft- und Raumfahrt

Im Bereich der Agentur für Luft- und Raumfahrt wurden in Österreich im Jahr 2005 Förderungen von rund **€ 4,5 Mio.** ausgeschüttet. Der Löwenanteil ging mit 52,4 Prozent nach Wien, gefolgt von der Steiermark mit 18,7 Prozent. Nach Oberösterreich gelangten da-

von Zuwendungen in der Höhe von € 109.205, das entspricht einem Anteil von 2,5 Prozent. (vgl. Abbildung 36). Einen genaueren Einblick der oberösterreichischen Beteiligungen im Bereich der Agentur für Luft- und Raumfahrt gibt Tabelle 51.

Im Jahr 2005 flossen mehr als 70 % der Mittel nach Wien und in die Steiermark

Abbildung 36: Anteile der Bundesländer an den Zuwendungen der FFG im Bereich der Agentur für Luft- und Raumfahrt im Jahr 2005



Quelle: FFG

Tabelle 51: Oberösterreichische Beteiligungen im Bereich der Agentur für Luft- und Raumfahrt im Jahr 2005, ausbezahlte Förderungen in 1.000 EUR

Luft- und Raumfahrtsprogramme	Fördergeld in 1.000 € im Jahr 2005		Anzahl in OÖ	OÖ-Anteil an Ö (Ö = 100 %)
	Österreich	OÖ		
ASAP	3.428	k. A.	0 Projekte	k. A.
ARTIST	1.024	109	3 Projekte	10,6 %

Quelle: FFG

2.1.5. Austria Wirtschaftsservice Gesellschaft mbH (aws)

Die aws bündelt sämtliche unternehmensbezogene Wirtschaftsförderungen des Bundes

Mit dem Gesetz zur Errichtung der **Austria Wirtschaftsservice** Gesellschaft mbH im Jahr 2002 wurden die bisherigen Fördereinrichtungen BÜRGES Förderungsbank, Finanzierungsgarantie Gesellschaft mbH, Innovationsagentur und ERP-Fonds zusammengeführt. Damit bündelt die aws sämtliche unternehmensbezogenen Wirtschaftsförderungen des Bundes und ist so in der Lage, Unternehmen von der Gründung bis zum Börsengang zu begleiten. Ziel ist es, nachhaltiges Wachstum österreichischer Unternehmen durch gezielte Förderungen zu unterstützen.

Innerhalb der **drei Geschäftsthemen** der aws – **Unternehmen, Eigenkapital & Kapitalmarkt** sowie **Innovation & Technologie** – steht österreichischen Betrieben ein breites Förderinstrumentarium zur Verfügung, das insbesondere auf eine gezielte Unterstützung von KMUs ausgelegt ist. Im Zuge dessen bietet die aws Zuschüsse, Haftungen, zinsgünstige Kredite¹⁵ sowie Beratung und Services. 95 Prozent aller Förderfälle der aws galten der Unterstützung von Klein- und Mittelbetrieben. Eine detaillierte regionale Analyse war nicht möglich, da keine entsprechenden Daten zur Verfügung standen.

¹⁵ Ein detaillierte Analyse des ERP-Fonds findet sich unter Kapitel „4.1.6 ERP-Fonds“

Technologieprogramme

Für diesen Bericht sind insbesondere die „aws-Technologieprogramme“ von Bedeutung, da sie sich sowohl an junge als auch an etablierte Unternehmen richten, die einen ausgeprägten **High-Tech-Fokus** haben. Einen detaillierten Einblick mit Daten auf Bundesländerbasis geben die Programme **Seed-financing, Jugend Innovativ, Staatspreis für Innovation** sowie das Programm **i2 – die Börse für Business Angels**.

Seit dem Bestehen (1989) des **Seedfinancing-Programms** wurden 155 Firmen mit Gesamtauszahlungen in der Höhe von € 43,4 Mio. finanziert. Im Jahr 2005 wurden 11 neue Firmen mit insgesamt € 5,5 Mio. unterstützt. Ende 2005 befanden sich damit 77 Unternehmen in Betreuung. Wien lag mit 32 Projekten vorne, gefolgt von der Steiermark (13), Salzburg (10) und Oberösterreich (6). Im Jahr 2005 wurden in Oberösterreich drei neue Projekte finanziert, womit sich deren Zahl wie angeführt, auf sechs verdoppelt hat.

Potenzial in der Beteiligung OÖs am Seedfinancing-Programm

Tabelle 52: Anzahl der Projekte im Seedfinancing-Programm der aws (2004-2005)

	2004	2005	Anteil an Österreich 2005 (Ö=100 %)	Veränderung 2004-2005 absolut
Wien	29	32	42 %	3
Steiermark	15	13	17 %	-2
Tirol	8	10	13 %	2
Salzburg	5	6	8 %	1
Oberösterreich	3	6	8 %	3
Niederösterreich	4	4	5 %	0
Kärnten	3	4	5 %	1
Vorarlberg	2	1	1 %	-1
Burgenland	1	1	1 %	0
Gesamt	70	77	100 %	7

Quelle: Geschäftsbericht der aws, 2005

Das Programm **Jugend Innovativ** wird im Auftrag vom BMWA und Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (bm:bwk) in Form eines **Schulwettbewerbs für innovative Ideen** abgehalten. Im Jahr 2005 wurden insgesamt 311 Projekte eingereicht. Wien lag mit 64 Einreichungen an der Spitze, gefolgt von Kärnten (62) und Oberösterreich (56).

Der **Staatspreis für Innovation** wird im Auftrag des BMWA **seit 25 Jahren** vergeben, wobei die Preisträger der neuen regional durchgeführten Innovationspreise als Bundesländervertreter in die Endrunde zum Staatspreis für Innovation entsandt werden. Seit dem Bestehen ging der Staatspreis für Innovation mit **insgesamt 8 Verleihungen an oberösterreichische Unternehmen**, die damit am erfolgreichsten waren, gefolgt von 6 Preisen an die Steiermark und je fünf an Wien bzw. an niederösterreichische Unternehmen. Im Jahr

2005 wurden insgesamt 582 Projekte eingereicht, die meisten kamen aus der Steiermark (210) gefolgt von Oberösterreich (88) und Tirol (76). 2005 ging der Staatspreis für Innovation an ein steiermärkisches Unternehmen.

i2 – Die Börse für Business Angels ist das einzige österreichweite Business-Angel-Netzwerk zur Vermittlung innovativer Unternehmen an erfahrene Investoren. Die im Jahr 2005 im Rahmen eines Matching-Service ausgewählten Projekte führten zu 6 Kapitalbeteiligungen sowie zu zwei weiteren gleich zu Beginn des Jahres 2006. Aus Oberösterreich wurden 12 Unternehmer eingeladen, ihr Projekt zu präsentieren, was eine Verdoppelung gegenüber 2004 bedeutet. Gemessen an Österreich liegt Oberösterreich mit einem Anteil von 16 Prozent hinter dem führenden Bundesland Wien mit 45 Prozent.

Der Staatspreis für Innovation ging schon 8 mal an oö. Unternehmen

Tabelle 53: Regionale Verteilung der präsentierten Projekte im Programm i2 – die Börse für Business Angels

	2004		2005	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Wien	25	42 %	35	45 %
Niederösterreich	7	12 %	11	14 %
Oberösterreich	6	10 %	12	16 %
Burgenland	1	2 %	2	3 %
Steiermark	3	5 %	7	9 %
Kärnten	2	3 %	1	1 %
Salzburg	3	5 %	3	4 %
Tirol	2	3 %	2	3 %
Vorarlberg	4	7 %	0	0 %
Ausland	7	12 %	4	5 %
Summe	60	100 %	77	100 %

Quelle: Geschäftsbericht der aws, 2005

2.1.6. European Recovery Program-Fonds (ERP-Fonds)

Der ERP-Fonds fördert Projekte in einer späteren Phase des Innovationszyklus

Der ERP-Fonds wurde 1962 aus Geldern des Marshall-Plans gegründet. Er fördert durch die Bereitstellung niedrig verzinsten Kredite die Industrie, das Gewerbe und produktionsnahe Dienstleistungen. Die **Austria Wirtschaftsservice GmbH** wurde, wie bereits erwähnt, im Jahr 2002 mit der **Besorgung der Geschäfte und Aufgaben des ERP-Fonds** betraut.

Zielsetzung des ERP-Fonds ist es, mit zinsgünstigen Krediten, Innovation und Wachstum zu stimulieren sowie die Schaffung und Erhaltung von Arbeitsplätzen zu ermöglichen. Daher genießen Projekte, die sowohl einen hohen Innovationsgehalt als auch Impulse für Wachstum und Beschäftigung bieten, höchste Förderungswürdigkeit. Im Vergleich zur FFG sind die vom ERP-

Tabelle 54: Verteilung der ERP-Kredite im Bereich „Industrie und produktionsnahe Dienstleistungen“ in EUR (2003-2005)

Bundesland	2003		2004		2005	
	€	%	€	%	€	%
Steiermark	40.953.000	17,1 %	58.000.000	16,7 %	81.000.000	18,0 %
Oberösterreich	66.890.890	27,9 %	105.000.000	30,2 %	114.000.000	25,3 %
Niederösterreich	33.000.000	13,8 %	34.000.000	9,8 %	69.000.000	15,3 %
Kärnten	25.940.000	10,8 %	45.000.000	12,9 %	32.000.000	7,1 %
Tirol	24.627.000	10,3 %	24.000.000	6,9 %	35.000.000	7,8 %
Burgenland	17.620.000	7,4 %	16.000.000	4,6 %	21.000.000	4,7 %
Wien	10.820.000	4,5 %	38.000.000	10,9 %	51.000.000	11,3 %
Vorarlberg	15.891.000	6,6 %	16.000.000	4,6 %	24.000.000	5,3 %
Salzburg	3.980.000	1,7 %	12.000.000	3,4 %	23.000.000	5,1 %
Österreich	239.721.890	100 %	348.000.000	100 %	450.000.000	100 %

Quelle: ERP-Fonds

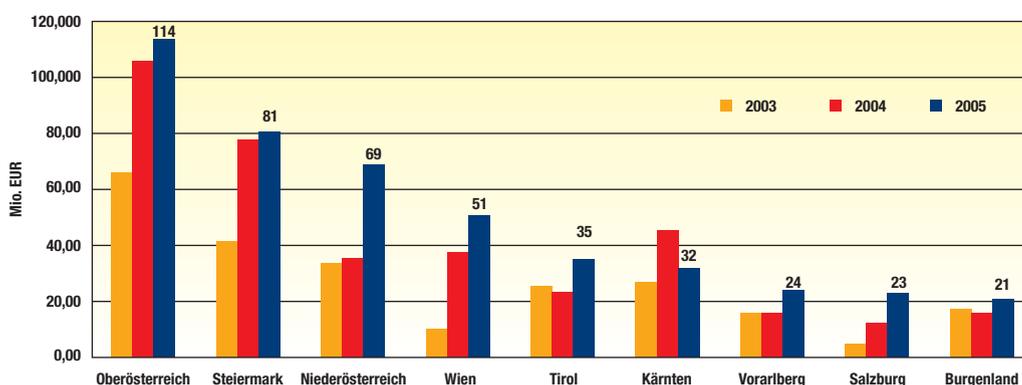
Fonds **geförderten Projekte marktnäher** und unterstützen in einer **späteren Phase des Innovationszyklus**.

Im Jahr 2005 hatte der ERP-Fonds im Bereich der Industrie und der produktionsnahen Dienstleistungen ein Volumen von € 450 Mio. Davon konnten oberösterreichische Unternehmen rund € 114 Mio. in 48 Projek-

ten für sich verbuchen. Damit fällt **Oberösterreich** (25,3 Prozent) zwar leicht hinter die in den vorangegangenen Jahren erzielten Anteile an Kreditzusagen zurück, nimmt jedoch traditionell weiterhin dieses **Förderinstrument am stärksten in Anspruch**. Die starke Position resultiert vor allem aus einem hohen Anteil im KMU-Programm.

Die meisten Mittel gehen 2005 nach OÖ

Abbildung 37: Verteilung der ERP-Kredite im Bereich „Industrie und produktionsnahe Dienstleistungen“ in Mio. EUR (2003-2005)



Quelle: ERP-Fonds

2.2. Outputindikatoren

Im Folgenden wird Oberösterreich anhand der Outputindikatoren im Vergleich zu den anderen Bundesländern dargestellt. Leider zeigte sich die **Datenverfügbarkeit** insbesondere bei den Patenten besonders **problematisch**. Obwohl die Rolle des Österreichischen Patentamts im Vergleich zum Europäischen Patentamt

(EPO) eher untergeordnet ist, werden dennoch die gut verfügbaren Daten des Österreichischen Patentamts über Patente, Gebrauchsmuster und Marken sowie die Dynamik der Unternehmensneugründung herangezogen.

2.2.1. Patente

Die OECD betrachtet Patente als „wichtigsten Maßstab für Innovationsergebnisse“ und folgert, dass patentbasierte Indikatoren die erfinderische Leistung von Ländern, Regionen, Unternehmen und die Dynamik des Innovationsprozesses widerspiegeln. Ein gebräuchlicher **Indikator** zur Darstellung der **Innovationsfähig-**

keit ist demnach die Anzahl von **Patentanmeldungen bzw. der Patenterteilungen**. Dabei ist jedoch festzuhalten, dass der Wert von Patenten erheblich schwankt, sowohl zwischen als auch innerhalb der einzelnen Branchen. Außerdem ist die Patentierung nur ein Mittel von vielen, um ein neues Produkt vor Nachahmern zu

schützen. Bei einigen Branchen wie der Softwareindustrie werden neue Produkte eher nicht über das Patent-, sondern über das Urheberrecht geschützt. Diese Aspekte sollten bei der Interpretation von Patentzahlen berücksichtigt werden.

Patentanmeldungen beim Österreichischen Patentamt rückläufig

Österreichisches Patentamt

Das Österreichische Patentamt verzeichnet bei der Zahl der **Patentanmeldungen** seit Jahren einen **anhaltenden rückläufigen Trend**. Dafür sind mehrere Gründe verantwortlich. Unter anderem führte die Einführung des Gebrauchsmusterschutzes im Jahr 1994 zu einem Rückgang der Patentanmeldezahlen. Addiert man jedoch die Erteilung von Gebrauchsmustern und Patenten ab dem Jahr 1994, so ist eine deutliche Steigerung an Erfindungsschutzrechten zu verzeichnen. Eine weitere Verzerrung in den Daten könnte auch daher rühren, dass Patente beim Europäischen Patentamt in München immer mehr an Bedeutung gewinnen, die dann für alle Mitgliedsländer¹⁶ gelten und somit ebenfalls zu Lasten der nationalen Patentanmeldungen gehen.

Im Jahr 2005 wurden in **Österreich in Summe 2.270 Patente** angemeldet und 771 Patente erteilt. Von **oberösterreichischen Antragstellern** kamen **581 Patente** zur Anmeldung, wovon 195 Patente erteilt wurden. Unser Bundesland liegt damit klar an der Spitze vor Wien mit 471 Anmeldungen und 163 erteilten Patenten (vgl. Tabelle 55).

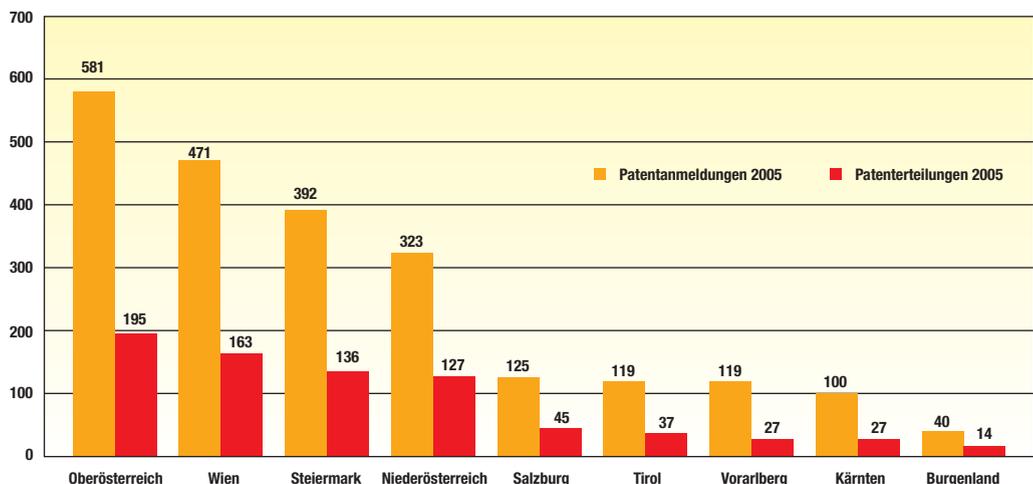
Tabelle 55: Angemeldete und erteilte Patente beim Österreichischen Patentamt im Jahr 2005

	Patentanmeldungen 2005	Patenterteilungen 2005
Oberösterreich	581	195
Wien	471	163
Steiermark	392	136
Niederösterreich	323	127
Salzburg	125	45
Tirol	119	37
Vorarlberg	119	27
Kärnten	100	27
Burgenland	40	14
Summe	2.270	771

Quelle: Österreichisches Patentamt

OÖ führt bei den Patentanmeldungen beim Österreichischen Patentamt

Abbildung 38: Anzahl angemeldeter und erteilter Patente beim Österreichischen Patentamt nach Bundesländern (2005)



Quelle: Österreichisches Patentamt

¹⁶ Die Vertragsstaaten des Europäischen Patentamtes sind Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Irland, Island, Italien, Lettland, Liechtenstein, Litauen, Luxemburg, Monaco, Niederlande, Österreich, Polen, Portugal, Rumänien, Spanien, Schweden, Schweiz, Slowenien, Slowakei, Tschechische Republik, Türkei, Ungarn und Zypern. Erstreckungsstaaten: Albanien, Bosnien und Herzegowina, Serbien und Montenegro, Mazedonien (Stand August 2006).

Europäisches Patentamt (EPO)

Aus den oben genannten Gründen werden im folgenden Abschnitt auch die Patentanmeldungen beim EPO ausgewertet. Eine Analyse der Patentanmeldungen für das Jahr 2005 liefert Daten auf nationaler Ebene, die alle EU-Mitgliedsländer im Vergleich mit Japan und den USA darstellt.

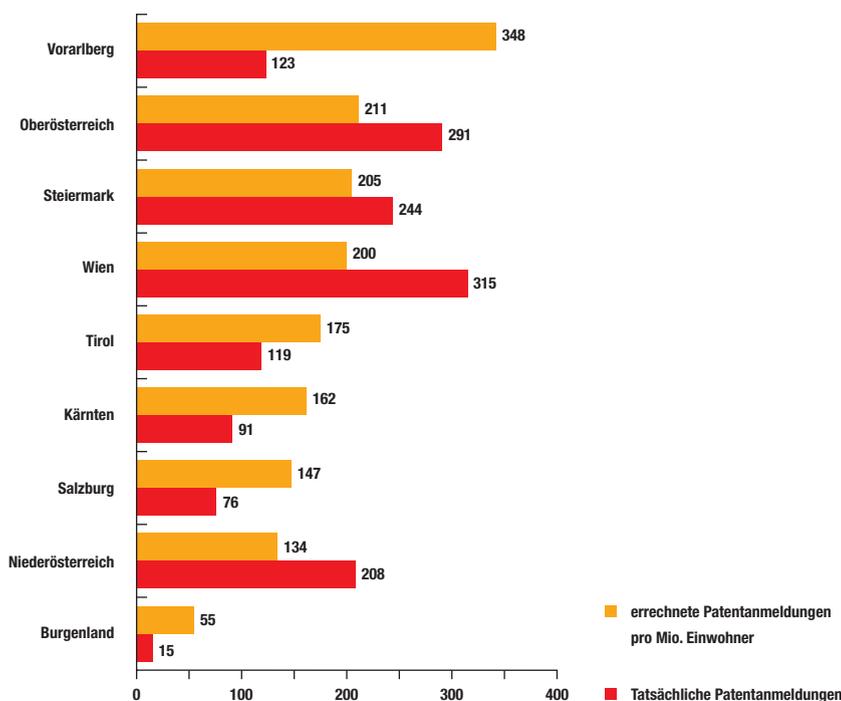
Insgesamt gab es im Jahr 2005 beim EPO 58.341 Patentanmeldungen von den EU-Mitgliedsstaaten, 21.461 von Japan und 32.738 von den USA. Hinsichtlich der Zahl der Patentanmeldungen liegt Deutschland mit 23.789 (41 Prozent) an erster Stelle, gefolgt von Frankreich (8.034) und Niederlande (7.799). Berücksichtigt man jedoch die Anzahl der Einwohner, so liegen die Niederlande (478 Patentanmeldungen pro Million Einwohner) an erster Stelle, Luxemburg

(397 Patentanmeldungen pro Million Einwohner) drängt Finnland (289 Patentanmeldungen pro Million Einwohner) auf die dritte Stelle zurück, gefolgt von Deutschland (288 Patentanmeldungen pro Million Einwohner). **Österreich** findet sich mit **128 Patentanmeldungen** pro Million Einwohner auf **Platz neun** wieder.

Bei der Zahl der Anmeldungen aus österreichischen Bundesländern beim **EPO** liegen nur Zahlen aus dem Jahr 2002 vor. Oberösterreich platziert sich dabei mit 291 Patentanmeldungen an der zweiten Stelle hinter Wien mit 315 Anmeldungen. Damit lag **Oberösterreich an der 55. Stelle** der rund 250 EU-NUTS 2-Regionen. Bei den errechneten Patentanmeldungen je Million Einwohner schiebt sich Vorarlberg auf den ersten Rang vor, Oberösterreich hält auch bei dieser Analyse den zweiten Rang (vgl. Abbildung 39).

Bei EU-Patentanmeldungen liegt OÖ auf 2. Platz

Abbildung 39: Patentanmeldungen (absolut) und errechnete Patentanmeldungen pro Million Einwohner beim EPO nach Bundesländern (2002)



Quelle: EUROSTAT

2.2.2. Gebrauchsmuster und Marken

Beim Österreichischen Patentamt lassen sich außer Patenten auch Gebrauchsmuster und Marken registrieren. Der Gebrauchsmusterschutz wurde 1994 eingeführt und wird als **kleiner Bruder des Patentes** bezeichnet. Er ist mit geringeren Gebühren verbunden und hat eine kürzere maximale Laufzeit (10 Jahre bei Gebrauchsmusterschutz gegenüber 20 Jahren für Patente). Der Markenschutz bezieht sich nicht auf technische Erfindungen, sondern auf neue Begriffe, Bilder, Worte, Melodien, Farbkombinationen etc.

OÖ liegt bei den erteilten Gebrauchsmustern auf Platz 1

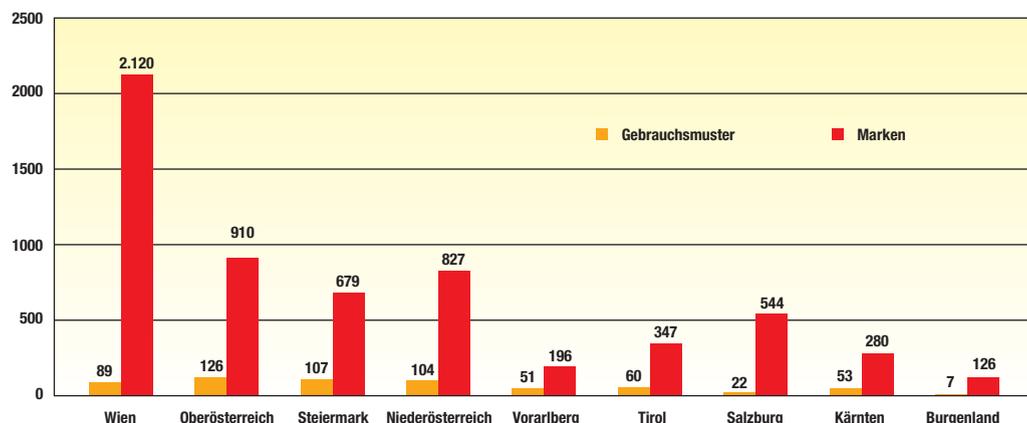
Auch bei den im Jahr 2005 vom Österreichischen Patentamt erteilten **Gebrauchsmustern** liegt **Oberösterreich** mit **126 Erteilungen** an der **ersten Stelle** vor der Steiermark (107). Die meisten Markenartikler hingegen sind Filialen internationaler Konzerne und haben ihren Sitz in der Bundeshauptstadt. Oberösterreich liegt hier dennoch mit 910 Erteilungen am zweiten Platz hinter Wien (2.120). Die Hohe Anzahl der Markenregistrierungen in Wien ist vermutlich auf die hohe Konzentration von Handelszentralen zurückzuführen.

Tabelle 56: Erteilte Gebrauchsmuster und Marken beim Österreichischen Patentamt im Jahr 2005

	Gebrauchsmuster	Marken
Wien	89	2.120
Oberösterreich	126	910
Steiermark	107	679
Niederösterreich	104	827
Vorarlberg	51	196
Tirol	60	347
Salzburg	22	544
Kärnten	53	280
Burgenland	7	126
Summe	619	6.029

Quelle: Österreichisches Patentamt

Abbildung 40: Erteilte Gebrauchsmuster und Marken nach Bundesländern (2005)



Quelle: Österreichisches Patentamt

2.2.3. Gründungsdynamik

Um die Wettbewerbsfähigkeit, das Wachstum und die Beschäftigung zu sichern, benötigen Volkswirtschaften eine Vielzahl von kleinen und mittleren Unternehmen. Diese können sich unter anderem dann etablieren, wenn sie in der Lage sind, Marktnischen abzudecken, die von großen Unternehmen nicht wahrgenommen werden. Einer ihrer Vorteile ist, dass sie oftmals flexibler auf Marktveränderungen reagieren und beispielsweise rascher neue technische Möglichkeiten aufgreifen, wodurch die Innovationskraft einer Volkswirtschaft gestärkt wird.

Bei der Interpretation der Neugründungszahlen, die von der Wirtschaftskammer Österreich jährlich veröffentlicht werden, ist anzumerken, dass hierbei die Zugänge an Kammermitgliedern untersucht werden. Dabei sollen möglichst alle für den Gründungsaspekt nicht relevanten Faktoren eliminiert werden.

In Österreich wurden im Jahr 2005 laut Aufzeichnungen der Wirtschaftskammer Österreich rund 31.000 Unternehmen gegründet. **Oberösterreich** kann mit **4.561 Neugründungen** (vgl. Tabelle 57) den dritten Rang hinter Wien und Niederösterreich halten.

Eine gängige Maßzahl zur Bewertung der Dynamik im Bereich der Unternehmensgründungen ist die Gründungsintensität. Im vorliegenden Bericht wird diese Quote als die Anzahl der Neugründungen eines Jahres, gemessen an den aktiven Wirtschaftskammermitgliedern dargestellt. Oberösterreich liegt mit einer **Gründungsintensität** von 8,82 Prozent nach wie vor knapp unter dem Österreich-Schnitt von 8,96 Prozent, weist aber mit einem kleinen Einbruch im Jahr 2004 einen kontinuierlichen Anstieg auf.

OÖ liegt bei der Gründungsintensität knapp unter dem Österreich-Schnitt, Tendenz steigend

Tabelle 57: Unternehmensgründungen nach Bundesländern (2005)

Bundesland	Unternehmensneugründungen		Anteil		Gründungsintensität*
	1993-2005	2005	1993-2005	2005	
Wien	72.739	8.683	25,0 %	28,0 %	11,38 %
Burgenland	9.667	1.144	3,3 %	3,7 %	10,34 %
Niederösterreich	57.522	6.015	19,8 %	19,4 %	9,80 %
Oberösterreich	40.421	4.561	13,9 %	14,7 %	8,82 %
Steiermark	38.362	4.020	13,2 %	13,0 %	8,61 %
Kärnten	17.301	1.656	5,9 %	5,3 %	7,26 %
Salzburg	20.118	1.824	6,9 %	5,9 %	6,73 %
Tirol	22.718	2.103	7,8 %	6,8 %	6,40 %
Vorarlberg	12.079	995	4,2 %	3,2 %	6,17 %
Österreich	290.927	31.001	100,0 %	100,0 %	8,96 %

* Anmerkung: Neugründungen in Prozent des Standes an aktiven Kammermitgliedern

Quelle: Wirtschaftskammer Österreich

2.3. Bildungssystem in Oberösterreich

2.3.1. Universitäten

Das Bildungssystem liefert die Basis für die Innovationsperformance einer Region

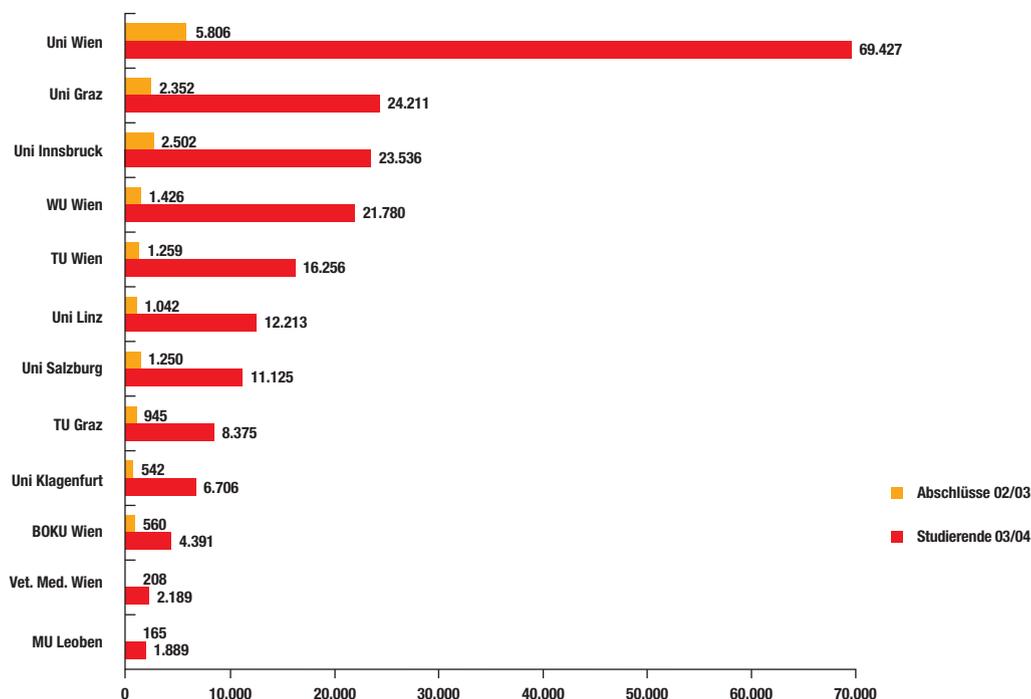
Die Anzahl von Forschern und Entwicklern ist ein gängiger Inputindikator für die innovative Leistungsfähigkeit einer Region. Dem zeitlich vorgelagert ist die Analyse der Anzahl von Studierenden bzw. Studienabschlüssen. Um eine bessere Abschätzung der künftigen technologischen und innovativen Leistungsfähigkeit einer Region zu erlangen, wird bei der Analyse des vorliegenden Datenmaterials ein besonderes Augenmerk auf die **Studierendenzahlen in technischen und naturwissenschaftlichen Disziplinen** gelegt.

in **Oberösterreich** deutlich weniger junge Menschen (vgl. Abbildung 41), weil die **universitären Strukturen** vergleichsweise sehr **gering ausgeprägt** sind. Der in den vergangenen Jahren anhaltende Trend rückläufiger Studierendenzahlen an der Johannes Kepler Universität in Linz (JKU), konnte im Studienjahr 2003/04 umgekehrt werden. Nach dem im Studienjahr 2002/03 die JKU einen Rückgang gegenüber dem Vorjahr von etwa 8 Prozent verzeichnen musste, belegten im Jahr 2003/04 insgesamt 12.213 StudentInnen ein Studium an der JKU, das entspricht einem Zuwachs von etwa 6 Prozent.

Studierenden- und AbsolventInnenzahlen

Im Vergleich mit Wien, der Steiermark oder Tirol studieren

Abbildung 41: Studierende (2003/04) und Abschlüsse (2002/03) an wissenschaftlichen Hochschulen



Quelle: Statistik Austria, Statistisches Jahrbuch 2005 und 2006

Wie in Tabelle 58 ersichtlich, setzte sich an der **JKU** der **positive Trend** bei der Anzahl der **Studienabschlüsse**¹⁷ fort. Im Studienjahr 2002/03 schlossen um 6,5 Prozent mehr StudentInnen ihre Ausbildung an der JKU ab. Noch deutlichere Zunahmen gab es an der Uni

Wien (+32,8 Prozent), der TU Graz (+20,5 Prozent) und an der Universität Salzburg (+14,1 Prozent). Rückläufige Zahlen verzeichneten hingegen insbesondere die Vet. Med. Wien (-16,1 Prozent), die Uni Klagenfurt (-13,0 Prozent) sowie die MU Leoben (-11,8 Prozent).

¹⁷ die Zahl der Abschlüsse erhöhte sich in Linz im Studienjahr 2001/02 um 23 Personen, das sind ca. 2,4 %

Tabelle 58: Studierende (2003/04) und Abschlüsse (2002/03) an wissenschaftlichen Hochschulen

	Studierende 03/04	Studierende 02/03	Veränderung absolut	Veränderung in Prozent	Abschlüsse 02/03	Abschlüsse 01/02	Veränderung absolut	Veränderung in Prozent
MU Leoben	1.889	1.821	68	4 %	165	187	-22	-11,8 %
Vet. Med. Wien	2.189	1.966	223	11 %	208	248	-40	-16,1 %
BOKU Wien	4.391	4.215	176	4 %	560	495	65	13,1 %
Uni Klagenfurt	6.706	6.300	406	6 %	542	623	-81	-13,0 %
TU Graz	8.375	8.144	231	3 %	945	784	161	20,5 %
Uni Salzburg	11.125	11.192	-67	-1 %	1.250	1.096	154	14,1 %
Uni Linz	12.213	11.473	740	6 %	1.042	978	64	6,5 %
TU Wien	16.256	15.753	503	3 %	1.259	1.255	4	0,3 %
WU Wien	21.780	22.421	-641	-3 %	1.426	1.257	169	13,4 %
Uni Innsbruck	23.536	23.482	54	0 %	2.502	2.465	37	1,5 %
Uni Graz	24.211	23.352	859	4 %	2.352	2.354	-2	-0,1 %
Uni Wien	69.427	67.061	2.366	4 %	5.806	4.373	1.433	32,8 %

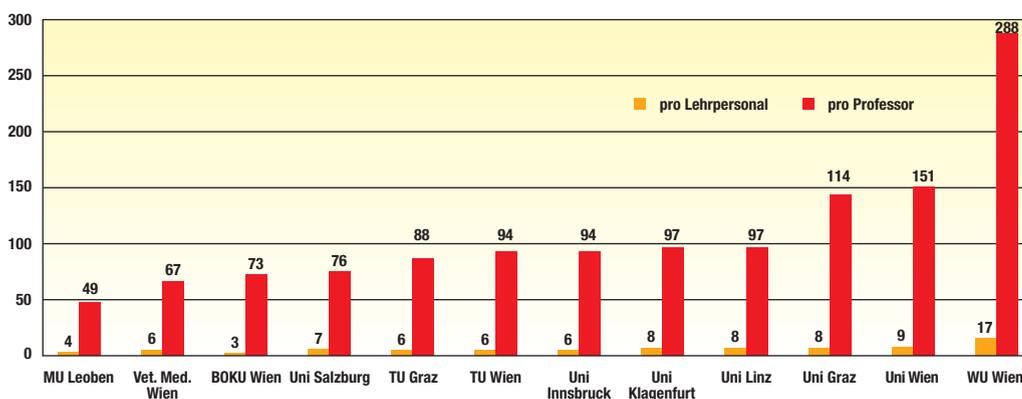
Quelle: Statistisches Jahrbuch 2005 und 2006

Lehrpersonal an den Universitäten

Die Anzahl von Studierenden ist nicht von vornherein ein Qualitätskriterium für einen Hochschulstandort, vor allem dann nicht, wenn die personelle und materielle Ausstattung einer Universität nicht mit den hohen Studierendenzahlen Schritt halten kann. In Abbildung 42 ist das Verhältnis zwischen Studierenden und Professoren an den österreichischen Universi-

tätsstandorten ersichtlich. Bezogen auf die Anzahl der Professoren platziert sich die **Universität Linz** unverändert im **hinteren Drittel**, noch schlechtere Verhältniszahlen zwischen ordentlichen Studierenden und dem Lehrpersonal weisen nur noch die Universitäten in Graz und Wien gefolgt von der Wiener Wirtschaftsuniversität auf.

Abbildung 42: Verhältnis von ordentlichen Studierenden zu ordentlichen Professoren bzw. gesamten Lehrpersonal nach Universität (2002/03)



Quelle: Statistik Austria, Statistisches Jahrbuch 2006

Studienangebot in OÖ

Kritisch muss gesehen werden, dass das Studienangebot der oberösterreichischen Universitäten **nicht in der Lage** ist, die **lokale Nachfrage** nach universitärer Ausbildung **vollständig zu befriedigen**. Diese Aus-

sage wird bestätigt, wenn man sich die Studienortwahl oberösterreichischer Studierender ansieht (vgl. Tabelle 59). Von 27.347 Oberösterreichern studieren nur 10.283 (37,6 Prozent) in ihrem Heimatland. Die überwiegende Mehrheit zieht es zum Studium in

Nur rund 1/3 der OÖ StudentInnen absolvieren ihre Ausbildung in OÖ

andere Bundesländer. Als problematisch kann in diesem Zusammenhang jener Umstand gewertet werden, dass diese oberösterreichischen AbsolventInnen dem regionalen Arbeitsmarkt nach Abschluss ihres Studiums nur in eingeschränktem Maße zur Verfügung stehen, da sie

oftmals am Standort ihrer Universität entsprechende Jobs annehmen. Verlässliche Schätzungen, in welcher Höhe sich diese Zahl bewegt, standen nicht zur Verfügung.

Tabelle 59: Studienorte oberösterreichischer Studierender (WS 2005)

Universität	OÖ-StudentInnen
Universität Wien (inkl. Med. Univ. Wien)	6.432
Universität Graz (inkl. Med. Univ. Graz)	1.406
Universität Innsbruck (inkl. Med. Univ. Innsbruck)	1.343
Universität Salzburg	3.539
Technische Universität Wien	1.490
Technische Universität Graz	831
Montanuniversität Leoben	221
Universität für Bodenkultur Wien	680
Veterinärmedizinische Universität Wien	231
Wirtschaftsuniversität Wien	1.421
Universität Linz	9.660
Universität Klagenfurt	123
Donau Universität-Krems	228
Akademie der bildenden Künste Wien	60
Universität für angewandte Kunst Wien	100
Universität für Musik und darstellende Kunst Wien	194
Universität Mozarteum Salzburg	178
Universität für Musik und darstellende Kunst Graz	39
Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz	623
Insgesamt¹	27.347

¹ Studierende, die an mehreren Universitäten studieren, sind nur einmal gezählt

Quelle: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Datenmeldungen der Universitäten vorläufige Werte

**Anpassung der
Ausbildungsstrukturen an
die Anforderungen der
OÖ Wirtschaft**

Im Zuge mehrerer Maßnahmen innerhalb des Strategischen Programms „Innovatives OÖ 2010“ soll künftig die Zusammenarbeit der JKU mit der Industrie in Form von Stiftungsprofessuren weiter verstärkt werden. Durch den geplanten Ausbau der Maschinenbaustudien an der JKU und an der FH OÖ soll eine Anpassung der Ausbildungsstrukturen an die Anforderungen von wirtschaftlich erfolgreichen und innovativen Unternehmen erfolgen.

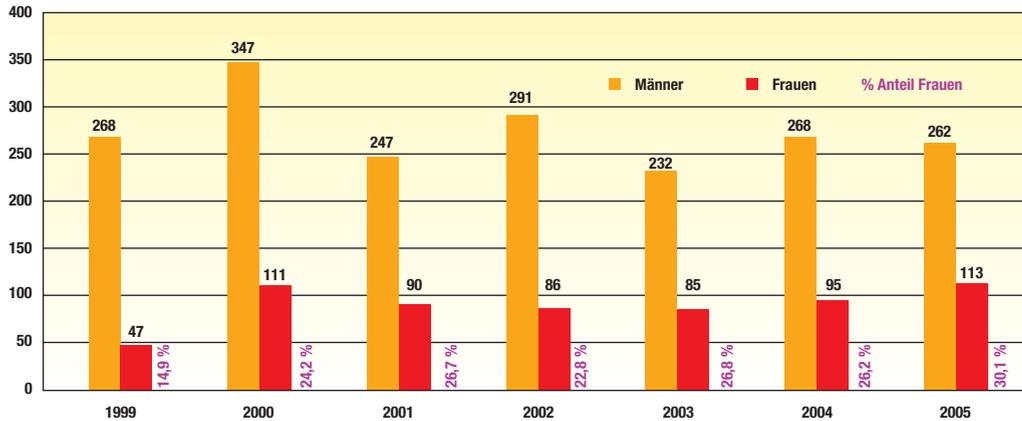
verzeichnet werden. Im Durchschnitt ist die Zahl der **weiblichen Studienanfänger** seit dem Projektstart im Jahr 1999 von 14 Prozent auf erfreuliche **30 Prozent** (WS 2004/05) gestiegen (vgl. Abbildung 43). Eine Befragung der Erstsemestrigen ergab, dass die Hauptbeweggründe – neben dem Interesse an der Technik und an den guten Berufsaussichten – die FIT-Schnuppertage, Studenteninformationsmessen sowie das Internet waren.

**FIT-Projekt an der JKU:
Frauenanteil steigt
auf 30 %**

FIT-Projekt an der JKU

Seit der Einführung des Projektes „FIT-Frauen in die Technik“ im WS 1999/2000, das Frauen verstärkt für technisch-naturwissenschaftliche Studien gewinnen möchte, konnte ein deutlicher Anstieg des Frauenanteils bei den StudienanfängerInnen an der Technisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der JKU

Abbildung 43: Entwicklung der ErstinskribentInnen an der TNF der JKU Linz (WS 1999-WS 2005)



Quelle: Johannes Kepler Universität Linz, Projekt FIT

Bundesmittel für Universitäten

Tabelle 60 zeigt, dass die Ausgaben des Bundes für Universitäten im Jahr bei durchschnittlich € 242 je Einwohner lagen. Im Vergleich dazu gab der Bund für jeden

Oberösterreicher nur € 62 aus. Wien liegt mit Bundesausgaben für Universitäten in der Höhe von € 645 an der Spitze, gefolgt vom Universitätsstandort Tirol mit € 424.

Tabelle 60: Ausgaben des Bundes für Universitäten nach Bundesländern bzw. je Einwohner (2003)

	Einwohner 2001	Ausgaben des Bundes in € Mio.	Anteil an den Ausgaben in Prozent	Ausgaben des Bundes je Einwohner in €
Wien	1.550	1.000	51,5	645
Wien/NÖ/Bgl.	3.374	1.000	---	296
Steiermark	1.183	425	21,9	359
Tirol	674	286	14,7	424
Salzburg	515	108	5,6	210
Oberösterreich	1.377	85	4,4	62
Kärnten	559	36	1,9	64
Österreich	8.033	1.940		242

Quelle: bm:bwk, Universitätsbericht 2005, Band 2, S. 45 ff und Statistik Austria

Mit einem 25-prozentigen Anteil an der österreichischen Industrieproduktion sowie am Export hat der Wirtschaftsstandort Oberösterreich einen hohen Bedarf an wissensintensiven Dienstleistungen. In Relation dazu besteht jedoch eine verhältnismäßig kleine Universitätslandschaft, die im Jahr 2003 insgesamt nur 4,4 Prozent der Bundesausgaben für Universitäten für sich verbuchen kann. Oberösterreich hat größtes Interesse am Ausgleich dieses Ungleichgewichts und am Ausbau der Johannes Kepler Universität, um den künftigen regionalen Akademikerbedarf besonders im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich zu decken. Langfristig ist eines der vorrangigen Ziele die Innova-

tions- und Wettbewerbsfähigkeit unseres Bundeslandes zu sichern bzw. weiter auszubauen. Aus diesem Grund wurde im Jahr 2006 von der TMG die JKU-Offensive „Wirtschaft für eine starke TNF“ ins Leben gerufen.

2.3.2. Fachhochschulen

FH OÖ hat mit 62 % der Studierenden im Bereich der Ingenieurwissenschaften einen klaren Schwerpunkt

Seit der Einführung des Fachhochschulstudiums in Österreich im Herbst 1994 haben nach Berechnungen der Statistik Austria 17.333 Personen ein FH-Studium erfolgreich abgeschlossen. Insgesamt sind 32 Prozent aller bisher graduierten FH-Akademiker Frauen. Laut AbsolventInnenstatistik hat knapp die Hälfte der Studierenden (49 Prozent) einen Studiengang mit technischem Ausbildungsschwerpunkt absolviert. Der Frauenanteil dieser Gruppe beträgt bei fallender Tendenz nur 14 Prozent. Im Bereich der wirtschaftswissenschaftlichen Studiengänge der Fachhochschulen herrscht mit einem Frauenanteil von 51 Prozent eine Gleichstellung zwischen den Geschlechtern¹⁸.

Studierendenzahlen

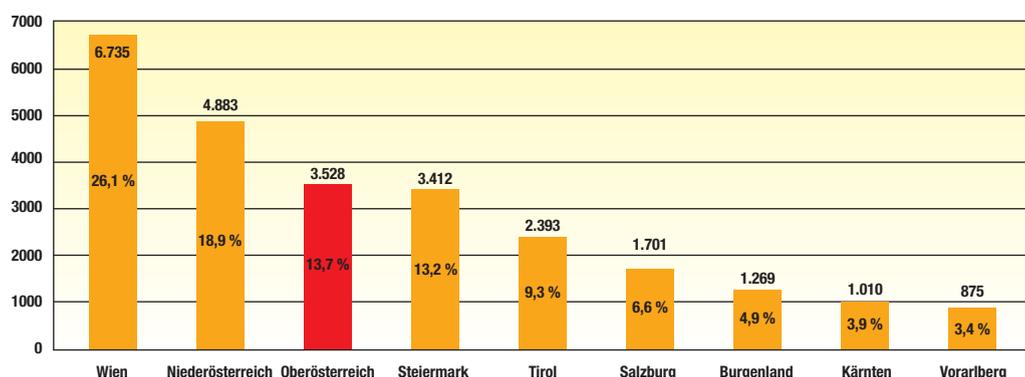
Der steigende Trend bei den Studierendenzahlen an den österreichischen Fachhochschulen konnte auch im Studienjahr 2005/06 mit 25.806 StudentInnen in 150 Studiengängen fortgesetzt werden. Da nach wie vor der Ausbildungsschwerpunkt im Bereich der Ingenieurs- und Wirtschaftswissenschaften liegt und erst in den letzten Jahren ein Erweiterung um sozialwissenschaftliche oder kreativ-künstlerische Ausbildungsfelder erfolgte, belegten im Studienjahr 2005/06 44,8 Prozent der Studierenden technisch orientierte Studiengänge, etwa gleich viele wählten mit 44,1 Prozent wirtschaftlich orientierte Studiengänge, 8,7 Prozent sozialwirtschaftliche und der Rest militärwissen-

schaftliche Studiengänge. Auch in Oberösterreich besteht gemessen an der Anzahl der Studierenden mit 62 Prozent ein klarer Ausbildungsschwerpunkt im Bereich der Ingenieurwissenschaften. Wirtschaftswissenschaftliche Studiengänge werden in Oberösterreich von 23 Prozent und sozial orientierte Studienrichtungen von 15 Prozent belegt.

Mit **3.528 Studierenden** an den **vier oberösterreichischen Fachhochschul-Standorten** in Hagenberg, Steyr, Wels und Linz im Studienjahr 2005/06 liegt Oberösterreich hinter Wien (6.735) und Niederösterreich (4.883) an **dritter Stelle** (vgl. Abbildung 44). Erfreulich ist, dass die Zahl der oö FH-StudentInnen im Zeitraum 1999/00 bis 2005/06 mehr als verdreifacht werden konnte. 75 Prozent der Studierenden kommen aus Oberösterreich, 12 Prozent aus Niederösterreich, der Rest verteilt sich auf die anderen Bundesländer und auf das Ausland. Eine positive Facette aus Sicht der oberösterreichischen FH-Entwicklung ist der immerhin 35-prozentige Frauenanteil bei den Studierenden.

Oberösterreich konnte seit 1990 seinen Anteil an den österreichischen FH-StudentInnen von 10,7 Prozent auf 13,7 Prozent steigern, liegt aber dennoch unter den beiden Referenzwerten „oö. Bevölkerungsanteil“ von 17 Prozent und „oö. Industrieanteil“ von 25 Prozent.

Abbildung 44: Studienzahlen an den österreichischen Fachhochschulen im Bundesländervergleich für das Studienjahr 2005/06



Quelle: Fachhochschulrat Österreich

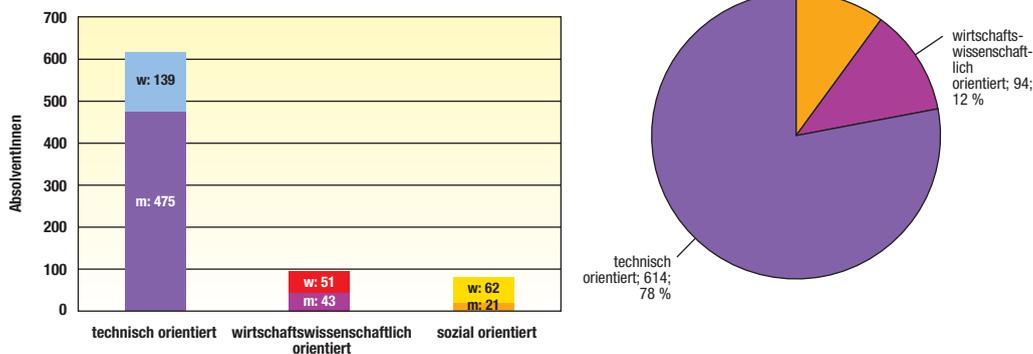
¹⁸ Quelle: Statistik Austria, Pressemitteilung 8.583-92/06, 15.5.2006

AbsolventInnen

Nachfolgende Grafik (vgl. Abbildung 45) gibt einen aktuellen Überblick zu den AbsolventInnen des Studienjahres 2005/06 an den oberösterreichischen Fachhochschulen. Rund 78 Prozent oder 614 Personen, davon 139 Frauen (Frauenanteil: 21,8 Prozent) schlossen einen technisch orientierten Studiengang an Oberöster-

reichs Fachhochschulen ab, 12 Prozent oder 94 Personen, davon 51 Frauen (Frauenanteil: 54,3 Prozent), beendeten einen wirtschaftswissenschaftlich orientierten und rund 10 Prozent bzw. 83 Personen davon 62 Frauen (Frauenanteil: 74,7 Prozent), einen sozialwirtschaftlich orientieren Zweig.

Abbildung 45: AbsolventInnen der FH OÖ nach inhaltlicher Ausrichtung der Studiengänge im Studienjahr 2005/06



Quelle: FH OÖ

Tabelle 61 veranschaulicht im **Bundesländervergleich die Zahl der Studierenden** für das Studienjahr 2004/05 sowie die Anzahl an Abschlüssen für das Jahr 2003/04 an Österreichs Fachhochschulen. Seit 1998/99 hat sich die Anzahl der Abschlüsse an Fachhochschulen in Oberösterreich von 148 auf 791 im Studienjahr 2005/06 erhöht, damit mehr als verfünffacht und beträgt mittlerweile schon knapp drei Viertel der Abschlüsse an der Johannes Kepler Universität Linz.

Tabelle 61: Studierende (2004/05) und Abschlüsse (2003/04) an Fachhochschulen

Hochschulstandort, Universität bzw. Fachhochschul-Studiengang	2004/2005	2003/2004
	Studierende	Abschlüsse
INSGESAMT	23.394	2.961
Studienart		
Fachhochschul-Diplomstudiengang	20.487	2.882
Fachhochschul-Bakkalaureatsstudiengang	2.838	79
Fachhochschul-Magisterstudiengang	69	-
Ausbildungsbereich		
Technik, Ingenieurwissenschaften	10.060	1.558
Wirtschaftswissenschaften	10.536	1.220
Sozialwissenschaften	1.921	75
Gestaltung, Kunst	533	106
Militär	344	2
Oberösterreich	3.150	474
Automatisierungstechnik / Automation Engineering Wels	236	56
Bio- und Umwelttechnik Wels	164	-
Bioinformatik Hagenberg	70	-
Computer- und Mediensicherheit Hagenberg	88	29
Digitale Medien Hagenberg	36	-
e-business Steyr	129	-
Engineering für Computer-basiertes Lernen Hagenberg	64	-
Hardware / Software (Co-)Engineering Hagenberg	143	41
Industrielle Informatik Wels	38	-
Innovations- & Produktmanagement Wels	79	-
Internationales Logistikmanagement Steyr	169	43
Internationales technisches Vertriebsmanagement Steyr	48	-
Material- und Verarbeitungstechnik Wels	57	-
Mechatronik / Wirtschaft Wels	148	38
Medientechnik und -design Hagenberg	215	119
Medizintechnik Linz	141	-
Mobile Computing Hagenberg	61	-
Öko-Energietechnik Wels	96	-
Produktion und Management Steyr	250	64
Prozessmanagement Gesundheit Steyr	142	-
Sensorik und Mikrosysteme Wels	39	-
Sichere Informationssysteme Hagenberg	15	-
Software Engineering für Business und Finanz Hagenberg	29	13
Software-Engineering für Medizin Hagenberg	30	14
Software-Engineering Hagenberg	291	57
Sozialarbeit Linz	184	-
Soziale Dienstleistungen für Menschen mit Betreuungsbedarf Linz	59	-
Sozialmanagement Linz	87	-
Verwaltungsmanagement Linz	42	-
Burgenland	1.142	176
Kärnten	944	185
Niederösterreich	4.409	630
Salzburg	1.614	189
Steiermark	3.206	376
Tirol	2.004	209
Vorarlberg	885	164
Wien	6.040	558

Quelle: Statistik Austria, Statistisches Jahrbuch 2006

Wachstum der FH OÖ

Das Wachstum des Fachhochschulsektors in Oberösterreich, gemessen an der Anzahl der Studiengänge und Studienanfängerplätze liegt im Studienjahr 2006/07 unter dem Bundesdurchschnitt (vgl. Tabelle 62). Hierzu ist anzumerken, dass Oberösterreich im Betrachtungszeitraum 2006/2007 die Umstellung auf das Bachelor/Master-System im Wesentlichen flächen-

deckend abgeschlossen hat und daher die punktuelle Erhöhung der Studiengänge und Studienplätze im Segment der Gesundheitsberufe nicht durchgeführt wurde. Im Unterschied dazu erfolgt in den anderen Bundesländern eine Eingliederung der Gesundheitsberufe in das Ausbildungssystem der Fachhochschulen, wodurch die Summe der Studienanfängerplätze und Studiengänge gestiegen ist.

Tabelle 62: Fachhochschul-Entwicklung Österreich vs. Oberösterreich bis 2006/2007

Studienjahr	Träger Ö	Studiengänge Ö		Studiengänge OÖ		Studienanfängerplätze Ö		Studienanfängerplätze OÖ	
		absolut	Veränderung zum Vorjahr in %	absolut	Veränderung zum Vorjahr in %	absolut	Veränderung zum Vorjahr in %	absolut	Veränderung zum Vorjahr in %
2000/01	20	69	...	10	...	3.748	...	490	...
2001/02	20	94	36 %	15	50 %	5.070	35 %	675	38 %
2002/03	20	124	32 %	22	47 %	6.465	28 %	900	33 %
2003/04	20	141	14 %	26	18 %	7.086	10 %	1.020	13 %
2004/05	18	136	-4 %	25	-4 %	7.342	4 %	1.110	9 %
2005/06	18	150	10 %	25	0 %	7.729	5 %	1.090 ¹	-2 %
2006/07	18	195	30 %	28	12 %	8.939	16 %	1.148	5 %

¹ niedrigere Anzahl an Studienanfängerplätzen aufgrund Studiengangsumstellungen

Quelle: Fachhochschulrat Österreich

Tabelle 63 zeigt eine detailliertere Analyse auf Bundesländerebene und vergleicht die Entwicklungen von Studiengängen und Studienanfängerplätzen der Studienjahre 2005/06 mit 2006/07. Oberösterreich hat einen Anteil von nur 4,8 Prozent aller im Studienjahr 2006/07 neu geschaffenen Studienplätze. Dies ist im Bundesländervergleich vor Tirol der zweitkleinste Beitrag zum Gesamtwachstum der österreichischen FH-Studienplätze. Herausragend ist die Entwicklung Wiens, die mit der höchsten Studienanfängerzahl von 2.206 Plätzen auch den höchsten Beitrag von 23,5 Prozent zur österreichischen Erweiterung an FH-Studienplätzen leisten konnte.

Den stärksten Zuwachs an Studienanfängerplätzen innerhalb eines Bundeslandes konnte Kärnten mit einer Steigerung von 37,9 Prozent erzielen. Bemerkenswert ist aus diesem Blickwinkel auch das Wachstum der Studienanfängerplätze in der Steiermark mit 21,5 Prozent. Absolut gesehen konnte Niederösterreich mit einer Anzahl von 306 die meisten neuen Studienanfängerplätze errichten. Im Vergleich dazu konnte Oberösterreich nur 58 neue Studienanfängerplätze anbieten.

Wie bereits oben angeführt, darf bei dieser Betrachtungsweise nicht vergessen werden, dass hier die organisatorischen Unterschiede bei den FH-Trägern die StudienanfängerInnenzahlen maßgeblich beeinflussen.

Tabelle 63: Fachhochschul-Entwicklung in den Bundesländern, Vergleich der Studienjahre 2005/06 mit 2006/07

	neue Studien- gänge	Träger	Studien- anfänger- plätze 2005/06	Studien- anfänger- plätze 2006/07	Veränderung zum Vorjahr absolut	Wachstum d. Studien- anfängerplätze im Bundes- land in %	Veränderung Studienan- fänger gemessen an ges. Ö zum Vorjahr in %
Burgenland	+ 3 auf 11	1 Erhalter	419	499	80	19,1 %	6,6 %
Kärnten	+ 5 auf 17	1 Erhalter	396	546	150	37,9 %	12,4 %
Niederösterreich	+ 9 auf 29	4 Erhalter	1.495	1.801	306	20,5 %	25,3 %
Oberösterreich	+ 3 auf 28	1 Erhalter	1.090	1.148	58	5,3 %	4,8 %
Salzburg	+ 4 auf 13	1 Erhalter	441	510	69	15,6 %	5,7 %
Steiermark	+ 11 auf 35	2 Erhalter	1.023	1.243	220	21,5 %	18,2 %
Tirol	+ 2 auf 15	2 Erhalter	683	726	43	6,3 %	3,6 %
Vorarlberg	+ 0 insg. 6	1 Erhalter	260	260	0	0,0 %	0,0 %
Wien	+ 8 auf 41	5 Erhalter	1.922	2.206	284	14,8 %	23,5 %
Österreich	+ 45 auf 195	18 Erhalter	7.729	8.939	1.210	15,7 %	100,0 %

Quelle: Fachhochschulrat Österreich

Ausbau der Maschinenbaustudien

Im Zuge der Umsetzung des Strategischen Programms „Innovatives Oberösterreich 2010“, das einen Ausbau der Maschinenbaustudien an der JKU und der FH Wels vorsieht, wurden mit dem Start des Studiengangs „Entwicklungsingenieur Maschinenbau“ an der FH Wels im Herbst 2006 konkrete Schritte gesetzt.

***FH OÖ holt sich
die meisten Mittel aus dem
FHplus-Programm ab***

F&E an der FH OÖ

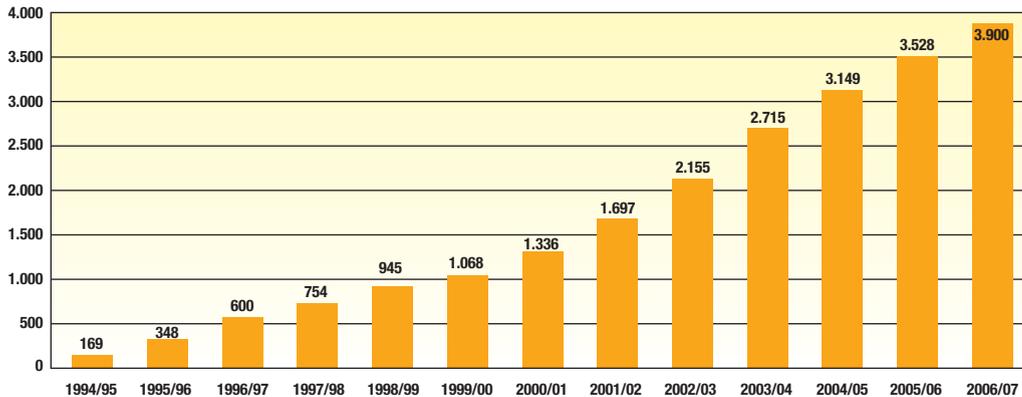
Seit der Gründung der FH OÖ Forschungs & Entwicklungs GmbH im Jahr 2003 wird ein kontinuierlicher Anstieg im Forschungsbereich verzeichnet. Bisher wurden bereits **88 Projekte in elf Forschungsschwerpunkten** abgewickelt.

Von den Forschungsförderungen, die den österreichischen Fachhochschulen 2005 im Rahmen der **FHplus-Ausschreibung** zur Verfügung standen, floss rund **ein Viertel der Mittel der FH Oberösterreich** (€1,3 Mio.) zu. Somit konnte sich die **FH OÖ** an die **Spitze** aller 18 österreichischen Fachhochschulträger setzen. Im Jahr 2006 konnte die FH OÖ im Rahmen des Bridge-Programms der FFG zwei von insgesamt drei genehmigten Projekten nach Oberösterreich holen.

Neustrukturierung FH OÖ

Im Jahr 2005 wurde die Fachhochschul-Organisation in Oberösterreich völlig neu strukturiert. Mit 98 Prozent ist nun das Land Oberösterreich der Haupteigentümer an der FH OÖ Management GmbH. Parallel zu dieser organisatorischen Umstrukturierung wurden außerdem Gebäude und Infrastruktur an den vier oberösterreichischen FH-Standorten in Hagenberg, Linz, Wels und Steyr ausgebaut, um den künftigen Anforderungen und dem prognostizierten Wachstum der Studierendenzahlen voll Rechnung tragen zu können (vgl. Abbildung 46). Im Zeitraum 2002 – 2005 wurden Immobilieninvestitionen in der Höhe von rund € 80 Mio. getätigt.

Abbildung 46: Entwicklung der Studienzahlen an den öö. Fachhochschulen (1994/95-2006/07)



Quelle: FH OÖ

2.3.3. Technische Lehranstalten

Ein Blick auf die Technischen Lehranstalten ist deshalb empfehlenswert, da viele Firmen gerade in diesem Bereich Engpässe im Techniker-Nachwuchs haben. Die Versorgung Oberösterreichs mit entsprechenden Ausbildungsplätzen wird derzeit über zehn Technische Bundeslehranstalten, 4 Private Technische Lehranstalten und 2 Landesschulen an 12 Standorten sichergestellt. Rund 55 Prozent der AbsolventInnen treten nach Abschluss ihrer Ausbildung in das Berufsleben ein, 45 Prozent studieren an Universitäten und Fachhochschulen weiter.

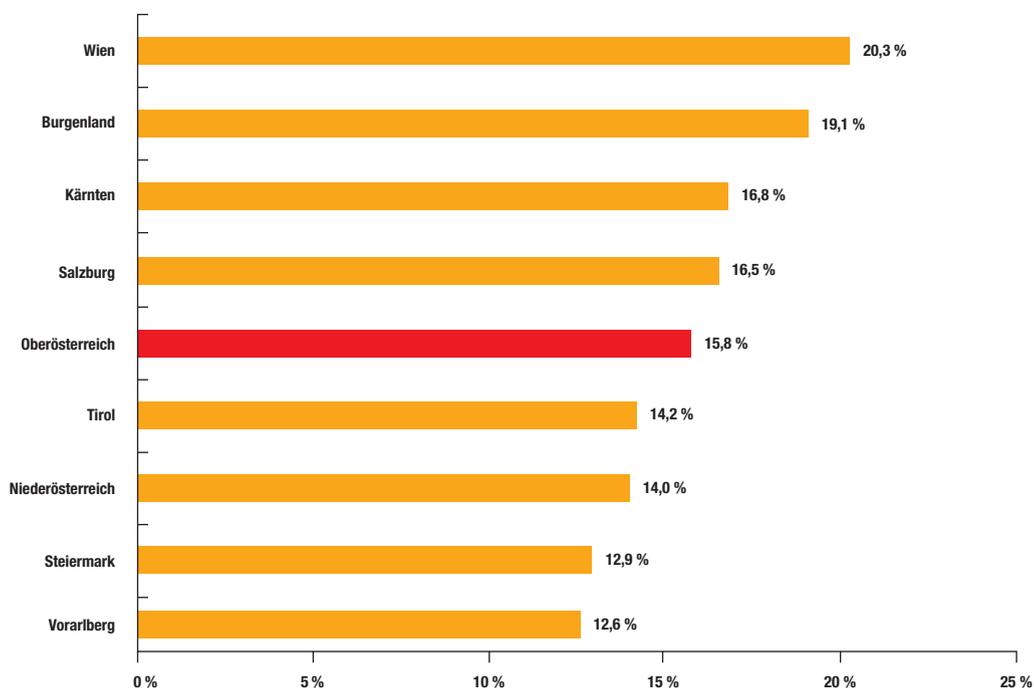
Im Schuljahr 2004/05 besuchten **14.139 SchülerInnen** oberösterreichische Berufsbildende gewerbliche, technische und kunstgewerbliche mittlere und höhere Schulen. Das entspricht in der Altersgruppe der 15-19 jährigen einem **Anteil von 15,8 Prozent** (vgl. Tabelle 64). Oberösterreich liegt damit knapp über dem Bundesdurchschnitt von 15,7 Prozent. Im Bundesländervergleich nimmt Oberösterreich bei der absoluten Anzahl hinter Wien mit 16.958 Schülern dieses Ausbildungszweiges den zweiten Platz ein.

Tabelle 64: SchülerInnenzahlen an den Berufsbildenden gewerblichen, technischen und kunstgewerblichen mittleren und höheren Schulen im Schuljahr 2004/05

	Anzahl d. SchülerInnen höhere Schule	Anzahl d. SchülerInnen mittlere Schule	gesamt	15 - 19 Jährige 2005	Anteil an den 15-19 Jährigen 2005
Vorarlberg	2.172	787	2.959	23.487	12,6 %
Steiermark	7.723	1.446	9.169	70.829	12,9 %
Niederösterreich	10.095	3.103	13.198	94.016	14,0 %
Tirol	4.276	1.846	6.122	43.102	14,2 %
Wien	13.560	3.398	16.958	83.633	20,3 %
Oberösterreich	10.717	3.422	14.139	89.763	15,8 %
Salzburg	3.784	1.562	5.346	32.353	16,5 %
Kärnten	4.502	1.204	5.706	33.921	16,8 %
Burgenland	2.608	453	3.061	16.014	19,1 %
Österreich	59.437	17.221	76.658	487.118	15,7 %

Quellen: Statistisches Taschenbuch 2005 des BMBWK

Abbildung 47: Anteil der SchülerInnen in Berufsbildenden gewerblichen, technischen und kunstgewerblichen mittleren und höheren Schulen im Schuljahr 2004/05, gemessen an der Bevölkerungsgruppe der 15- bis 19-Jährigen

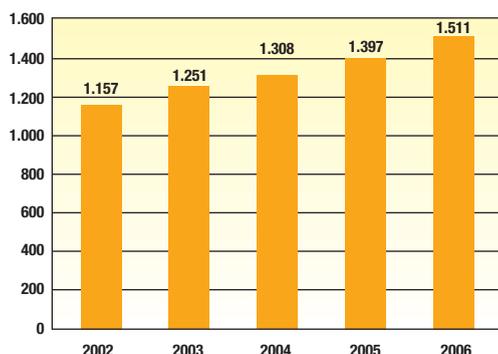


Quelle: EUROSTAT

Maßnahmen zur Steigerung der AbsolventInnenzahlen zeigen positive Wirkung

Die in der Vergangenheit gesetzten Maßnahmen zur Steigerung der AbsolventInnenzahlen von technischen Lehranstalten zeigen wie in Abbildung 48 ersichtlich, ihre positive Wirkung. Zwischen 2002 und 2006 konnte die Zahl der **AbgängerInnen um immerhin 30 Prozent gesteigert** werden.

Abbildung 48: Entwicklung der Zahl der AbsolventInnen an Technischen Lehranstalten in OÖ (2002-2006)



Quelle: Landesschulrat OÖ

Im Rahmen des Strategischen Programms „**Innovatives Oberösterreich 2010**“ wurde an der HTL „Bau und Design“ in der Goethestraße Linz ab dem Schuljahr 2006/07 der Schwerpunkt Holzbau eingerichtet. SchülerInnen des 4. und 5. Jahrganges wird es ermöglicht, ihre Lerninhalte im Bereich Holzbau zu vertiefen. Schwerpunktmäßig werden die Themen Baukonstruktion, Konstruktionsübungen, praktische Übungen am Bauhof, Bauphysik und die Spezifika des Holzbaus abgedeckt.

3. Oberösterreich im internationalen Innovations- und Standortvergleich

3.1. Oberösterreich im Europäischen Innovationsanzeiger 2006

In den Jahren 2002 und 2003 wurden die ersten beiden Vergleiche der **Innovationsperformance** innerhalb der EU 15 auf **NUTS-2-Ebene** durchgeführt. Dabei wurden verdichtete Regionen wie Stockholm oder London, aber auch weniger verdichtete Flächenregionen, zu denen Oberösterreich zählt, miteinander verglichen. Der nun vorliegende Report zum „European Regional Innovation Scoreboard (RIS) 2006“ ist ein update seiner beiden Vorgänger und zielt wiederum auf einen regionalen Vergleich der Innovationsperformance auf NUTS-2-Ebene ab.

Veränderungen zwischen den RIS

Datenbasis für das RIS 2006 waren die Jahre 2002 und 2003. Sofern zum Zeitpunkt der Erhebung keine aktuelleren Daten zu Verfügung standen, wurden diese zur Berechnung der Indikatoren herangezogen. Im Vergleich zu den Vorjahren wurden in der Methodik des RIS 2006 einige Veränderungen vorgenommen. Erstens hat sich durch die Erweiterung der EU die Zahl der Regionen von 173 auf 208 erhöht, weiters wurde die Zahl der Innovationsindikatoren von 13 im Jahr 2003 auf 7 im Jahr 2006 reduziert und nicht zu letzt gelang es, die Methodik weiter zu verbessern. Im RIS 2006 wurde die regionale Innovationsperformance über den Gesamtindikator RRSII¹⁹ abgebildet. Je näher dieser RRSII-Wert bei 1 liegt, desto besser ist die Performance

der Region. Aufgrund der oben angeführten Veränderungen wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Platzierungen der Regionen aus den Jahren 2002 und 2003 nicht 1:1 mit den aus dem Jahr 2006 verglichen werden dürfen.

Dennoch ist ein Vergleich der Performance zwischen den Jahren 2003 und 2006 für die einzelnen Regionen von besonderem Interesse um abschätzen zu können, ob und wie wirtschaftspolitische Maßnahmen auf regionaler Ebene wirkten. Aus diesem Grund wurde dem **aktuellen RIS 2006-Report** ein eigenes Kapitel gewidmet, das ein **methodisch angepasstes Ranking** von 2003 vornimmt, um so einen **Vergleich der Platzierung** der Regionen des **RIS 2003 mit 2006** zu ermöglichen. Alle nachfolgenden Vergleiche der Performances und Rankings stützen sich sinnvollerweise auf eben diese Basis. Beispielsweise war Stockholm mit einem RRSII von 0,9 wie schon im Jahr 2003 die Region mit der besten Innovationsperformance.

Von den im RIS 2006 insgesamt 35 neu hinzu gekommenen Regionen konnten sich auf Anhieb 6 Regionen unter den Top 100 platzieren. Dabei handelt es sich vornehmlich um städtische Regionen wie Prag (Rang 15), Bratislava (Rang 27) oder aber auch Slowenien (Rang 63).

Vergleich der regionalen Innovationsperformance unter 208 EU-Regionen

¹⁹ RRSII steht für Revealed Regional Summary Innovation Index. Dieser bildet sich zu 75 % aus dem REUSII, dem Regional European Summary Innovation Index und zu 25 % aus dem RNSII, dem Regional National Summary Innovation Index.

3.1.1. Gesamtübersicht

OÖ verbessert sich im RIS 2006 um 6 Ränge

Im RIS 2006 liegt **Oberösterreich** im Vergleich aller 208 EU-Regionen mit einer Innovationsperformance von 0,45 auf **Platz 92**. Das bedeutet gegenüber dem Jahr 2003 eine **Verbesserung von 6 Rängen**. Analysiert man das Bundesländerranking, so zeigt sich, dass Oberösterreich hinter Wien, der Steiermark und Tirol den vierten Platz einnimmt und sich damit gegenüber dem Jahr 2003 innerhalb Österreichs um einen Rang verbessern konnte.

Aufgrund der strukturellen Besonderheiten liegt Wien als städtische Region mit einer Innovationsperforman-

ce von 0,68 und dem 24. Rang innerhalb der EU25-Regionen nach wie vor mit großem Abstand in Führung, obwohl es sich im Vergleich zu 2003 um 7 Plätze verschlechtert hat. Die Steiermark konnte im Österreichvergleich die zweite Stelle halten und fiel im EU-Vergleich um einen Platz zurück. Hingegen holte Tirol im EU-Ranking um 5 Plätze auf und lag im RIS 2006 auf Platz 83. Das Burgenland konnte zwischen 2003 und 2006 zwar sein Ranking um 21 Plätze verbessern, liegt aber im Bundesländervergleich noch immer hinten. (vgl. Tabelle 65 und Abbildung 49)

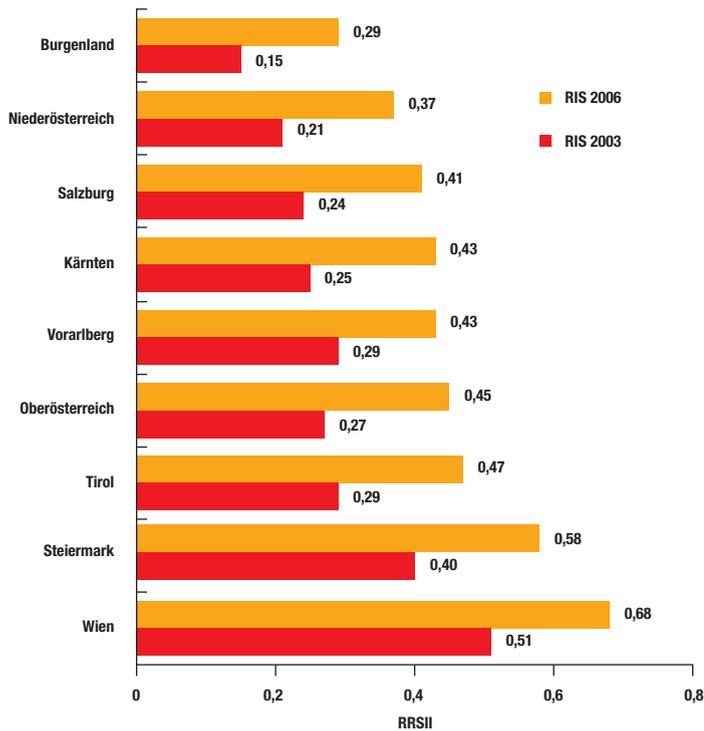
Tabelle 65: Vergleich Rankings der Bundesländer im Regional Innovation Scoreboard 2003 und 2006

	vergleichbarer RRSII		Ranking		Veränderung Ranking	Ranking innerhalb Ö		Veränderung Ranking Ö
	RIS 2003	RIS 2006	RIS 2003	RIS 2006		RIS 2003	RIS 2006	
Wien	0,51	0,68	17	24	-7	1	1	0
Steiermark	0,40	0,58	40	41	-1	2	2	0
Tirol	0,29	0,47	88	83	5	4	3	1
Oberösterreich	0,27	0,45	98	92	6	5	4	1
Vorarlberg	0,29	0,43	91	99	-8	3	5	-2
Kärnten	0,25	0,43	107	102	5	6	6	0
Salzburg	0,24	0,41	119	116	3	7	7	0
Niederösterreich	0,21	0,37	144	128	16	8	8	0
Burgenland	0,15	0,29	178	157	21	9	9	0

Anmerkung: je näher der RRSII-Wert bei 1, desto besser ist die Innovationsperformance der Region
Beste Region 2003 und 2006 ist Stockholm mit 0,9

Quelle: European Trend Chart on Innovation, European Regional Innovation Scoreboard 2006 (RIS 2006)

Abbildung 49: Vergleich des RRSII der Bundesländer im Regional Innovation Scoreboard 2006



Quelle: European Trend Chart on Innovation, European Regional Innovation Scoreboard 2006 (RIS 2006)

3.1.2. Einzelparameter

Tabelle 66 gibt einen **detaillierten Einblick** in das **Ranking Oberösterreichs** im Bundesländervergleich. Nur bei einem Parameter, nämlich **„Beschäftigte in Mittelhoch- und Hoch-Technologieproduktion in Prozent“** liegt OÖ **an der Spitze**. Bei weiteren 4 der 7 Indikatoren befindet sich Oberösterreich im zweiten

Drittel. Bei den beiden Indikatoren „Beschäftigte in Mittelhoch- und Hoch-Technologiedienstleistungen in Prozent“ sowie „Humankapital in Wissenschaft und Technologie in Prozent der Bevölkerung“ konnte sich Oberösterreich nur auf den Plätzen 7 bzw. 8 positionieren.

Tabelle 66: Ranking im Regional Innovation Scoreboard 2006; Bundesländervergleich

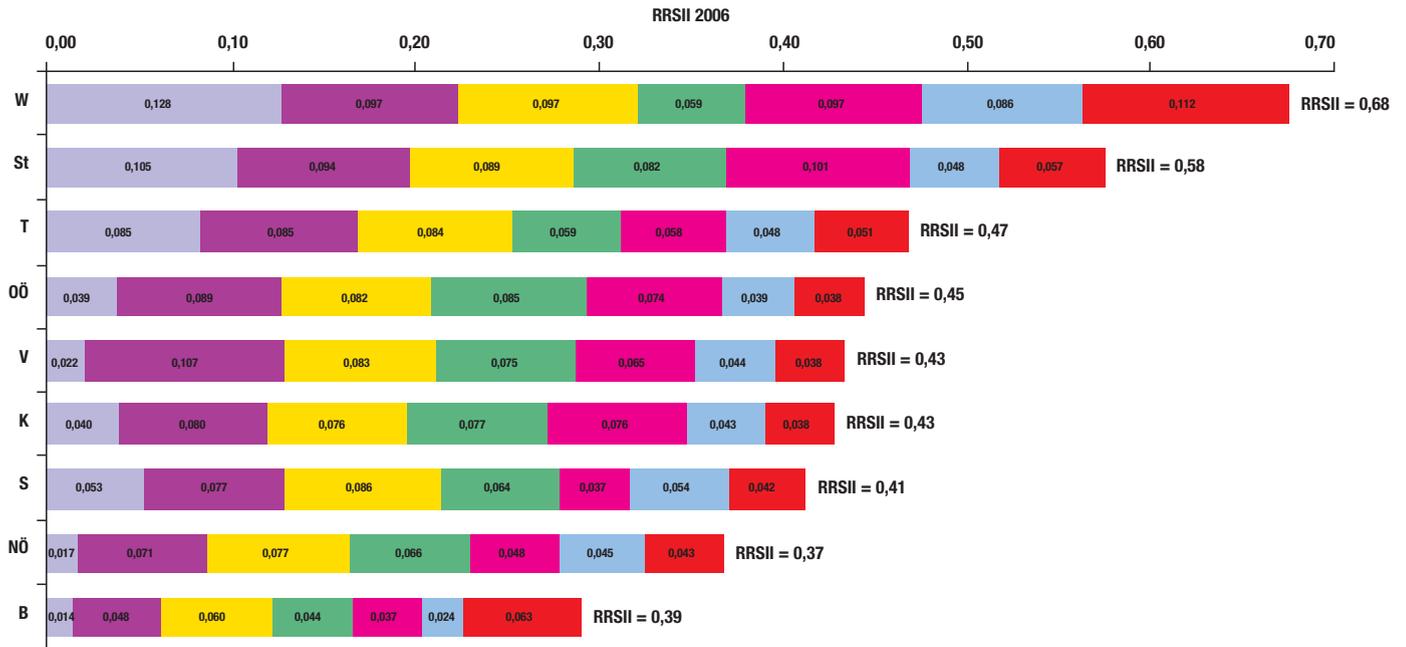
	Indikator	OÖ Ranking im BL-Vergleich	Rang 1	Rang 2	Rang 3	RRSII-Wert OÖ
1.	Beschäftigte in Mittelhoch- und Hoch-Technologieproduktion	1.	OÖ	ST	K	0,08
2.	private F&E-Aufwendungen	4.	ST	W	K	0,07
3.	Patentanmeldungen beim Europäischen Patentamt	4.	V	W	ST	0,09
4.	Teilnahme am lebenslangen Lernen der 25- bis 64-Jährigen	6.	W	ST	S	0,08
5.	öffentliche F&E-Aufwendungen	6.	W	ST	T	0,04
6.	Beschäftigte in Mittelhoch- und Hoch-Technologiedienstleistungen	7.	W	B	ST	0,04
7.	Humankapital in Wissenschaft und Technologie	8.	W	S	ST	0,04
RRSII 2006 für Oberösterreich						0,45

Quelle: European Trend Chart on Innovation, European Regional Innovation Scoreboard 2006 (RIS 2006), Eigene Auswertung

In Abbildung 50 wird die Performance Oberösterreichs im Vergleich mit den anderen Bundesländern grafisch aufbereitet. Bei einer genauen Betrachtung wird ersichtlich, dass **Oberösterreich** beim Indikator „**öffentliche F&E-Aufwendungen in Prozent des BIP**“ **am stärksten verliert**. Die Differenz zum Durchschnitt der Spitzengruppe (W, St, T) ist hier am größten und liegt bei 0,07 (vgl. auch Tabelle 66). Dieser Umstand ist jedoch nicht verwunderlich, denn Wien, Steiermark und Tirol sind Spitzenreiter bei den vom Bund finanzierten F&E-Ausgaben und sind außerdem jene Standorte mit den größten Universitäten Österreichs.

Oberösterreichs Stärke stellen die „Beschäftigten in Mittelhoch- und Hoch-Technologieproduktion in Prozent“ dar, was einerseits darauf hindeutet, dass der produzierende Bereich in Oberösterreich innovativ ist, andererseits aber auch auf eine Wirtschaftsstruktur mit hohem Industrieanteil hinweist.

Abbildung 50: Oberösterreich im Europäischen Innovationsanzeiger 2006



Quelle: European Trend Chart on Innovation, European Regional Innovation Scoreboard 2006 (RIS 2006), Eigene Auswertung

4. Strategisches Programm „Innovatives Oberösterreich 2010“

TMG koordiniert die strategischen Programme

Strategische Programme in Oberösterreich

Oberösterreich hat 1998 mit dem „Strategischen Programm OÖ 2000+“ eine Standort- und Technologieoffensive eingeleitet, zügig umgesetzt und vorbildliche Ergebnisse erzielt. Anknüpfend an die erfolgreiche Umsetzung des Programms „OÖ 2000+“ beauftragte das Land OÖ wiederum die OÖ. Technologie- und Marketinggesellschaft mit der Projektleitung zur Erarbeitung einer Leitlinie für die oö. Standort- und Technologiepolitik für den Zeitraum 2005 bis 2010. Mit dem Strategischen Programm „Innovatives OÖ 2010“ setzt Oberösterreich das Systemdenken in der Standort- und Technologiepolitik fort und soll auf Grundlage dieses Programms zu einer führenden innovativen Region in Europa weiter entwickelt werden.

Unter breiter Mitwirkung von **250 Expertinnen und Experten** aus Wirtschaft, Wissenschaft und von Facheinrichtungen sowie in enger Zusammenarbeit mit dem Rat für Forschung und Technologie für OÖ wurde das Programm erstellt. **In 5 Themenfeldern wurden 18 Strategien und 43 Maßnahmen festgelegt.**

Die inhaltlichen Schwerpunkte sind an nationale und europäische Innovationsstrategien angelehnt und umfassen die fünf Themenfelder Forschung und Entwicklung, Berufliche Qualifikation, Netzwerke, Wirtschafts- und Technologiestandort Oberösterreich und EU-Networking.

Das Programmvolumen beläuft sich auf rd. € 600 Mio., davon wird ein Drittel vom Land OÖ finanziert. Die weiteren Mittel entstammen dem privaten Bereich bzw. werden von nationalen und europäischen Programmen unterstützt. Der finanzielle Schwerpunkt liegt im Themenfeld Forschung & Entwicklung. Für diesen Bereich stehen über 53 Prozent der Gesamtmittel und fast 60 Prozent der Landesmittel zur Verfügung (vgl. Abbildung 51)



Abbildung 51: Geplante Mittelverteilung im Strategischen Programm „Innovatives Oberösterreich 2010“

Themenfeld	Gesamtvolumen (€ 600 Mio.)	Landesmittel (€ 200 Mio.)
1 Forschung & Entwicklung	53,3 %	59,8 %
2 Berufliche Qualifikation	1,4 %	2,8 %
3 Netzwerke	14,2 %	10,9 %
4 Wirtschafts- und Technologiestandort	30,9 %	26,3 %
5 EU-Networking	0,2 %	0,2 %

Quelle: Oberösterreichische Technologie- und Marketing GmbH

4.1. Aktueller Stand der Umsetzung

Im Zuge der Umsetzung des Wirtschaftsprogramms „Innovatives OÖ 2010“, das eine Laufzeit von 1. Juli 2005 bis 30. Juni 2010 hat, ist die TMG für die Koordination der Programmumsetzung, die Planung und Or-

ganisation von Begleitmaßnahmen, die Planung und Durchführung von Kommunikationsaktivitäten und die Vorbereitung von Aktivitäten zur Weiterentwicklung zuständig.

Vollständige Umsetzung aller Maßnahmen bis Ende 2007

Abbildung 52: Umsetzungsphasen des Strategischen Programms „Innovatives Oberösterreich 2010“ mit Ende 2006

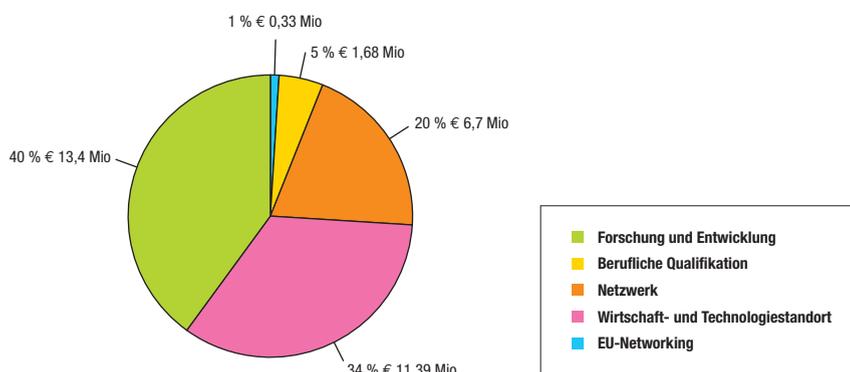
	7/2005	2006	2007	2008	2009	6/2010
Programmumsetzung	Phase 1		Phase 2	Phase 3	Phase 4	
Begleitmaßnahmen						
Abstimmung						
Projektsteuerung						
RFT OÖ-Monitoring						

Quelle: Oberösterreichische Technologie- und Marketing GmbH

Mit Ende 2006 wurde Phase 1 des Strategischen Programms „Innovatives OÖ 2010“ abgeschlossen. Zu diesem Zeitpunkt waren 32 der 43 Maßnahmen in Umsetzung, sieben in Vorbereitung und vier in Planung. Dabei wurden Finanzmittel in der Höhe von rund € 150 Mio. aktiviert. Ein Schwerpunkt lag, wie in Abbildung 53 ersichtlich, auf der Umsetzung der Maßnahmen im Themenfeld Forschung & Entwicklung. Insgesamt wurde rund ein Drittel vom Land Oberösterreich auf-

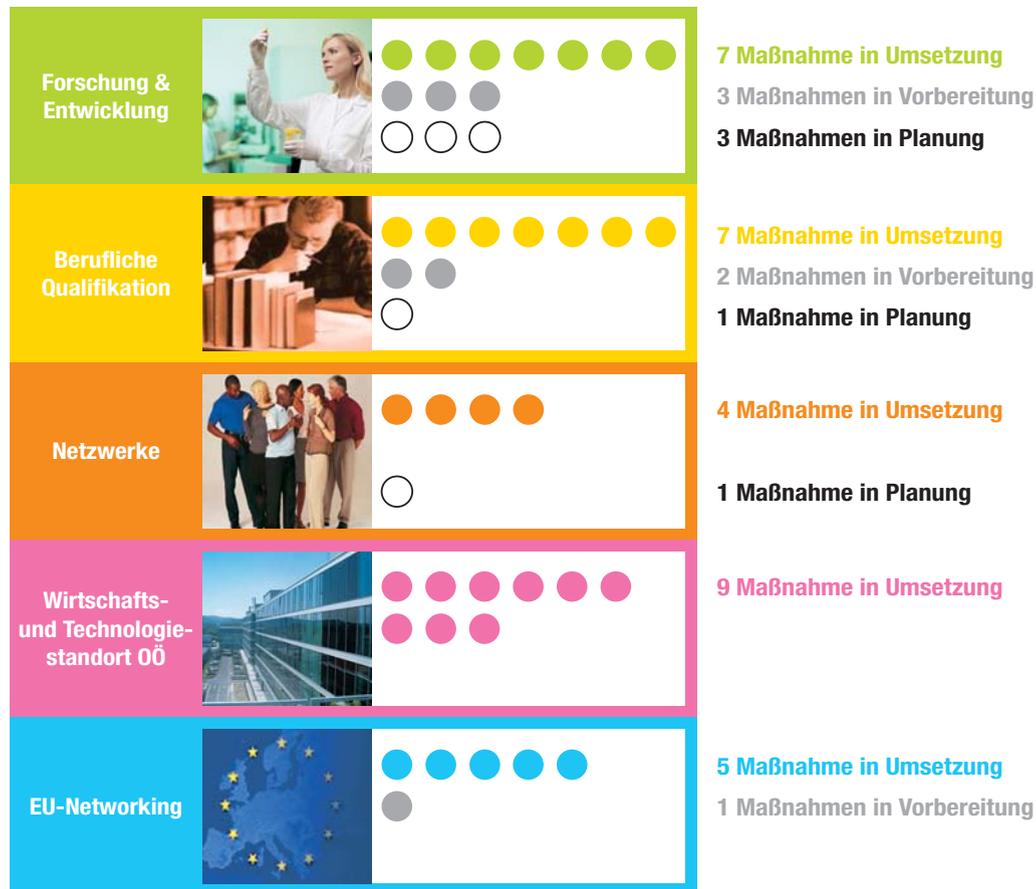
gebracht. Die verbleibenden zwei Drittel wurden von der oberösterreichischen Wirtschaft sowie über Bundes- und EU-Mittel finanziert. Vom 1. Jänner bis 31. Dezember 2007 befindet sich das Programm in der 2. Phase seiner Umsetzung. Ziel ist es, im Jahr 2007 weitgehend alle 43 Maßnahmen des Strategischen Programms zur Umsetzung zu bringen bzw. deren Umsetzungsmöglichkeit zu klären.

Abbildung 53: Verteilung der Mittel nach Themenfeldern für das Strategische Programm „Innovatives Oberösterreich 2010“ in Phase 1, Jahr 2005-2006



Die nachstehende Abbildung zeigt den Umsetzungsstatus des Strategischen Programms mit Ende 2006.

Abbildung 54: Umsetzungsstatus des Strategischen Programms „Innovatives Oberösterreich 2010“ mit Ende 2006



Quelle: Oberösterreichische Technologie- und Marketinggesellschaft mbH

Aktuelle Informationen zum Umsetzungsstand der jeweiligen Maßnahmen werden laufend auf der eigens eingerichteten Homepage www.ooe2010.at zur Verfügung gestellt.

4.2. Forschung und Entwicklung

4.2.1. Vorhaben

Schwerpunkt des Programms ist die **Forcierung von Forschung & Entwicklung** in den **Unternehmen**, an den **Universitäten** und **Fachhochschulen** sowie in den **außeruniversitären Forschungseinrichtungen**, um den Forschungsstandort OÖ weiterzuentwickeln. Die Generierung und die Umsetzung von neuem Wissen ist die Grundlage für Wettbewerbsfähigkeit, Wachstum und Beschäftigung. Daher werden mehr als die Hälfte der Mittel für das Themenfeld Forschung & Entwicklung verwendet.

Oberösterreich verfügt über eine Reihe von Forschungseinrichtungen im universitären und außeruniversitären Bereich sowie im Unternehmenssektor, die über Bildungs-, Beratungs- und sonstige Einrichtungen im Innovationsnetzwerk des Landes miteinander verbunden sind.

Der **Universitätssektor** verstärkt die **Forschungsoperationen mit der Wirtschaft**, um die bestehende Dominanz der Finanzierung aus öffentlichen Mitteln zu relativieren. Eine Vorreiterrolle nimmt dabei heute schon die Johannes Kepler Universität Linz ein. Bereits 2003 kamen rund € 18,8 Mio. oder 32 Prozent aus Drittmitteln. Nicht eingerechnet sind in diesem Betrag die Mittel aus der öffentlichen Forschungsförderung (z.B. FWF) sowie Mittel, die an außeruniversitäre Rechtsträger fließen, an denen die Universität beteiligt ist oder mitarbeitet und in die sie Leistungen einbringt (z.B. Software Competence Center Hagenberg, Linz Center of Mechatronics, tech2b Gründerzentrum).

Die **außeruniversitäre Forschung** hat sich in Oberösterreich ebenfalls sehr gut entwickelt. Hervorzuheben sind besonders die neun Kompetenzzentren und Netzwerke, PROFACTOR, sowie die Upper Austrian Research (UAR). Diese Institutionen stehen nun vor der großen Herausforderung, noch intensiver als Mittler zwischen Universität und Wirtschaft zu agieren und ihre kooperativen Forschungsleistungen für die Wirtschaft auszubauen.

An den vier **Fachhochschul-Standorten** in Oberösterreich wurde das Angebot in den letzten Jahren auf 28 Studiengänge erweitert, mit mehr als 100 hauptberuflich Lehrenden werden mehr als 3.500 Studierende betreut. Auch die F&E-Aktivitäten wurden in den letzten Jahren auf- und ausgebaut und eine eigene FH OÖ F&E-Gesellschaft gegründet.

Obwohl im vorliegenden Strategischen Programm die Kooperation der Forschungsakteure Universitäten, außeruniversitäre Forschung und Wirtschaft im Vordergrund steht, soll die Grundlagenforschung ein essentieller Bestandteil der Forschungseinrichtungen bleiben. Damit bleibt gesichert, dass am Wirtschaftsstandort Oberösterreich eine nachhaltige Forschungsinfrastruktur bestehen bleibt, die nicht nur eine kurzlebige Perspektive auf einige Jahre hat, sondern die Grundlage für Jahrzehnte bildet. Besonders wichtig in der Kooperation zwischen Universitäten, Fachhochschulen und außeruniversitärer Forschung wird es sein, Strategien für die Schaffung gemeinsamer Infrastruktureinrichtungen zu entwickeln und Studienschwerpunkte darauf abzustimmen. Zusätzlich ist es notwendig, dass die Forschungseinrichtungen auch weiterhin die Möglichkeit erhalten, gerade für jüngere Forscher ein „Heimathafen“ zu sein, wo sie in einem innovativen Umfeld tätig sein können, um Forschungsvorhaben mit hohem Potenzial zu verwirklichen.

OÖ verstärkt die Vernetzung zwischen Wissenschaft und Wirtschaft

1

**Forschung
&
Entwicklung**



4.2.2. Ergebnisse

Von **13 gesetzten Maßnahmen** wurden bisher **7 umgesetzt**, 3 befinden sich in Vorbereitung und 3 in Planung (vgl. Tabelle 67).

Tabelle 67: Maßnahmen im Themenfeld 1: Forschung & Entwicklung; Stand der Umsetzung mit Ende 2006

Status	Nr.	Maßnahme
●	1	Mechatronik und Prozessautomatisierung
●	2	IKT-Initiative
●	3	Life Sciences
●	4	Leichtbau und innovative Werkstoffe (Fahrzeugtechnik)
●	5	Kompetenzzentrum Logistik
●	6	Zusammenarbeit JKU und Industrie
●	7	Ausbildungsstruktur an Wirtschaftsstruktur anpassen
●	8	Erhöhung der Anzahl der TNF-Absolventinnen und Absolventen
○	9	Anwerbung ausländischer Technikerinnen und Techniker
●	10	Anschlussförderung zu FFG-Projekten
○	11	Humankapital
●	12	OÖ FTB-Netzwerk
○	13	Schwerpunktbildung im OÖ FTB-Netzwerk

● in Umsetzung ● in Vorbereitung ○ in Planung

Quelle: Oberösterreichische Technologie- und Marketinggesellschaft mbH

Mit der Ansiedelung des „**Borealis Innovation Center in Linz**“ konnte ein wichtiger Beitrag zur Steigerung des F&E-Kunststoffstandorts OÖ geleistet werden. Neben den Investitionen von Borealis und AMI in der Höhe von € 20 Mio. in Linz werden die Polymer-Institute an der JKU ausgebaut, weiters sollen die F&E-Aktivitäten im Transfercenter für Kunststofftechnik (TCKT) der UAR erweitert und in der FH OÖ am Campus Wels ein Studenschwerpunkt Kunststoff eingerichtet werden. Der Kunststoff-Cluster leistet die Transferaktivitäten für die zahlreichen Kunststoffunternehmen in Österreich. Die TMG ist für die Koordination des Projekts, die Kommunikation und das Standortmarketing zuständig. Die Finanzierung der Aktivitäten erfolgt durch Borealis/AMI, Land OÖ und den Bund.

Von größter Bedeutung ist die erfolgreiche Beteiligung oberösterreichischer F&E-Einrichtungen am **neuen Kompetenzzentrenprogramm** der Bundesregierung (COMET – Competence Centers for Excellent Technologies). Entsprechende Vorbereitungsarbeiten der Forschungseinrichtungen haben gemeinsam mit der Wirtschaft bereits begonnen.

4.3. Berufliche Qualifikation

4.3.1. Vorhaben

Der **Wirtschaftsraum Oberösterreich** zeichnet sich schon heute durch ein **relativ hohes Qualifikationsniveau** seiner Erwerbstätigen aus. Dennoch besteht, wie schon in Kapitel „4.3.1 Universitäten“ ausführlich beschrieben, im Bereich der **universitären Ausbildungsmöglichkeiten** in Oberösterreich im Vergleich zu den anderen Bundesländern ein massives **Ungleichgewicht**. Die Dotierung der Universitäten in Oberösterreich entspricht in keiner Weise der Stärke und den Erfordernissen unseres Bundeslandes. Die JKU erhält mit rund € 65 Mio. nur 3,7 Prozent des Universitätsbudgets des Bundes. Die Ausgaben für die Kunst-Universität Linz lagen bei 0,5 Prozent. Im Vergleich dazu erhalten die Universitäten der Steiermark rund 20 Prozent (€ 425 Mio.) und in Wien sogar über 50 Prozent (€ 1.000 Mio.). Auch bei den Ausgaben des Bundes für Universitäten pro Einwohner ist Oberösterreich klar im Rückstand. Pro Einwohner erhält ein Oberösterreicher € 62, die Steiermark € 359, Wien sogar € 645. Außerdem ist das Studienangebot der oberösterreichischen Universitäten **nicht in der Lage**, die **lokale Nachfrage** nach universitärer Ausbildung **vollständig zu befriedigen**, was einen doppelt negativen Effekt hat. So wandern insbesondere technisch-naturwissenschaftlich interessierte Studierende, die Oberösterreich dringend benötigen würde, in andere Bundesländer ab und verbleiben vielfach nach Studienabschluss in den jeweiligen Studienorten. Sie stehen somit dem ohnehin bereits sehr angespannten oberösterreichischen Arbeitsmarkt nicht mehr zur Verfügung. Aus diesem Grund unterstützen Wirtschaft und Industrie den Ausbau der Johannes Kepler Universität um eine leistungsfähige F&E- und Bildungs-Struktur zu sichern.

Hingegen belegen die Arbeitsmarktdaten für Oberösterreich eine überdurchschnittliche Beschäftigungsentwicklung und die niedrigste Arbeitslosenquote im Bundesländervergleich. Um diese gute Performance Oberösterreichs langfristig zu sichern gilt es unter anderem auch Talente und Anlagen im Arbeitsprozess so früh wie möglich zu erkennen und entsprechend zu

fördern. Damit steigen die Chancen, dass Menschen ihr Potenzial voll ausschöpfen und somit Spitzenleistungen erbringen können. Das Themenfeld „Berufliche Qualifikation“ unterstreicht dessen zentrale Bedeutung für die zukünftige Wettbewerbskraft der oberösterreichischen Wirtschaft und zeichnet den **bedarfsorientierten Ausbau des Bildungssektors** durch Mut zur Elite, lebensbegleitendes Lernen und die weitgehende Erschließung des Beschäftigungspotenzials „Frauen“ vor.

Neuland wird mit der **Einbindung des Grundschulsektors** und des **sekundären Bildungsbereiches** beschritten, um dort das Technikinteresse, insbesondere auch bei Mädchen, frühzeitig zu wecken. Weitere Schwerpunkte liegen in der Förderung von Hochbegabten und der Mobilität sowie im Aufbau eines oberösterreichischen Kreativschulwerks. Die Förderung der sozialen Kompetenz vom Vorschulalter bis zur Berufstätigkeit wurde ebenfalls in das Programm aufgenommen.

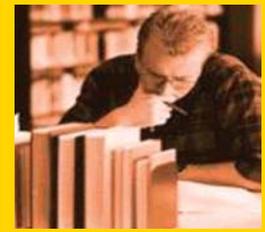
Weiters wird mit dem **Ausbau der Studienrichtung Mechatronik** in Richtung moderner Maschinenbau und Leichtbau sowie dem Wirtschaftsingenieurwesen-Maschinenbau und der Einrichtung eines Holzbau-Schwerpunkts an einer bestehenden Hochbau-HTL einem dringenden Bedarf der oberösterreichischen Wirtschaft in wichtigen Branchen entsprochen.

Wertvolle und nachhaltige Beiträge zum hohen Qualifikationsniveau leisten die oberösterreichischen Aus- und Weiterbildungseinrichtungen, die ihre Angebote im „Bildungsnetzwerk Oberösterreich“ mit wirkungsvollen Synergieeffekten bündeln.

Aufbau leistungsfähiger F&E- und Bildungsstrukturen

2

Berufliche Qualifikation



4.3.2. Ergebnisse

Von **10 gesetzten Maßnahmen** wurden bisher **7 umgesetzt**, 2 befinden sich in Vorbereitung und 1 in Planung (vgl. Tabelle 68).

Tabelle 68: Maßnahmen im Themenfeld 2: Berufliche Qualifikation; Stand der Umsetzung mit Ende 2006

Status	Nr.	Maßnahme
●	14	Power Girls
●	15	Technik erleben im Grundschulalter
●	16	Identifizierung und Entwicklung von Spitzenkräften
●	17	Lernen von den Besten
○	18	h.ASSET: House of Advanced Studies
	19	OÖ Kreativzentren
●	19a	Science Center Wels
●	20	Ausbau der Maschinenbau-Studien
●	21	HTL – Holzbau-Schwerpunkt
●	22	Soziale Kompetenz
●	23	Interaktive Informationsplattform für Betriebe und Bildungsanbieter

● in Umsetzung ● in Vorbereitung ○ in Planung

Quelle: Oberösterreichische Technologie- und Marketinggesellschaft mbH

4.4. Netzwerke

4.4.1. Vorhaben

Die meisten EU-Staaten haben in den 90er-Jahren mit cluster-orientierten Maßnahmen begonnen. Als Strategie zur Stärkung der Innovationskraft der Unternehmen und der nationalen Wettbewerbsfähigkeit. Bei der Entwicklung innovationspolitischer Instrumente kommt der **Bildung von Netzwerken** zwischen Unternehmen und mit F&E-Einrichtungen eine besondere Bedeutung zu. **Cluster-Initiativen** sind ein probates und **effektives Instrument**, um Ressourcen und Mittel zu fokussieren, kritische Größen zu erreichen und die Verbreitung von Wissen und Know-how zu beschleunigen.

Ebenso entscheidend für den wirtschaftlichen Erfolg von Unternehmen ist das wachsende Interesse an nichttechnologischen Innovationen. Darunter versteht man organisatorische, logistische, finanz- und personalwirtschaftliche, vermarktungsrelevante und designorientierte Innovationen. Zur Verbesserung der nicht-technologischen Innovationskompetenz von Unternehmen, insbesondere in KMUs, bieten sich branchenübergreifende Lernprozesse an, die in Form von Netzwerken organisiert sind, um die Transferqualität und -geschwindigkeit zu erhöhen.

Branchenübergreifende Netzwerke sind daher geradezu ideal, den Know-how-Austausch über die Cluster hinaus zu aktivieren.

Im Mittelpunkt der **cluster-orientierten Wirtschafts- und Technologiepolitik** in Oberösterreich steht die Aktivierung von Innovations- und Marktpotenzialen und von Synergien durch die Kooperation zwischen Unternehmen. Insbesondere für KMU ist die „Innovation durch Kooperation“ eine adäquate Strategie, um sich branchenspezifisches Wissen über Märkte und Technologien rascher zu erschließen.

Durch die konkrete Zusammenarbeit in Projekten wird die eigene Kompetenz vertieft, die Wirkungsbreite vergrößert und eine Steigerung der Produktivität realistisch.

Oberösterreich hat die Grundsätze einer cluster-orientierten Wirtschafts- und Technologiepolitik in den letzten Jahren erfolgreich umgesetzt und in den wesentlichen wirtschaftlichen Stärkefeldern Cluster-Initiativen eingerichtet:

Automobil (AC), Kunststoff (KC), Ökoenergie (OEC), Möbel und Holzbau (MHC), Lebensmittel (LC), Gesundheitstechnologie (GC) und Mechatronik (MC). In diesen sieben sektorspezifischen Netzwerken wirken mittlerweile über 1.600 Unternehmen und F&E-Einrichtungen mit. Rund 86 Prozent aller Partnerunternehmen sind Klein- und Mittelbetriebe, etwa 28 Prozent kommen aus anderen Bundesländern oder aus dem Ausland und verstärken so die überregionale Zusammenarbeit.

Mehr als **250 Kooperationsprojekte** mit über **980 mitwirkenden Unternehmen** wurden in den letzten Jahren initiiert und begleitet. Das Land Oberösterreich hat diese Projekte mit € 11,68 Mio. maßgeblich gefördert und damit ein Innovationsvolumen von über € 70 Mio. aktiviert. Auch die an diesen Netzwerken partizipierenden Unternehmen konnten ihre Wettbewerbsfähigkeit überdurchschnittlich steigern, was eine Studie der Johannes Kepler Universität Linz aus dem Jahr 2003 bewiesen hat.

Aufgrund der positiven Erfahrungen mit den bisherigen Netzwerkaktivitäten der Cluster-Initiativen für die heimische Wirtschaft, und basierend auf den geplanten Maßnahmen auf nationaler und europäischer Ebene, ist im Strategischen Programm „Innovatives OÖ 2010“ eine Weiterentwicklung der netzwerkorientierten Aktivitäten vorgesehen. Stand bisher im Vordergrund der Vernetzung die Fokussierung auf einzelne Branchen und Wirtschaftssektoren (Cluster), so sollen künftig verstärkt branchenübergreifende Themennetzwerke unterstützt werden. Dabei geht es um die Verbesserung der Innovationskompetenz auf breiter Basis, auch in nicht-technologischen Themenfeldern.

Durch Cluster und Netzwerke werden Innovationspotenziale aktiviert

3

Netzwerke



4.4.2. Ergebnisse

Das Themenfeld **Netzwerke** umfasst **5 Maßnahmen**. Dabei wird das Clusterland OÖ stabilisiert und die branchenübergreifenden Netzwerke Human Ressourcen, Logistik und Design & Medien weitergeführt. Mit der Einrichtung des Netzwerks Umwelttechnik will sich Oberösterreich als eine führende Region in diesem innovativen und international orientierten Wirtschaftsbereich positionieren.

Von **5 gesetzten Maßnahmen** wurden bisher **4 umgesetzt**, 1 befindet sich in Vorbereitung (vgl. Tabelle 69).

Tabelle 69: Maßnahmen im Themenfeld 3: Netzwerke; Stand der Umsetzung mit Ende 2006

Status	Nr.	Maßnahme
●	24	Weiterführung der bestehenden Cluster-Initiativen
●	25	Direktfördermittel für innovative Cluster-Kooperationsprojekte
●	26	Weiterführung der branchenübergreifenden Netzwerke
●	27	Netzwerk Umwelttechnik
●	28	F&E-Coaching

● in Umsetzung ● in Vorbereitung

4.5. Wirtschafts- und Technologiestandort OÖ

4.5.1. Vorhaben

Als moderner und **wettbewerbsfähiger Industriestandort** ist Österreich relativ unbekannt. Unser Image ist bei vielen Entscheidungsträgern immer noch in erster Linie von Kultur- und Urlaubsassoziationen geprägt. Österreich kommt daher bei der Prüfung möglicher Standorte oft nicht einmal auf die „long list“ der Staaten, die für eine Standortwahl in Betracht kommen.

Diese Tatsache stellt eine der großen Herausforderungen für das Standortmarketing dar. Daher ist es eine vorrangige Aufgabe der Bundesregierung und der Austrian Business Agency (ABA), dieses Image durch gezielte Information und Werbung zu korrigieren. Aber auch auf Landesebene müssen Aktivitäten verstärkt werden, die zur Verbesserung des Images des Wirtschafts- und Technologiestandorts Oberösterreich beitragen.

Das **Angebot an Betriebsstandorten** und Immobilien spielt eine **Schlüsselrolle im Wettbewerb der Standorte** bei der wirtschaftlichen Entwicklung Oberösterreichs. Denn bei einer Vielzahl von Projekten hat sich gezeigt, dass Standortentscheidung und Realisierung von Investitionen exakt von der Qualität dieses Angebots abhängen. Parameter wie Lage, Erschließung, Preis, Bodenbeschaffenheit oder Umfeldbedingungen sind daher ganz entscheidende Informationen. Investitionen von Unternehmen, deren Headquarter außerhalb Österreichs liegt, hatten in den letzten zwei Jahrzehnten sehr positiven Einfluss auf die oberösterreichische Wirtschaftsentwicklung, auf Wachstum und Beschäftigung. Damit das auch in Zukunft so bleibt, sind gute Standortbedingungen und die professionelle Vermarktung des Wirtschafts- und Technologiestandorts Oberösterreich unabdingbare Voraussetzungen. Denn die Frage der Standortbedingungen ist speziell für grenzüberschreitende Direktinvestitionen von großer Bedeutung. Aussagen zu wichtigen Komponenten des unternehmerischen Handelns, wie Kosten oder zu erwartende Erträge (ROI), können Entscheidungen beeinflussen, wenn es um Neuansiedlungen, Übernahmen oder Beteiligungen in Oberösterreich geht.

Bestehende **Unternehmen** bei der **Realisierung von Investitionen zu unterstützen**, ist eine der wichtigsten Aufgaben der TMG. Durch die Verbesserung von

Rahmenbedingungen kann deren Wettbewerbsfähigkeit gesteigert und so ihr Bestand gesichert werden. Investitionen und Expansionsbestrebungen werden stimuliert und die Abwanderung von Produktionsstätten vermieden. Daher wurde das **Serviceangebot für Unternehmen und Gemeinden** in den letzten Jahren ausgebaut. Als Standortentwicklungsagentur des Landes Oberösterreich sorgt die TMG für die Bereitstellung geeigneter Standorte und deren Erschließung. Sie leistet Hilfestellung bei der Beschaffung erforderlicher Genehmigungen, bei Förderungen und Finanzierung sowie bei der Suche und Qualifizierung geeigneter Mitarbeiter. Dabei arbeitet die TMG erfolgreich mit den jeweiligen Partnern (Gemeinden, Abteilungen des Amtes der Oö. Landesregierung, Förder- und Finanzierungseinrichtungen, AMS, usw.) zusammen. Bei der **Erschließung von Gewerbegebieten** haben die Bereitstellung eines umfassenden Serviceangebots für Investoren und der Einsatz neuer Instrumente in der interkommunalen Zusammenarbeit zu einem Anstieg der von der TMG betreuten Betriebsansiedlungen und Betriebserweiterungen beigetragen.

Entscheidende **Faktoren für Investitions- und Standortentscheidungen** sind Qualität und Umfang des Serviceangebots der Standortentwicklungsagentur, Kompetenz und Engagement der Mitarbeiter sowie das Interesse und die Unterstützung durch die politischen Spitzenrepräsentanten. Bei der Verabschiedung von Gesetzen und Verordnungen ist besonders auf die Umsetzbarkeit im Hinblick auf die sich ergebende Verfahrensdauer und die zu erwartende Kostenbelastung Bedacht zu nehmen. Denn eine **rasche und dienstleistungsorientierte Verfahrensabwicklung bei Investitionsprojekten** ist ebenfalls ein Qualitätsfaktor. Oberösterreich muss sich als moderner, welt-offener Wirtschaftsstandort positionieren. Dazu braucht es auch internationale Kontakte. Und zwar auf allen Ebenen, speziell in den Bereichen Bildung, Kultur, Politik und natürlich in der Wirtschaft. Durch die intensive Werbung um internationale Spitzenkräfte aus Wissenschaft und Wirtschaft und das Zurückholen hochqualifizierter (Ober-) Österreicher aus dem Ausland, gewinnt der Standort weiter an Image und Attraktivität.

Die TMG unterstützt Unternehmen bei der Realisierung von Investitionen

4

Wirtschafts- und Technologiestandort OÖ



4.5.2. Ergebnisse

Mit **9 Maßnahmen** im Themenfeld **Wirtschafts- und Technologiestandort OÖ** sollen weiche und harte Standortfaktoren gefördert werden. Primäres Ziel ist es, die Position Oberösterreichs als das führende Industrie-, Export- und Technologiebundesland abzusichern und weiter auszubauen.

Von **9 gesetzten Maßnahmen** wurden bereits **alle umgesetzt** (vgl. Tabelle 70).

Tabelle 70: Maßnahmen im Themenfeld 4: Wirtschafts- und Technologiestandort Oberösterreich; Stand der Umsetzung mit Ende 2006

Status	Nr.	Maßnahme
●	29	Weiterentwicklung CATT
●	30	Innovative Instrumente der Wirtschaftsförderung
●	31	Standortentwicklung und Betriebsansiedlung
●	32	Aus- und Aufbau einer Breitbandversorgung
●	33	Oö. Impulszentren
●	34	Softwarepark Hagenberg
●	35	Science Park an der JKU
●	36	tech2b Gründerzentrum
●	37	Information, Kommunikation, Werbung

● in Umsetzung

Quelle: Oberösterreichische Technologie- und Marketinggesellschaft mbH

4.6. EU-Networking

4.6.1. Vorhaben

Im Sinne einer **strategisch nachhaltigen Positionierung oberösterreichischer** Interessen in der EU sollen die Standpunkte, speziell in den für dieses Bundesland wichtigen Themen, abgestimmt und ein koordiniertes Vorgehen der Landesvertreter, im Kontakt mit Fachexperten aus oberösterreichischen Institutionen, festgelegt werden, beispielsweise mit den Interessenvertretungen oder anderen Einrichtungen, die mit den EU-Angelegenheiten vertraut sind. Dies bedingt die Identifikation und Beschränkung auf bestimmte Schwerpunktthemen. Davon abgesehen sollte generell eine anlassbezogene Koordinierung unter den Fachexperten zu EU-Themen erfolgen.

Oberösterreich muss verstärkt in Forschung und Innovation investieren, wenn es seine Wettbewerbsfähigkeit langfristig sichern will. Dafür sollen nicht nur regionale Mittel, sondern in möglichst allen Bereichen die europäischen Programme, wie Regionalförderprogramme, TEN (Trans European Networks) und die EU-Rahmenprogramme für FTI genutzt werden.

Klein- und Mittelunternehmen stehen im Mittelpunkt einer Reihe von Aktivitäten der Europäischen Kommission. In den Großprojekten des **6. EU-Rahmenprogramms** sind **15 Prozent der Mittel KMU gewidmet**, in den sogenannten horizontalen Programmbereichen stehen Mittel für KMUspezifische Projekte unter CRAFT (Cooperative Research Action for Technology) und Collective Research zur Verfügung. CRAFT wird in Oberösterreich bereits seit Öffnung der Rahmenprogramme genutzt. Bei Collective Research gibt es erste Beteiligungen. Die oberösterreichischen Aktivitäten zur Beteiligung von KMU an Großprojekten der EU-Rahmenprogramme und bei anderen relevanten Förderprogrammen sollten daher intensiviert werden. In diesem Zusammenhang gewinnen die vergleichende **Bewertung regionaler Leistungsfähigkeit** und spezielle Maßnahmen zur Nutzung wissenschaftlicher und tech-

nologischer Vorausschau auf regionaler Ebene an Bedeutung. Hier spielt der von der Europäischen Kommission herausgegebene **European Innovation Scoreboard (EIS)** eine wichtige Rolle. Nur in der internationalen Einbindung und durch die Zusammenarbeit aller Akteure werden regionale Defizite aufzuholen sein. Im Europäischen Forschungsraum spielen Potential und Dynamik der Regionen eine wesentliche Rolle. Damit innovative Entwicklungen, an denen Spitzenforschungszentren vernetzt arbeiten, realisiert werden können, ist insbesondere die langfristige Forschungsk Kooperation geographisch benachbarter Regionen, oder von Regionen gleichen Profils, zu forcieren. Fast allen Programmen ist gemein, dass Projekte nur dann förderwürdig sind, wenn sie transnationale Partnerstrukturen aufweisen.

5

EU-
Networking



4.6.2. Ergebnisse

Neu im Strategischen Programm ist das Themenfeld **EU-Networking**. Dadurch werden die Wichtigkeit der Ausrichtung auf europäische Entwicklungen und der historische Anlass der EU-Erweiterung gewürdigt. Mit **6 Maßnahmen** soll die Technologieregion OÖ im Euro-

päischen Wirtschafts- und Forschungsraum eindeutig positioniert und noch besser vertreten werden.

Von **6 gesetzten Maßnahmen** sind **5 in Umsetzung** und 1 in Vorbereitung (vgl. Tabelle 71).

Tabelle 71: Maßnahmen im Themenfeld 5: EU-Networking; Stand der Umsetzung mit Ende 2006

Status	Nr.	Maßnahme
●	38	Institutionen übergreifende Koordination oö. Interessen in EU-Angelegenheiten
●	39	Einbringen von Fachkompetenz in die Positionen des Landes OÖ
●	40	Kontaktpflege / oö. Personalpolitik in EU-Institutionen
●	41	Radar „EU-Förderungen in den neuen EU-Nachbarstaaten“
●	42	Fokus Zukunftsregionen in den neuen EU-Mitgliedstaaten/ Verstärkung der Austauschbeziehungen
●	43	Beratung / Monitoring zu den FTI-Programmen

● in Umsetzung ● in Vorbereitung

Quelle: Oberösterreichische Technologie- und Marketinggesellschaft mbH

Anhang I: Stellungnahme

Stellungnahme zum Standort- und Technologiebericht 2006, Karl Kletzmaier, Dipl.-Ing. Dr. Horst Wiesinger, RFT OÖ, 5. März 2007

Der Rat für Forschung und Technologieentwicklung in Oberösterreich (RFT OÖ) sieht als seine Aufgabe, die Weiterentwicklung des Technologielandes Oberösterreich bestmöglich mitzugestalten und seinen Expertenrat in geeigneter Form zur Verfügung zu stellen. So auch in der Stellungnahme zum vorliegenden Standort- und Technologiebericht 2006, der nunmehr von der OÖ Technologie- und Marketing-Gesellschaft (TMG) verfasst wurde.

Der vorliegende Standort- und Technologiebericht präsentiert sich dem fachkundigen Leser als wohlstrukturiert und in seinen Aussagen sehr nachvollziehbar.

Speziell die Kennzahlenübersicht und deren Analyse zeigen auf, dass eine Vielzahl von positiven Entwicklungen im Forschungs- und Entwicklungsbereich deutlich erkennbar sind. Die kritische Analyse der Kennzahlen ergibt aber auch, dass im internationalen Wettbewerb Oberösterreich stark gefordert ist, um den Standard zu halten bzw. den gewünschten Anschluss an die Top-Regionen zu erreichen, unsere Anstrengungen weiter verstärkt werden müssen.

Positiv hervorzuheben sind hierbei v. a. die überdurchschnittlich hohe Beschäftigungsquote im Mittel- und Hochtechnologieproduktionsbereich und der wachsende Beitrag der OÖ Wirtschaft bzw. des Landes OÖ am Forschungsbudget.

Kritisch anzumerken ist, dass die Mittel des Bundes in Richtung Oberösterreich abnehmen, obwohl insgesamt die F&E-Ausgaben des Bundes steigen. Diese erkennbare Benachteiligung des Standortes Oberösterreich zeigt sich auch signifikant bei der aktuellen Leistungsvereinbarung der Johannes Kepler Universität mit dem BMBWK.

Auf Basis der Kennzahlen empfiehlt der RFT OÖ folgende Maßnahmen:

- konsequente und rasche Umsetzung des Strategischen Programms 2010
- klare Organisation der außeruniversitären Forschungsstrukturen

- konsequenter Ausbau und Weiterentwicklung des öö. Innovationssystems
- Verstärkung der Forschungsförderung der öffentlichen Hand
- kontinuierliche und nachhaltige Einforderung zusätzlicher Forschungsgelder vom Bund
- Verstärkung und Ausbau des Innovationsbenchmarks
- Forcierung der Zusammenarbeit von Schulen und Wirtschaft, um u. a. das Technikinteresse und -bewusstsein bereits im Kindesalter zu fördern
- Motivation von Frauen, sich verstärkt in Technik und Forschung einzubringen
- Verstärkung der Mitsprache in Gremien und Organisationen auf Bundesebene
- rascher Ausbau der Technisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Johannes Kepler Universität Linz
- höchste Qualifizierung in unseren Ausbildungssystemen anstreben
- Erarbeitung einer Vision, wohin sich OÖ mittel- bzw. langfristig entwickeln soll
- Weiterentwicklung des Strategischen Programms in Richtung OÖ 2020 mit Definition von Zielgrößen einzelner Schlüssel-Indikatoren.

Insgesamt darf festgestellt werden, dass sich Oberösterreich durchwegs auf gutem Weg befindet, das Chancenpotential – mit dem Ziel, eine Top-Region in Europa zu werden – zu nutzen. Wir liegen derzeit im Ranking der Innovationsperformance im Mittelfeld aller EU-Regionen. Es darf jedoch dabei nicht übersehen werden, dass auch andere österreichische und europäische Regionen ähnlich ambitioniert ihre Technologie-zukunft gestalten wollen, was letzten Endes bedeutet, dass neben der ambitionierten Konzeption auch der unbedingte Realisierungswille und vor allem die Umsetzungsgeschwindigkeit erfolgsentscheidend sein werden.

Anhang II: Abbildungsverzeichnis

<i>Seite</i>	13	Abbildung 1: Bruttoregionalprodukt je Einwohner nach Bundesländern (2004)
<i>Seite</i>	13	Abbildung 2: Bruttoregionalprodukt je Erwerbstätigen
<i>Seite</i>	15	Abbildung 3: Bruttoregionalprodukt je Einwohner in oö. NUTS 3-Regionen 2004 (in € bzw. OÖ = 100)
<i>Seite</i>	15	Abbildung 4: Entwicklung der realen Bruttowertschöpfung 1996-2005 – Wachstumsabstand Oberösterreich zu Österreich in Prozentpunkten
<i>Seite</i>	19	Abbildung 5: Anteil der Sachgütererzeugung der Bundesländer an der Bruttowertschöpfung der Sachgütererzeugung Österreichs 2004 in Prozent
<i>Seite</i>	21	Abbildung 6: Anteil der Beschäftigten in OÖ an Ö in ausgewählten Wirtschaftsklassen (2004)
<i>Seite</i>	22	Abbildung 7: Beschäftigte in Oberösterreich in ausgewählten Wirtschaftsklassen (2004 absolut)
<i>Seite</i>	23	Abbildung 8: Anteil der Bundesländer an den österreichischen Exporten (produzierender Sektor 2005)
<i>Seite</i>	28	Abbildung 9: Medianeinkommen der ArbeitnehmerInnen in den Bundesländern (2005)
<i>Seite</i>	29	Abbildung 10: Brutto-Monatseinkommen der ArbeitnehmerInnen nach Bezirken im Jahr 2005 (insgesamt)
<i>Seite</i>	30	Abbildung 11: Brutto-Monatseinkommen der männlichen Arbeitnehmer nach Bezirken im Jahr 2005
<i>Seite</i>	30	Abbildung 12: Brutto-Monatseinkommen der weiblichen Arbeitnehmer nach Bezirken im Jahr 2005
<i>Seite</i>	32	Abbildung 13: Unselbstständig Beschäftigte nach Bundesländern (Veränderungen 2000 bis 2006)
<i>Seite</i>	33	Abbildung 14: Entwicklung der unselbstständig Beschäftigten (1970-2006)
<i>Seite</i>	34	Abbildung 15: Entwicklung der Zahl der Industriebeschäftigten nach Bundesländern (1995-2004)
<i>Seite</i>	36	Abbildung 16: Arbeitslosenquoten 2006 in Prozent
<i>Seite</i>	37	Abbildung 17: Differenz der Arbeitslosenquoten von Oberösterreich und Österreich in Prozentpunkten (1970-2005)
<i>Seite</i>	38	Abbildung 18: Arbeitslosenquoten auf NUTS-Ebene 2 – Führende 25 EU-Regionen (2005)
<i>Seite</i>	39	Abbildung 19: Arbeitslosenquote (%) der 15- bis 24-jährigen (Jugendarbeitslosigkeit) auf NUTS-Ebene 2 – Führende 20 EU-Regionen (2005)
<i>Seite</i>	40	Abbildung 20: Frauenarbeitslosenquote (%) auf NUTS-Ebene 2 – Führende 20 EU-Regionen (2005)
<i>Seite</i>	46	Abbildung 21: Ausländische Beteiligungen an österreichischen Gesellschaften nach Bundesländern (31.12.2005)
<i>Seite</i>	47	Abbildung 22: Ausländisch beeinflusste Unternehmen (2005) in Relation zu den Arbeitgeberbetrieben der Bundesländer in Prozent
<i>Seite</i>	51	Abbildung 23: Das österreichische Forschungsförderungssystem
<i>Seite</i>	54	Abbildung 24: Veränderung der F&E-Quote im Bundesländervergleich 2002-2004, in Prozentpunkten
<i>Seite</i>	56	Abbildung 25: Finanzierung der F&E-Ausgaben im Bundesländervergleich im Jahr 2004 in 1.000 EUR
<i>Seite</i>	57	Abbildung 26: Mittelrückflüsse aus dem 6. EU-Rahmenprogramm im Bundesländervergleich in Mio. EUR
<i>Seite</i>	58	Abbildung 27: Erfolgreiche Beteiligungen am 6. RP nach Organisationstyp – Vergleich Österreich mit Oberösterreich
<i>Seite</i>	61	Abbildung 28: Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) – Bundesländeranteile an den Neubewilligungen im autonomen Bereich (2005)
<i>Seite</i>	61	Abbildung 29: Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) – Entwicklung der Bundesländeranteile an den Neubewilligungen im autonomen Bereich (1998-2005)
<i>Seite</i>	62	Abbildung 30: Beteiligungen Oberösterreichs an den Programmen der FFG im Jahr 2005 in Mio. EUR und in Prozent
<i>Seite</i>	64	Abbildung 31: Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) – Anteile der vier stärksten Bundesländer an den Fördermitteln im Bereich der Basisprogramme, gemessen am Barwert der Förderungen (1998-2005)
<i>Seite</i>	64	Abbildung 32: FFG-Förderübersicht im Bundesländervergleich im Bereich der Basisprogramme, Gesamtförderung in 1.000 EUR und in Prozent

<i>Seite</i>	<i>66</i>	Abbildung 33: Anteile der Bundesländer an den Förderungen der FFG im Bereich der Strukturprogramme im Jahr 2005
<i>Seite</i>	<i>68</i>	Abbildung 34: Geplante oberösterreichische Beteiligung am K-Programm COMET
<i>Seite</i>	<i>69</i>	Abbildung 35: Anteile der Bundesländer an den Zuwendungen der FFG im Bereich der Thematischen Programme im Jahr 2005
<i>Seite</i>	<i>70</i>	Abbildung 36: Anteile der Bundesländer an den Zuwendungen der FFG im Bereich der Agentur für Luft- und Raumfahrt im Jahr 2005
<i>Seite</i>	<i>73</i>	Abbildung 37: Verteilung der ERP-Kredite im Bereich „Industrie und produktionsnahe Dienstleistungen“ in Mio. EUR (2003-2005)
<i>Seite</i>	<i>74</i>	Abbildung 38: Anzahl angemeldeter und erteilter Patente beim Österreichischen Patentamt nach Bundesländern (2005)
<i>Seite</i>	<i>75</i>	Abbildung 39: Patentanmeldungen (absolut) und errechnete Patentanmeldungen pro Million Einwohner beim EPO nach Bundesländern (2002)
<i>Seite</i>	<i>76</i>	Abbildung 40: Erteilte Gebrauchsmuster und Marken nach Bundesländern (2005)
<i>Seite</i>	<i>78</i>	Abbildung 41: Studierende (2003/04) und Abschlüsse (2002/03) an wissenschaftlichen Hochschulen
<i>Seite</i>	<i>79</i>	Abbildung 42: Verhältnis von ordentlichen Studierenden zu ordentlichen Professoren bzw. gesamten Lehrpersonal nach Universität (2002/03)
<i>Seite</i>	<i>81</i>	Abbildung 43: Entwicklung der ErstinskribentInnen an der TNF der JKU Linz (WS 1999-WS 2005)
<i>Seite</i>	<i>82</i>	Abbildung 44: Studienzahlen an den österreichischen Fachhochschulen im Bundesländervergleich für das Studienjahr 2005/06
<i>Seite</i>	<i>83</i>	Abbildung 45: AbsolventInnen der FH OÖ nach inhaltlicher Ausrichtung der Studiengänge im Studienjahr 2005/06
<i>Seite</i>	<i>87</i>	Abbildung 46: Entwicklung der Studienzahlen an den öö. Fachhochschulen (1994/95-2006/07)
<i>Seite</i>	<i>88</i>	Abbildung 47: Anteil der SchülerInnen in Berufsbildenden gewerblichen, technischen und kunstgewerblichen mittleren und höheren Schulen im Schuljahr 2004/05, gemessen an der Bevölkerungsgruppe der 15- bis 19-Jährigen
<i>Seite</i>	<i>88</i>	Abbildung 48: Entwicklung der Zahl der AbsolventInnen an Technischen Lehranstalten in OÖ (2002-2006)
<i>Seite</i>	<i>91</i>	Abbildung 49: Vergleich des RRSII der Bundesländer im Regional Innovation Scoreboard 2006
<i>Seite</i>	<i>93</i>	Abbildung 50: Oberösterreich im Europäischen Innovationsanzeiger 2006
<i>Seite</i>	<i>94</i>	Abbildung 51: Verteilung der Mittel für das Strategische Programm „Innovatives Oberösterreich 2010“
<i>Seite</i>	<i>95</i>	Abbildung 52: Umsetzungsphasen des Strategische Programms „Innovatives Oberösterreich 2010“ mit Ende 2006
<i>Seite</i>	<i>95</i>	Abbildung 53: Verteilung der Mittel nach Themenfeldern, für das Strategische Programm „Innovatives Oberösterreich 2010“ in Phase 1, Jahr 2005-2006
<i>Seite</i>	<i>96</i>	Abbildung 54: Umsetzungsstatus des Strategischen Programms „Innovatives Oberösterreich 2010“ mit Ende 2006

Anhang III: Tabellenverzeichnis

<i>Seite</i>	13	Tabelle 1: Bruttoregionalprodukt nach Bundesländern (2004)
<i>Seite</i>	14	Tabelle 2: Bruttoregionalprodukt nach NUTS 3-Regionen 1995 und 2004
<i>Seite</i>	14	Tabelle 3: Bruttoregionalprodukt je Einwohner zu laufenden Preisen nach NUTS 3-Regionen 1995 und 2004
<i>Seite</i>	16	Tabelle 4: Bruttowertschöpfung real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen – Veränderungen gegen das Vorjahr in Prozent (1996-2005))
<i>Seite</i>	16	Tabelle 5: Bruttoregionalprodukt je Einwohner: OÖ im Vergleich mit ausgewählten EU-Regionen (2003)
<i>Seite</i>	17	Tabelle 6: Bruttoregionalprodukt je Einwohner der österreichischen Bundesländer und bayerischen Regionen (2003)
<i>Seite</i>	17	Tabelle 7: Bruttoregionalprodukt je Einwohner – Führende 10 NUTS 2-Regionen der EU (2003)
<i>Seite</i>	18	Tabelle 8: Bruttoregionalprodukt je Einwohner – Ausgewählte EU-Länder und Großregionen (2003)
<i>Seite</i>	18	Tabelle 9: Bruttowertschöpfung (Sachgütererzeugung) nach Bundesländern (2004)
<i>Seite</i>	19	Tabelle 10: Beschäftigte nach ausgewählten Wirtschaftsklassen 2006 (ArbeitnehmerInnen)
<i>Seite</i>	20	Tabelle 11: Beschäftigte nach ausgewählten Wirtschaftsklassen 2004
<i>Seite</i>	23	Tabelle 12: Exporte und Produktionswerte des produzierenden Sektors nach Bundesländern 2005
<i>Seite</i>	24	Tabelle 13: Exporte und Exportquoten 2005 (vorläufige Werte)
<i>Seite</i>	25	Tabelle 14: Für die Berechnung der Kaufkraft berücksichtigte Einkommensarten
<i>Seite</i>	26	Tabelle 15: Kaufkraft je Einwohner nach Bundesländern (2000 / 2004)
<i>Seite</i>	26	Tabelle 16: Kaufkraft je Einwohner nach politischen Bezirken (2004)
<i>Seite</i>	27	Tabelle 17: Kaufkraft je Haushalt nach Bundesländern (2000 / 2004)
<i>Seite</i>	27	Tabelle 18: Kaufkraft je Haushalt nach politischen Bezirken (2004)
<i>Seite</i>	28	Tabelle 19: Bruttomonatseinkommen der ArbeitnehmerInnen Ö und OÖ (einschließlich Sonderzahlungen) 2005
<i>Seite</i>	29	Tabelle 20: Mittleres Brutto-Monatseinkommen (einschließlich Sonderzahlungen) nach politischen Bezirken (2005)
<i>Seite</i>	31	Tabelle 21: Erwerbstätige und Erwerbsquoten 2004
<i>Seite</i>	32	Tabelle 22: Unselbstständig Beschäftigte (2000-2006)
<i>Seite</i>	33	Tabelle 23: Entwicklung der unselbstständig Beschäftigten (1970-2006)
<i>Seite</i>	34	Tabelle 24: Industriebeschäftigte nach Bundesländern
<i>Seite</i>	35	Tabelle 25: Arbeitsmarktdaten nach Bundesländern (2006)
<i>Seite</i>	36	Tabelle 26: Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Prozent (2005-2006)
<i>Seite</i>	37	Tabelle 27: Arbeitslose nach Bundesländern (1970-2006)
<i>Seite</i>	40	Tabelle 28: Arbeitslosenquoten in ausgewählten EU-Regionen (2005)
<i>Seite</i>	41	Tabelle 29: Arbeitslosenquoten in ausgewählten EU-Ländern und EU-Regionen (2005)
<i>Seite</i>	42	Tabelle 30: Nominalkapital und Marktwert der Passiven Direktinvestitionen in Mio. EUR („Herein“) (1999-2003)
<i>Seite</i>	43	Tabelle 31: Nominalkapital und Marktwert der Aktiven Direktinvestitionen in Mio. EUR („Hinaus“) (1999-2003)
<i>Seite</i>	44	Tabelle 32: Gesamtforderungen bzw. Gesamtverpflichtungen der Direktinvestitionen in Mio. EUR sowie Beschäftigte (Ende 2003)
<i>Seite</i>	44	Tabelle 33: Unternehmensneugründungen (2004-2005)
<i>Seite</i>	45	Tabelle 34: Entwicklung der Gründung von Gesellschaften mit Auslandsbeteiligung in Österreich (2001-2005)
<i>Seite</i>	45	Tabelle 35: Ausländische Gesellschafter in österreichischen Firmen (gegründet 2005)
<i>Seite</i>	45	Tabelle 36: Ausländische Firmen mit Zweigniederlassungen in Österreich (gegründet 2005)
<i>Seite</i>	46	Tabelle 37: Ausländische Gesellschafter in österreichischen Firmen (31.12.2005)
<i>Seite</i>	46	Tabelle 38: Ausländische Firmen mit Zweigniederlassungen in Österreich (31.12.2005)

<i>Seite</i>	48	Tabelle 39: Straßenausbauprojekte in Oberösterreich (2006-2009)
<i>Seite</i>	49	Tabelle 40: Umschlagzahlen des Hafens Linz in t bzw. TEU (1990-2005)
<i>Seite</i>	50	Tabelle 41: Umschlag des Ennshafens in t bzw. TEU (1994-2005)
<i>Seite</i>	54	Tabelle 42: Bruttoinlandsausgaben für F&E der Bundesländer zwischen 2002 und 2004
<i>Seite</i>	55	Tabelle 43: F&E-Ausgaben aller Sektoren und F&E-Quote nach Bundesländern (2004)
<i>Seite</i>	59	Tabelle 44: Erfolgreiche Beteiligungen am 6. RP nach Bundesländern
<i>Seite</i>	62	Tabelle 45: Beteiligungen Oberösterreichs an den Programmen der FFG im Jahr 2005
<i>Seite</i>	63	Tabelle 46: Oberösterreich im FFG – Basisprogramme (2001-2005)
<i>Seite</i>	65	Tabelle 47: FFG-Förderungen für oberösterreichische Unternehmen nach Wirtschaftszweigen (2004-2005)
<i>Seite</i>	67	Tabelle 48: Oberösterreichische Beteiligungen an den Strukturprogrammen im Jahr 2005, ausbezahlte Förderungen in 1.000 EUR
<i>Seite</i>	67	Tabelle 49: Oberösterreichische Beteiligungen an den K-Programmlinien: K_{plus} , K_{ind} und K_{net}
<i>Seite</i>	69	Tabelle 50: Oberösterreichische Beteiligungen an den Thematischen Programmen im Jahr 2005, ausbezahlte Förderungen in 1.000 EUR
<i>Seite</i>	70	Tabelle 51: Oberösterreichische Beteiligungen im Bereich der Agentur für Luft- und Raumfahrt im Jahr 2005, ausbezahlte Förderungen in 1.000 EUR
<i>Seite</i>	71	Tabelle 52: Anzahl der Projekte im Seedfinancing-Programm der aws (2004-2005)
<i>Seite</i>	72	Tabelle 53: Regionale Verteilung der präsentierten Projekte im Programm i2 – die Börse für Business Angels
<i>Seite</i>	72	Tabelle 54: Verteilung der ERP-Kredite im Bereich „Industrie und produktionsnahe Dienstleistungen“ in EUR (2003-2005)
<i>Seite</i>	74	Tabelle 55: Angemeldete und erteilte Patente beim Österreichischen Patentamt im Jahr 2005
<i>Seite</i>	76	Tabelle 56: Erteilte Gebrauchsmuster und Marken beim Österreichischen Patentamt im Jahr 2005
<i>Seite</i>	77	Tabelle 57: Unternehmensgründungen nach Bundesländern (2005)
<i>Seite</i>	79	Tabelle 58: Studierende [2003/04] und Abschlüsse (2002/03) an wissenschaftlichen Hochschulen
<i>Seite</i>	80	Tabelle 59: Studienorte oberösterreichischer Studierender (WS 2005)
<i>Seite</i>	81	Tabelle 60: Ausgaben des Bundes für Universitäten nach Bundesländern bzw. je Einwohner (2003)
<i>Seite</i>	84	Tabelle 61: Studierende (2004/05) und Abschlüsse (2003/04) an Fachhochschulen
<i>Seite</i>	85	Tabelle 62: Fachhochschul-Entwicklung Österreich vs. Oberösterreich bis 2006/2007
<i>Seite</i>	86	Tabelle 63: Fachhochschul-Entwicklung in den Bundesländern, Vergleich der Studienjahre 2005/06 mit 2006/07
<i>Seite</i>	87	Tabelle 64: SchülerInnenzahlen an den Berufsbildenden gewerblichen, technischen und kunstgewerblichen mittleren und höheren Schulen im Schuljahr 2004/05
<i>Seite</i>	90	Tabelle 65: Vergleich Rankings der Bundesländer im Regional Innovation Scoreboard 2003 und 2006
<i>Seite</i>	92	Tabelle 66: Ranking im Regional Innovation Scoreboard 2006; Bundesländervergleich
<i>Seite</i>	98	Tabelle 67: Maßnahmen im Themenfeld 1: Forschung & Entwicklung; Stand der Umsetzung mit Ende 2006
<i>Seite</i>	100	Tabelle 68: Maßnahmen im Themenfeld 2: Berufliche Qualifikation; Stand der Umsetzung mit Ende 2006
<i>Seite</i>	102	Tabelle 69: Maßnahmen im Themenfeld 3: Netzwerke; Stand der Umsetzung mit Ende 2006
<i>Seite</i>	104	Tabelle 70: Maßnahmen im Themenfeld 4: Wirtschafts- und Technologiestandort Oberösterreich; Stand der Umsetzung mit Ende 2006
<i>Seite</i>	106	Tabelle 71: Maßnahmen im Themenfeld 5: EU-Networking; Stand der Umsetzung mit Ende 2006



Impressum:

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich:
Oberösterreichische Technologie- und Marketinggesellschaft m.b.H.
Redaktionsadresse: A-4020 Linz, Hafestraße 47-51,
Tel.: +43 732 79810-5005, Fax: +43 732 79810-5009



